



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

bmb+f

Begabte Kinder finden und fördern

Ein Ratgeber für Eltern und Lehrer

BMBF PUBLIK





Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

bmb+f

Begabte Kinder finden und fördern

Ein Ratgeber für Eltern und Lehrer

BMBF PUBLIK





Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

bmb+f

Begabte Kinder finden und fördern

Ein Ratgeber für Eltern und Lehrer

BMBF PUBLIK



Impressum**Herausgeber**

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Öffentlichkeitsarbeit
53170 Bonn
E-Mail: information@bmbf.bund.de
Internet: <http://www.bmbf.de>

Redaktion

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind
die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Text

Prof. Dr. Heinz Holling (Koordination)
Dr. Annette Heinbokel
Dipl.-Psych. Franzis Preckel
Miriam Vock
Dr. Heinz Wambach
Dipl.-Psych. Anna Wittmann

Gestaltung

atw:kommunikation, Siegburg

Druckerei

XXXXXXXXXXXX

Stand

Juni 2001

Gedruckt auf Recyclingpapier

Bildnachweis

Bildung und Begabung e. V.: S. 22, 59;
Bodelschwingh Gymnasium Windeck-Herchen,
Jürgen von der Burg: S. 9;
Deutscher Musikrat/Bundesgeschäftsstelle „Jugend
musiziert“: S. 41, 51 oben;
Deutsches Kinderhilfswerk e. V./Andre Ottemeier,
Bielefeld: S. 33;
Europäische Kommission: S. 11;
Fachhochschule Heidelberg: S. 60;
Handelshochschule Leipzig (HHL): S. 48;
IBM Deutschland: S. 21, 26, 27, 38;
Integrierte Gesamtschule Bonn-Beuel: S. 52;
MEV Verlag GmbH: Titel, S. 6, 10, 13, 18, 23, 27 oben,
29, 31, 36, 37, 39, 40, 43, 51, 53, 54, 57, 63;
Stiftung Jugend forscht e. V.: S. 12, 14, 17, 25, 61;
Stiftung Jugend forscht e. V./Deutsche Bank AG: S. 4,
35, 50, 58, 66;
Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmens-
führung (WHU), Otto-Beisheim-Hochschule,
Vallendar: S. 65;

Begabte Kinder finden und fördern

Ein Ratgeber für Eltern und Lehrer



Vorwort

Menschen haben unterschiedliche Fähigkeiten, jeder von uns hat Stärken und Schwächen. Die Stärken zu entdecken und das Beste daraus zu machen, verdient Anerkennung und Förderung. Die Bundesregierung hat daher die Förderung unterschiedlicher Begabungen zu einem ihrer bildungspolitischen Ziele bestimmt. Dies geschieht im Bereich der beruflichen Bildung und an den Hochschulen durch umfassende Förderprogramme des Bundes. Im Bereich von Schule und Vorschule ist Begabtenförderung vor allem Aufgabe der Länder. Die Bundesregierung unterstützt deren Politik durch Forschungsprojekte und Bundeswettbewerbe, zum Beispiel „Jugend forscht“ oder den Bundeswettbewerb Fremdsprachen.

Dieser Ratgeber wendet sich vor allem an Eltern sowie Lehrer und Lehrerinnen. Er soll dazu beitragen, begabte und besonders talentierte Kinder und Jugendliche zu erkennen und besser zu verstehen. Auch wird über die von unterschiedlichen Institutionen angebotene Beratung und über Fördermöglichkeiten informiert. Die Empfehlungen und Ratschläge gelten für alle Kinder, unabhängig von ihren jeweiligen speziellen Begabungen. Dies möchte ich unterstreichen und diesen Ratgeber allen Eltern anempfehlen, die aus den Anlagen und Möglichkeiten ihres Kindes das Beste machen wollen.

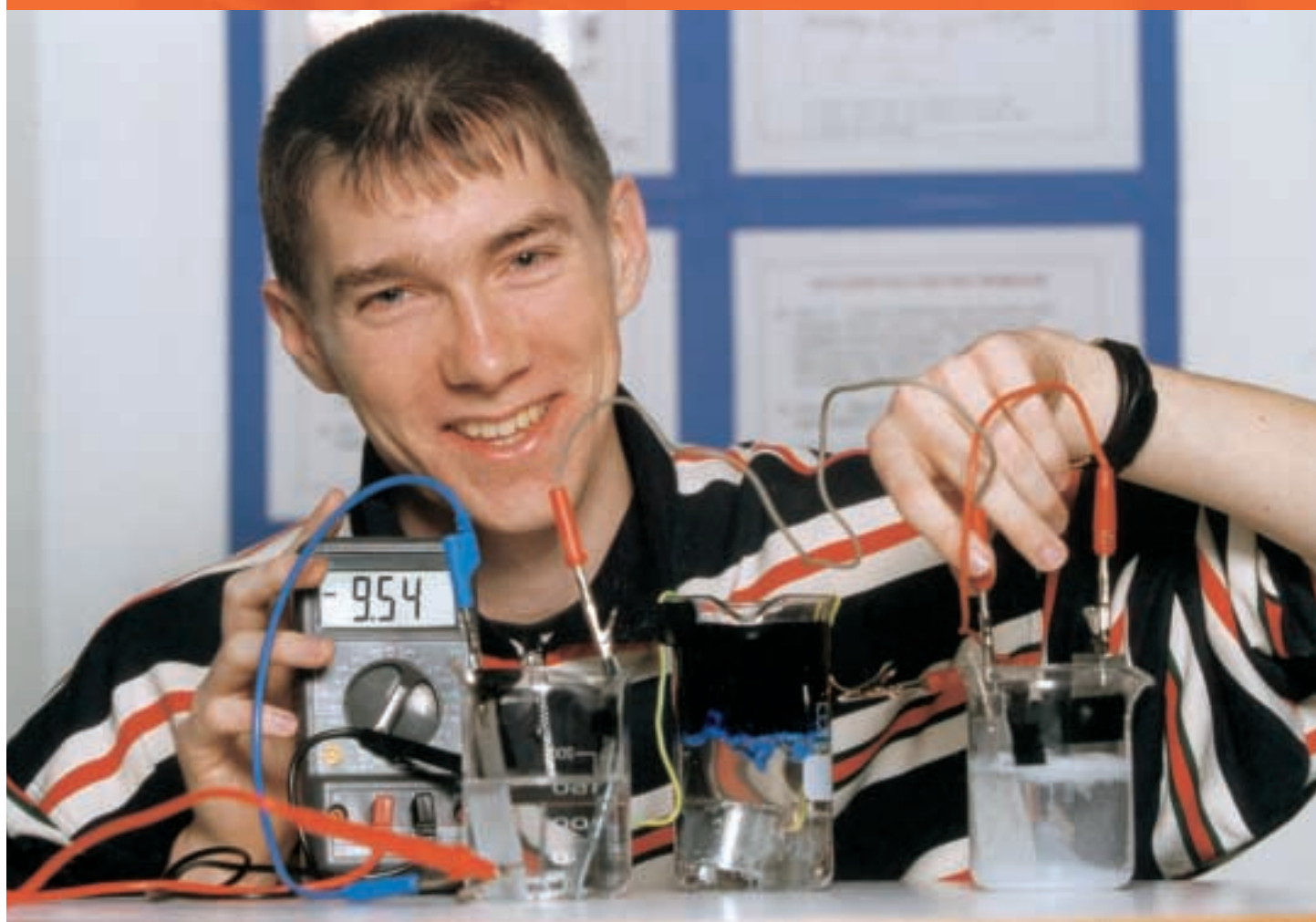


Edelgard Bulmahn

Bundesministerin für
Bildung und Forschung



I n h a l t s



v e r z e i c h n i s

1. Warum wir uns mit Hochbegabten beschäftigen sollten	6
Beim Wort „begabt“ fangen die Schwierigkeiten an – Das „Wunder“ der Wunderkinder – Begabung ist etwas anderes als Leistung – Begabungen können auch verkümmern – Hochbegabte: Sonntagskinder oder Sorgenkinder?	
2. Begabung, Kreativität, Intelligenz – was ist das?	12
Vorweg ein bißchen Theorie – Intelligenz – Spezielle Begabungen – Verteilung der Intelligenz in der Bevölkerung – Hohe Begabung, außergewöhnliche Leistungen? – Kreativität, Motivation und Umwelt – Minderleistung in der Schule bei intellektueller Hochbegabung	
3. Wie erkennt man Hochbegabte?	20
Typische Eigenschaften - Ist mein Kind hochbegabt? – Ist mein Schüler besonders begabt? – Zwei Fehler bei der Einschätzung von Hochbegabung – Fallbeispiele – Die Erfassung von Hochbegabung – Beobachtungsverfahren – Zeugnisse – Wettbewerbe und besondere Leistungen – Intelligenztests	
4. Was Eltern für ihre begabten Kinder tun können	30
Förderung beginnt in der Familie – Begabungen erkennen, Interessen anregen – Begabungen fördern, nicht hemmen – Eltern sind Vorbilder – Besonders begabt, besonders empfindsam – Geschwister – Eltern als Partner von Kindergarten und Schule – Wer berät und hilft Eltern?	
5. Was die Schule für begabte Schülerinnen und Schüler tun kann	44
Begabungsförderung, eine wichtige Aufgabe der Schule – Fördermaßnahmen: Akzeleration / Enrichment / Mischvarianten aus Akzeleration und Enrichment – Lernmotivation im Unterricht – Wie Motivation freigesetzt werden kann – Schulpsychologische Beratung – Kreativität – Computer in der Schule – Empfehlungen für die Verbesserung der Begabtenförderung – Was ist zu tun?	
6. Hochbegabung und Gesellschaft	58
Hochbegabtenförderung ist keine Modeerscheinung – Die Öffnung der Gymnasien – Das Dilemma der Leistungsbreite – Modellversuche nehmen zu – Die deutsche SchülerAkademie – Private Initiativen – Es bleibt viel zu tun – Gleichheit und Differenzierung – Hochbegabte Mädchen – Hochbegabung und Beruf – Thesen zur Begabtenförderung	
7. Anhang	66
Informationen, Rat und Hilfe	67
Adressen der Kultusministerien der Länder	70
Schüler- und Jugendwettbewerbe im Überblick	72
Deutsche SchülerAkademie	89
Förderungen und Stipendien für begabte Studierende	89
Begabtenförderung berufliche Bildung	90
Literaturhinweise zu Hochbegabung	92
Kommentierte Ratgeberliteratur zu Hochbegabung	92

1.

Warum wir uns mit Hoch



begabten beschäftigen sollten

„Wir stehen vor einer ‚Ethisierung‘ der Begabung, die bewirkt, daß einerseits die Allgemeinheit ihre Verpflichtung gegen die in unserer Mitte heranwachsenden Begabungen erkennt, daß aber andererseits auch der einzelne Träger einer solchen Begabung in ihr nicht einen privaten Vorzug sehen darf, (...) sondern eine besondere Verpflichtung gegen sich und das soziale Ganze.“

William Stern, dt. Psychologe (1871 - 1938)

In dieser Broschüre geht es um begabte Kinder – und schon bei dem Wort „begabt“ fangen die Schwierigkeiten an: Manche sprechen von hochbegabten, andere von hochintelligenten, wieder andere von besonders befähigten und talentierten Kindern. Alle meinen doch mehr oder weniger das gleiche: Mädchen und Jungen, die sich durch früh entwickelte, weit überdurchschnittliche Fähigkeiten, durch ihre Interessen und ihre Leistungsbereitschaft von Gleichaltrigen unterscheiden. Dies kann den mathematisch-naturwissenschaftlichen, den sprachlichen, den musisch-künstlerischen, den sportlichen oder den handwerklichen Bereich betreffen. Manche Kinder glänzen auch auf mehreren Gebieten.

Besondere Aufmerksamkeit und öffentliches Interesse erregen Kinder und Jugendliche, die bereits in sehr jungen Jahren außerordentliche Leistungen erreichen, wie zum Beispiel:

- Olga Sarankina in Moskau fing mit vier Jahren an zu komponieren. 1993, als sie sieben Jahre alt war, wurde ihre erste Oper uraufgeführt.
- Ganesh Sittampalam im Londoner Stadtteil Wimbledon, Sohn ceylonesischer Einwanderer, wurde 1992 mit 13 Jahren und vier Monaten an der Universität Surrey in Guildford der jüngste Träger eines Bachelor-Titels erster Klasse für Mathematik. Das Studium absolvierte er in

zwei statt der üblichen drei Jahre neben der Schule, die er für die anderen Fächer noch weiter besuchte.

- Peter Leko aus Szeged in Ungarn wurde 1993 mit 14 Jahren jüngster Schachgroßmeister. Sein tägliches Trainingspensum beträgt sechs Stunden. Die Schule hat er nach der vierten Klasse verlassen. Für die jährliche Schulprüfung reichen ihm vier Wochen Lernen.
- Balamurali Ambati im New Yorker Stadtteil Queens machte 1995 an der Mount Sinai School of Medicine seinen Doktor in Medizin – mit 17 Jahren. Der Sohn indischer Einwanderer beendete die High School mit elf Jahren und verließ als 13jähriger die New York University mit dem Abschluß magna cum laude.

Diese Kinder und Jugendlichen werden häufig als „Genies“ oder „Wunderkinder“ bezeichnet, doch verbirgt sich hinter dem vermeintlichen Wunder in der Regel eine besonders günstige Konstellation, in der eine hohe Begabung frühzeitig erkannt und konsequent mit hohem Aufwand gefördert wurde. Bei ausgeprägtem Leistungswillen und Spaß an der Sache bewältigen solche Kinder über Jahre ein tägliches Arbeitspensum von vielen Stunden.

Derart außergewöhnliche Frühentwicklungen sind jedoch die Ausnahme. Extremvarianten der Begabungsentfaltung kön-

nen aus pädagogischer und psychologischer Sicht sogar durchaus problematisch sein. Meistens verläuft die Entwicklung begabter Kinder weitaus weniger dramatisch.

- Rita hat in ihrer Schullaufbahn zwei Klassen übersprungen, die zweite und die zehnte Klasse. Mit siebzehn machte sie ihr Abitur auf einer Schule für Hochbegabte und steht jetzt, 20jährig, kurz vor der Beendigung ihres Journalismusstudiums. Ihr Volontariat schloß sie bereits mit 19 Jahren ab.
- Tim war als Kind sehr lebhaft und neugierig. In der Grundschule begriff er den Stoff so schnell, daß er sich nicht anzustrengen brauchte. Im zweiten Schuljahr begann er damit, sich in der Schule zu langweilen und durch störendes Verhalten aufzufallen. Keine Ermahnungen oder Strafen „halfen“, die Leistungen wurden immer schlechter, und bis zur Mittelstufe hatte sich die Situation so weit zugespitzt, daß er von der Schule fliegen sollte. Ein Intelligenztest und Gespräche mit einer Psychologin ergaben, daß Tim hochbegabt ist. Der Aufbau einer guten Kooperation zwischen Schule und Elternhaus, das Überspringen einer Klasse und ein Training von Tims Lern- und Arbeitstechniken haben inzwischen dazu geführt, daß Tim in der Schule gut integriert und erfolgreich ist.

In der Regel gibt es auf jeder Grundschule und auf jeder weiterführenden Schule außergewöhnlich begabte Schülerinnen und Schüler. Manche kennt jeder, weil sie über Jahre hinweg die Besten in der Klasse sind, durch spezielle Kenntnisse, Fähigkeiten oder Leistungen auffallen oder eine Klasse überspringen. Bei anderen wird während ihrer ganzen Schulzeit nicht erkannt, daß sie besonders begabt sind. Gelegentlich sind sie sogar besonders schlechte Schüler und dennoch begabter als alle ihre Klassenkameraden.

Denn Begabung ist nicht automatisch mit Leistung gleichzusetzen. Begabungen sind zunächst als Dispositionen oder Potentiale unterschiedlich angelegt. Damit sich das Begabungspotential bis zur Höchstleistung entfalten kann, sind in allen Bereichen fast immer lange Lern- und Übungsphasen nötig. Dabei ist der junge Mensch auf die Förderung durch seine Umwelt angewiesen. Der Glaube, daß besonders Begabte sich aufgrund ihrer außergewöhnlichen Fähigkeiten in jedem Fall auch allein, ohne fremde Hilfe und gegen widrige Umstände durchsetzen, ist ein Irrtum.

Kaum jemand käme auf die Idee, daß Spitzenleistungen z. B. in der Musik oder im Sport anders zu erreichen wären als durch langjähriges intensives Üben und Trainieren unter der Anleitung von Experten. Eine Studie an Violinspielern ergab z. B., daß die Besten ihres Faches im Alter von 21 Jahren bereits mehr als 10 000 Übungsstunden hinter sich hatten. Nicht anders verhält es sich mit der intellektuellen Leistungsfähigkeit. Sie will genauso dauerhaft durch Wissensvermittlung gefördert, durch Aufgabenstellungen herausgefordert, durch Lob und Anerkennung bekräftigt und durch fähige Pädagogen und Vorbilder in konstruktive und produktive Bahnen gelenkt sein. Fähigkeiten, die nicht in Anspruch genommen werden, entwickeln sich nur unvollkommen und können auch verkümmern.

Begabte Kinder sollten für die Eltern ein Grund zu besonderer Freude sein, auch wenn sie häufig anstrengender sind und





mehr von ihren Eltern fordern als normalbegabte Kinder. Aus der Besonderheit ihrer Persönlichkeit und ihrer Fähigkeiten, die zunächst einmal vor allem als Entwicklungsvorsprung vor Gleichaltrigen, später immer deutlicher auch durch Arbeitstempo, Qua-

lität der Leistungen, Art und Intensität der Interessen beeindrucken, können sich aber gelegentlich auch ganz spezielle Konflikte und Probleme im Kindergarten, in der Schule, im Elternhaus und im Umgang mit Gleichaltrigen ergeben.

Immer wieder wird aus Fragen von Eltern ersichtlich, daß Unsicherheit darüber besteht, ob hochbegabte Kinder besonders gefährdet und anfällig für Probleme sind (z. B. in der Schule oder in Kontakten zu Gleichaltrigen) oder ob sie einfach nur „beschenkt“ und für das Leben besser ausgerüstet sind.

Hochbegabt ist nicht gleich hochbegabt; man kann kaum von den Hochbegabten sprechen, da sie sich in ihrer Persönlichkeit oder Entwicklung genauso voneinander unterscheiden wie die Normalbegabten auch. Es gibt verschiedene Untersuchungen, die die Entwicklung Hochbegabter vom Kind bis zum Erwachsenen verfolgen. Die wohl berühmteste und erste Untersuchung ist die Studie des Psychologen Lewis Terman an 1528 hochbegabten Kindern in Kalifornien/USA; davon waren 856 Jungen und 672 Mädchen. Diese Studie begann 1921 und wird auch heute noch fortgeführt. Der Nutzen einer solchen Längsschnittuntersuchung liegt darin, daß Hochbegabte über

verschiedene Lebensphasen hinweg in ihrer Entwicklung beobachtet werden können. Damit kann untersucht werden, welche Faktoren diese Entwicklung beeinflussen und was in der Schule und im Beruf aus hochbegabten Kindern wird.

Von einer typischen Entwicklung Hochbegabter zu sprechen, ist allerdings sehr schwierig. Es gibt Hochbegabte, denen immer alles geschenkt zu werden scheint, es gibt Spätentwickler und es gibt Begabte, die nie eine Chance hatten, ihr Potential zu entfalten. Manche Begabte werden zum Experten oder zum außergewöhnlich kreativen Erwachsenen; andere unterscheiden sich in ihrem Beruf nicht von durchschnittlich begabten Erwachsenen.

Faktoren, die eine positive Entwicklung Hochbegabter erleichtern, sind z. B. eine liebevolle, herausfordernde Umwelt in den frühen Jahren, frühzeitige angemessene und gezielte Förderung, Rollenvorbilder, Zielsetzung, das Vertrauen in die eigenen

Hochbegabte – Sonntagskinder oder Sorgenkinder?

Fähigkeiten oder der Erwerb von Wissen und Fachkenntnissen für die berufliche Entwicklung. Auf weitere Faktoren gehen wir immer wieder in den nächsten Kapiteln ein.



Insgesamt kann man sagen, daß Hochbegabte emotional normal und nicht allgemein gefährdeter sind als durchschnittlich Begabte. Jedoch gibt es einige Besonderheiten, mit denen sie sich u. U. auseinandersetzen müssen:

- **Asynchrone Entwicklung:** Die intellektuelle Entwicklung verläuft schneller als die emotionale und körperliche. Eine Gefahr dabei ist, daß Eltern und Lehrer falsche Verallgemeinerungen von der intellektuellen auf die soziale und emotionale Reife vornehmen („Er ist doch sonst so schlau, warum benimmt er sich dann nicht vernünftiger?“).
- **Falsche Typisierungen:** Die Gleichsetzung von Hochbegabung mit einem erhöhten Risiko für emotionale oder andere Störungen ist genauso falsch wie die Erwartung von Perfektion in allen Bereichen. Die individuellen Besonderheiten des Kindes sind entscheidend. Pauschalaussagen und Stereotype werden dem Kind nicht gerecht; sie können sogar im Extremfall z. B. dazu führen, daß das Kind

die Probleme entwickelt, die von ihm „erwartet“ werden (man spricht auch von sich selbst erfüllenden Prophezeiungen).

- **Sozialleben:** Probleme können daraus entstehen, daß hochbegabte Kinder lernen müssen, mit intellektuell weniger befähigten Klassenkameraden umzugehen; diese Situation erfordert eine hohe emotionale Reife und ein hohes Maß an sozialer Kompetenz, da manchmal Individualität und manchmal Anpassung verlangt ist; einige Forscher und Forscherinnen weisen auch darauf hin, daß manche hochbegabte Kinder in der Schule durch ein starkes Führungsverhalten und durch den Versuch, andere nach ihren Regeln zu organisieren, unbeabsichtigt dazu beitragen, daß soziale Probleme entstehen.
- **Die Qual der Wahl:** Bei „zu vielen“ Talenten wird vor allem im Hinblick auf die Berufswahl eine qualifizierte Beratungs- und Entscheidungshilfe notwendig, die die Fähigkeiten und Interessen klärt und Möglichkeiten aufzeigt.

Diese Broschüre möchte Antworten auf die wichtigsten Fragen zu Möglichkeiten der frühzeitigen Identifikation und der optimalen Förderung hochbegabter Kinder geben. Um es gleich vorwegzunehmen – es gibt viele Antworten. Und vieles von dem, was im folgenden gesagt wird, gilt nicht nur für Begabte, sondern – gelegentlich mit leichten Veränderungen – auch für eine positive Entwicklung und Erziehung *aller* Kinder. Vielleicht erhalten Sie als Eltern oder Lehrer beim Lesen dieser Broschüre den Eindruck, nicht alle Ideen und Vorschläge aufgreifen und berücksichtigen zu können. Dies ist weder nötig noch der Sinn dieser Broschüre. Vielmehr möchte sie erste Anregungen geben und Ihnen ein Angebot möglicher hilfreicher Schritte machen.

Bevor wir uns jedoch mit den verschiedenen Möglichkeiten der Problemlösung und Förderung begabter Kinder im Elternhaus und in der Schule auseinandersetzen, müssen wir uns mit der Frage beschäftigen, was Begabung eigentlich ist und wie man besondere Begabungen überhaupt erkennt.



2.

BEGABUNG, KREATIVITÄT,



INTELLIGENZ – WAS IST DAS?

„Intelligenz an sich ist ein Rüstzeug; wertvoll wird sie erst durch die positiven Ziele, in deren Dienst sie verwandt wird.“

William Stern, dt. Psychologe (1871-1938)

Jahrhundertlang hat man sich eine herausragende Begabung als Geschenk des Himmels, als übermenschliche Inspiration vorgestellt. Demgemäß wurde gesagt: Die Muse küßt den Dichter; ein Gott gibt ihm zu sagen, was er leidet; den Seinen gibt's der Herr im Schlafe. Erst seit vor gut hundert Jahren die wissenschaftliche Erforschung von Intelligenz und Hochbegabung begann, geriet der Mythos vom gottgegebenen Genie ins Wanken. Stattdessen wurden zahlreiche Theorien darüber aufgestellt, welche Rolle Vererbung und Umwelt bei der Entwicklung und Ausformung von Intelligenz und hoher Begabung spielen. Inzwischen liegen viele Definitionsvorschläge vor. Jede Definition zielt

Sie umfaßt eine schnelle Auffassungsgabe, gute Lernfähigkeit, räumliches Vorstellungsvermögen, hohe Gedächtnisleistung und die Fähigkeit zu besonderen geistigen Leistungen in vielen Bereichen, wie Naturwissenschaften, Sprachen oder logischem Denken (z. B. beim Schachspielen). Im gleichen Sinne kann man von allgemeiner Intelligenz sprechen. Wir wollen darunter die Fähigkeit verstehen, auf ganz verschiedenen Gebieten neuartige Anforderungen zu bewältigen bzw. sich in neuen Situationen zurechtzufinden. Dies gilt beispielsweise für das Erfassen von Lernstoffen ebenso wie für die Orientierung in fremden Städten.

Entgegen der landläufigen Meinung beschränkt sich intellektuelle Begabung selten auf ein einziges Fach (etwa Mathematik), obwohl auch das vorkommt. In den meisten Fällen erstreckt sie sich auf mehrere Wissens- und Lerngebiete.

auf einen anderen Aspekt von Begabung; Ungenauigkeiten im alltäglichen Sprachgebrauch kommen hinzu. Daher wird man recht unterschiedliche Antworten erhalten auf die Frage: Wer ist hochbegabt?

Für unsere Zwecke soll es genügen, von Hochbegabung dann zu sprechen, wenn ein Kind in bestimmten Bereichen seiner geistigen, künstlerischen, motorischen oder sozialen Entwicklung den Gleichaltrigen deutlich überlegen ist. Die Begabung eines Kindes – seine angeborene Befähigung für besondere Leistung – kann sich in verschiedenen Formen äußern.



Zur begrifflichen Abgrenzung unterscheidet man von der allgemeinen intellektuellen Begabung bzw. Intelligenz spezielle Begabungen oder Talente, die sich auf enger umschreibbare Gebiete erstrecken:

- **Die musisch-künstlerische Begabung** befähigt ein Kind zu Leistungen auf musischem Gebiet, wenn dem Kind entsprechende Möglichkeiten der Ausübung und Förderung geboten werden. Sie tritt oft schon sehr früh zutage, etwa beim Spielen eines Musikinstruments oder beim Malen.
- **Die psychomotorische Begabung** spielt in allen Bereichen eine Rolle, in denen es auf körperliche Geschicklichkeit ankommt, also beim Sport und Tanzen genauso wie bei der Feinmechanik, dem Holzschnitzen oder Basteln.

Vorweg ein bißchen Theorie

Allgemeine intellektuelle Begabung oder Intelligenz



- **Die soziale Begabung** bezeichnet die Befähigung, besonders gut mit Menschen umgehen zu können, sich in sie einzufühlen, ausgleichend auf sie zu wirken oder ihnen zu helfen. Diese Begabung ist für Lehrer ebenso wichtig wie für Vorgesetzte („Führungsqualität“), Ärzte, Krankenschwestern oder Verkäufer.

Nicht selten treten Begabungen auf mehreren Gebieten in Erscheinung und sind auch für die erfolgreiche Ausübung einer Tätigkeit erforderlich. Eine Goldschmiedin, die ein Schmuckstück entwirft und anfertigt, braucht eine künstlerische und psychomotorische Begabung. Ein Dirigent, der die verschiedenen Orchestergruppen zu einem harmonischen Klangkörper zusammenfügt,

verbindet musisch-künstlerische Sensibilität mit sozialer Begabung.

Wenn wir uns hier trotzdem vornehmlich der allgemeinen intellektuellen Begabung zuwenden, bedeutet dies keine Wertung, sondern es geschieht, weil gerade für intellektuell besonders Begabte bislang zwar einiges, aber doch zu wenig getan wird. Während sportlich oder musisch talentierte Kinder und Jugendliche ein etabliertes Förderungssystem vorfinden, stehen intellektuell Hochbegabte noch ziemlich allein und ratlos da und müssen obendrein oft mit dem Unverständnis ihrer Umgebung kämpfen. Es kommt sogar vor, daß Kinder mit hoher allgemeiner Intelligenz in der Schule Schwierigkeiten haben (s. S. 18).

Verteilung der Intelligenz in der Bevölkerung

Allgemeine intellektuelle Begabung (oder kurz: Intelligenz) ist kein physikalisches Merkmal wie Größe oder Gewicht, das man sehen oder tasten und mit einem Meßinstrument, wie einem Zollstock oder einer Waage, direkt erfassen kann. Intelligenz ist ein Konstrukt, d. h. ein von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen geprägter Begriff zur Beschreibung kognitiver Fähigkeiten. Diese Fähigkeiten sind nicht direkt beobacht-

bar, sondern können nur aus bestimmten Anzeichen (z. B. aus der richtigen oder falschen Bearbeitung der Aufgaben eines Intelligenztests) erschlossen werden (s. nächstes Kapitel). Es gibt viele unterschiedliche Definitionen von Intelligenz.

Gemeinsam ist den meisten Definitionen, daß sie mit Intelligenz die Fähigkeit bezeichnen, sich in neuen Situationen auf Grund von Einsichten zurechtzufinden

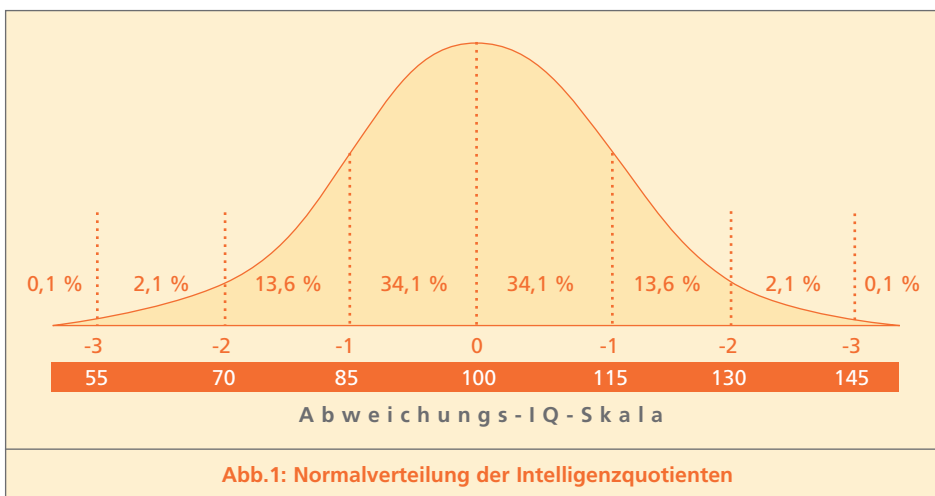


oder Aufgaben mit Hilfe des Denkens zu lösen, ohne daß hierfür die Erfahrung, sondern vielmehr das Erkennen von Beziehungen das Wesentliche ist.

Was Intelligenz mit Merkmalen wie Körpergröße gemeinsam hat, ist deren sogenannte Normalverteilung in der Bevölkerung. Stellt man die relative Häufigkeit der Intelligenzquotienten (oder Körpergrößen) in einer Bevölkerung graphisch dar, erhält man eine glockenförmige Kurve, wie sie hier in Abbildung 1 (und übrigens auch auf dem 10-DM-Schein) dargestellt ist.

Die horizontale Achse zeigt die Ausprägung der Intelligenz – ausgedrückt in IQ-Punkten (s. dazu Kapitel 3) – an. Die durch die vertikalen Achsen abgeteilten Flächen unter der Kurve verdeutlichen die prozentuale Häufigkeit, mit der die jeweiligen Werte auftreten. So ist zu erkennen:

- Der Mittelwert der abgebildeten Verteilung beträgt 100.
- Die meisten Menschen, ca. Zweidrittel der Bevölkerung (68 Prozent), erreichen einen IQ zwischen 85 und 115. Dies wird als Normalbereich der Intelligenz bezeichnet.
- Etwa 95 Prozent der Bevölkerung haben einen IQ zwischen 70 und 130.
- Extrem niedrige oder hohe Leistungen sind gleichermaßen selten: Jeweils rund zwei Prozent der Bevölkerung haben einen sehr niedrigen IQ (unter 70) oder einen sehr hohen IQ (über 130). Von intellektueller Hochbegabung spricht man meistens dann, wenn eine Person eine extrem hohe Intelligenz besitzt, die sich in einem IQ von 130 oder höher ausdrückt (Ausführliche Informationen zu Intelligenztests befinden sich in Kapitel 3).

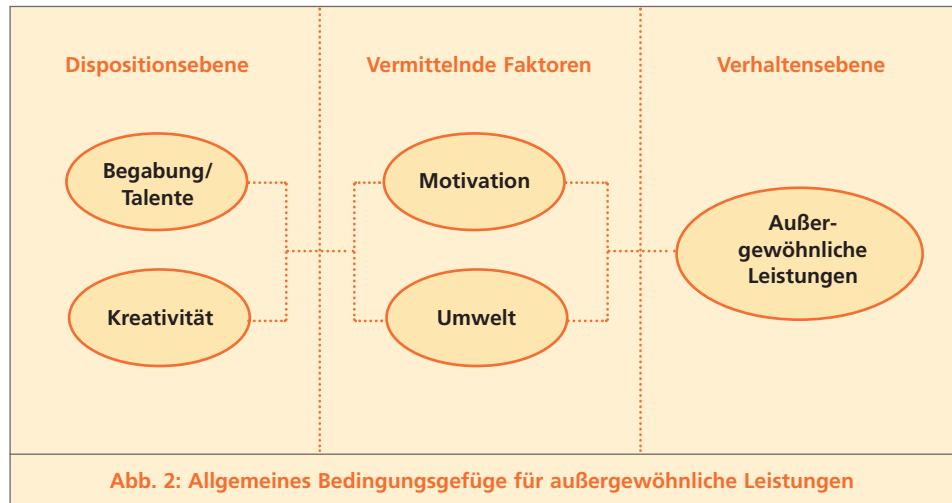


Begabt zu sein bedeutet noch nicht, daß auch tatsächlich Leistungen erbracht werden. Hohe Werte in einem Intelligenztest sind ein Hinweis auf eine hohe intellektuelle Begabung, jedoch keine Garantie für Erfolg in der Schule oder später im Beruf. Eine Begabung entwickelt sich nur zu außergewöhnlicher Leistung, wenn mehrere Bedingungen in positiver Weise zusammenwirken. Neben der Begabung sind für herausragende Leistungen Motivation, Kreativität und förderliche Umweltbedingungen von Bedeutung. Ein Umfeld, das

reichlich Anregungen und Lernmöglichkeiten (Förderung) bietet, ist ausschlaggebend für die Entwicklung einer von innen kommenden Motivation, von Neugierde, eigenen Interessen, Ausdauer und Liebe zum Lernen. All das sind Voraussetzungen für die Umsetzung einer Begabung in herausragende Leistungen.

Wie wir uns das Zusammenwirken der verschiedenen Faktoren vorstellen können, mag stark vereinfacht unsere schematische Darstellung (Abb. 2) illustrieren.

Hohe Begabung – außergewöhnliche Leistung?



Die in der Abbildung verwendeten Begriffe Kreativität sowie Motivation und Umwelt sind nachfolgend kurz erklärt.

Kreativität ist die Fähigkeit, Ideen, Informationen und Dinge auf originelle, d. h. ungewöhnliche und neuartige Weise produktiv miteinander zu verbinden.

Kreativität erfordert zunächst das tiefe Eindringen in ein Wissensgebiet. Es wäre ein Irrtum, Kreativität als Wundermittel zu betrachten, mit dem quasi aus dem Stand heraus bemerkenswerte Leistungen vollbracht werden können.

Kreative Leistungen weisen mehrere typische Merkmale auf:

- **Divergentes Denken** ist ein Denken in die verschiedensten Richtungen, das nicht auf die nächstliegende Lösung eines Problems zielt, sondern nach ungewöhnlichen Lösungswegen Ausschau hält.
- **Originalität** meint die Einmaligkeit von Ideen, die etwas Besonderes, ganz und gar nicht Alltägliches bezeichnen. Die Phantasie des kreativen Menschen überschreitet oftmals die Grenze des bisher Möglichen und führt auf neue, unbekannte Gebiete.
- **Flexibilität** ist die geistige Wendigkeit. Sie bewirkt, daß ein Mensch schnell auf verschiedene Denkebenen umschalten und ein Problem sofort aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten kann.

Durch welche weiteren Eigenschaften – abgesehen von diesen Besonderheiten des Denkens – zeichnen sich kreative Menschen aus?

In unserer Gesellschaft hat sich über Jahrhunderte das Vorurteil gehalten, Genie habe etwas mit Wahnsinn zu tun. Wissenschaftliche Studien widerlegen jedoch die Annahme, daß geniale Menschen, die innovative und kreative Leistungen (z. B. Erfindungen) erbringen, häufiger von psychischen Krankheiten betroffen sind als weniger kreative Menschen. Insofern kann „Verrücktheit“ auch nicht als Voraussetzung für kreatives Schaffen betrachtet werden. Was Kreativität behindert, ist Angst vor Veränderungen, vor Unsicherheit und vor Unberechenbarkeit. Umgekehrt kann daraus der Schluß gezogen werden, daß Kreativität einen gewissen Mut erfordert – den Mut, das Alte und Gewohnte in Frage zu stellen. Zu sonstigen besonderen Persönlichkeitseigenschaften von kreativen Menschen gibt es noch keine wissenschaftlich gesicherten Studien. Eine groß angelegte Befragung berühmter kreativer Zeitgenossen führte jedoch zu dem Eindruck, daß kreative Menschen stärker als andere dazu in der Lage sind, gegensätzliche Eigenschaften auszuleben. Sie können z. B. ein hohes Maß an körperlicher Energie und ein großes Durchhaltevermögen, jedoch ebenso ein ausgeprägtes Ruhebedürfnis haben. Sie können verspielt und gleichzeitig diszipliniert, bescheiden und stolz, konservativ und rebellisch, der eigenen Arbeit gegenüber leidenschaftlich und trotzdem auch

objektiv sein – d. h. kreative Menschen scheinen in weniger festen Rollen zu leben als andere Menschen.

Motivation ist die Bereitschaft, einen Aufwand zu erbringen. Motivation bildet einen vermittelnden Faktor zwischen Begabung und Kreativität einerseits und außergewöhnlichen Leistungen andererseits. Sie bestimmt also wesentlich mit, ob Begabung und Kreativität überhaupt zur Geltung kommen.

Die Motivation – in der Psychologie spricht man genauer von Leistungsmotivation – wird durch Eltern, Erzieher, Lehrer, Freunde oder Ausbilder fortlaufend beeinflusst und läßt sich durch die folgenden Merkmale näher beschreiben:

Interesse und Ausdauer eines Kindes entscheiden darüber, wieviel Kraft und Zeit es in eine Aufgabe steckt.

Neugier und Zielstrebigkeit sind innere Antriebe, die das Kind dazu bringen, neue Dinge zu entdecken, gesetzte Ziele beharrlich anzustreben und Leistungen zu erbringen.

Aufgrund der Lernerfahrungen eines Kindes differenziert sich seine Leistungsmotivation im Laufe der Zeit zunehmend in Richtung auf Erfolgsorientiertheit bzw. Mißerfolgsvermeidung. Ein erfolgsorien-

tiertes Kind strebt in seiner Arbeit – bei allen Unsicherheiten, die es dabei erleben mag – direkt Erfolg an. Ein mißerfolgsvermeidendes Kind hat in erster Linie Angst vor einem möglichen Versagen und ist insofern vor allem darauf bedacht, Fehler zu vermeiden. Es hat sich gezeigt, daß Erfolgsorientiertheit zu besserer Leistung führt als Mißerfolgsvermeidung. Um Erfolgszuversicht zu fördern, ist es wichtig, daß die Eltern Fehler nicht bestrafen und das Kind zum Weiterprobieren ermutigen, wenn es das Ziel noch nicht erreicht hat.

Umwelt meint den Lebensraum, in dem sich das Kind entwickelt und von dem es beeinflusst wird, den es umgekehrt aber auch beeinflusst. Wichtige soziale Strukturen, die die Umwelt eines Kindes bestimmen, sind die Familie, die Beziehungen zwischen den Personen, mit denen das Kind in Kontakt steht, gesellschaftliche Institutionen wie Kindergarten und Schule sowie gesellschaftliche Werte.

Folgende Gesichtspunkte des Einwirkens der sozialen Umwelt auf das Kind seien als bedeutsam herausgehoben:

Leistungserwartungen von Elternhaus und Schule an ein Kind sollten dessen Fähigkeiten und intellektuellen Bedürfnissen entsprechen; denn Leistungen werden vor allem dann erbracht, wenn ein Erfolg möglich und kalkulierbar ist.



Anerkennung für seinen Wissensdrang und seinen Leistungswillen wird das Kind darin bestärken, weiterzumachen und bei Rückschlägen nicht aufzugeben. Die Anerkennung seiner Leistung und Anstrengung ist somit ein starker äußerer Antrieb.

Optimale Förderung durch die Personen der Umwelt (Familie, Schule, berufliche Ausbildung) hilft von außen, die Bega-

bung eines Kindes zur Entfaltung zu bringen. In vielen Bereichen ist eine Förderung – wie zum Beispiel das gezielte Training im Sport oder der Unterricht im Spielen eines Musikinstruments – notwendig, damit sich Begabung überhaupt zeigen kann. Für Eltern heißt das vor allem, auf die Aktivitäten des Kindes verständnisvoll einzugehen und die entsprechenden Hilfen bereitzustellen.

Minderleistung in der Schule bei intellektueller Hochbegabung

Es gibt Kinder und Jugendliche, die trotz einer sehr hohen intellektuellen Begabung/Intelligenz in der Schule keine überdurchschnittlichen oder sogar nur unterdurchschnittliche Leistungen erbringen.

Manche dieser Kinder weisen in bestimmten Bereichen wie Lesen, Schreiben oder Rechnen Schwächen auf, die die Entwicklung ihrer Begabung hemmen oder dazu führen, daß ihre Begabung nicht entdeckt wird. Vielen Lehrern und Lehrerinnen und vielen Eltern ist bisher noch nicht bekannt, daß solche Teilleistungsschwächen (wie Lese-Rechtschreib-Schwäche oder Rechenschwäche etc.) auch unter Hochbegabten zu finden sind.

Hochbegabte Kinder, die ohne real existierende Schwachpunkte wie Teilleistungsschwächen in ihren Leistungen – entgegen der Erwartung – weit unter ihrem Potential bleiben, nennt man „Underachiever“. Wie viele hochbegabte „Underachiever“ es gibt, ist noch nicht geklärt. Jedoch ist „Underachievement“ ein ernst zu nehmendes Thema, da die davon betroffenen Kinder häufig sehr unglücklich und anfällig für Störungen sind.

Die Ursachen für Minderleistung bei hoher Begabung sind von Kind zu Kind sehr unterschiedlich und liegen in der Umgebung des Kindes und/oder bei diesem selbst, wobei sich beides natürlich wieder gegenseitig beeinflusst. Verschiedene Faktoren, die das Risiko für Leistungsschwächen oder Leistungsversagen und erwartungswidrige Minderleistungen („Underachievement“) bei hochbegabten Schülerinnen und Schülern erhöhen, werden im folgenden genannt:

- Eine *hohe Kreativität* des Kindes und eine unkonventionelle Art zu lernen, können bei Eltern und Lehrern bzw. Lehrerinnen Widerstand auslösen, da das Kind Probleme und Aufgaben auf seine eigene, für andere ungewohnte und zum Teil unverständliche Art löst und organisiert. Dieses Vorgehen wird nicht immer als intelligentes und kreatives Arbeitsverhalten erkannt und paßt z. B. manchmal nicht in den Ablauf einer Unterrichtsstunde in der Schule. Das Kind wird als „Störer“ erlebt, in seiner Person und Wesensart abgelehnt und dazu aufgefordert, sich anzupassen. Eine Folge davon kann sein, daß die eigentlichen Begabungen des Kindes nicht gefördert werden, der Unterrichtsstil nicht zum Lernstil des Kindes paßt und es dadurch in der Entfaltung seiner Stärken gehemmt wird. Eine weitere Konsequenz kann der innere Rückzug des Kindes sein.
- Bei hochbegabten Kindern, die in der Schule versagen oder Leistungen verweigern, findet man oft eine *geringe Orientierung der Familie an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder*. Vielleicht wurde die Entwicklung des Kindes in seinen Besonderheiten und Bedürfnissen nicht hinreichend sensibel begleitet, eine Hochbegabung nicht erkannt und das Kind nicht optimal

gefördert. Möglicherweise stehen andere Dinge wie finanzielle oder sonstige Probleme im Vordergrund, oder eine Begabung mit besonderen Bedürfnissen



wird bei dem Kind aus verschiedenen Gründen einfach nicht erwartet.

- Faktoren, die beim Kind liegen, sind z. B. die *Leistungsmotivation* oder das *Selbstbild* des Kindes: Welche Leistungen traut es sich überhaupt zu und erwartet es von sich? Hochbegabte „Underachiever“ haben häufig ein negatives Bild von sich, finden sich unattraktiv und sind wenig glücklich und zufrieden. Auch Eltern und Lehrer beschreiben diese Kinder häufig als „Problemkinder“.
- *Anfeindungen* körperlicher oder verbaler Art („Streber“, „Lehrerkind“), Mobbing, Neid und Eifersucht oder Ausgrenzung von sozialen Kontakten durch Schul- und Spielkameraden – all das kann ein Kind enorm unter Druck setzen und dazu führen, daß das Kind seine Fähigkeiten versteckt und sich, um dazu zu gehören, den Interessen und Werten der anderen anpaßt.
- Hochbegabte, die *ethnischen Minderheiten* angehören und die nicht in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, werden nicht immer erkannt und können oft keine optimale Förderung erfahren, da Sprachprobleme im Wege stehen.
- *Geschlechtsspezifische Rollenerwartungen* unserer Gesellschaft können bei hochbegabten Mädchen zu Rollenkonflikten führen, in denen Weiblichkeit und Erfolg nicht zusammenpassen.
- Ebenso werden *Hochbegabte mit physischen, mentalen oder emotionalen Störungen* seltener erkannt. Das liegt unter anderem daran, daß beim Vorliegen einer Störung eine besondere Begabung weniger erwartet wird, wie z. B. bei Hochbegabten mit Teilleistungsschwächen wie einer Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS).
- Einige Hochbegabte haben das *Lernen nie richtig gelernt*, da ihnen alles immer „zuflog“. Bei der ersten intellektuellen Herausforderung, die Lernen erfordert, fehlt diesen Kindern dann das „Know How“ über Lern- und Arbeitstechniken.
- *Leistungsdruck*, übertriebener Ehrgeiz und ein *unrealistischer Anspruch* durch sich selbst oder durch Dritte können das

Kind überfordern und dazu führen, daß es Leistungen nicht mehr erbringen kann und/oder will.

Um hochbegabte „Underachiever“ und Hochbegabte mit Teilleistungsschwächen unterstützen zu können, müssen sie natürlich erst einmal als solche erkannt werden. Und genau das ist häufig das Problem, da diese Kinder keine außergewöhnlichen oder nur unterdurchschnittliche Leistungen zeigen. Auf jeden Fall sollten Sie als Eltern oder Lehrkräfte bei Problemen in der Schule wie z. B. bei Unzufriedenheit oder Schulunlust des Kindes das tatsäch-



liche Potential des Kindes durch einen Test abklären lassen. Wie und woran man Hochbegabte erkennt, darum geht es im nächsten Kapitel.

Der Erwerb von Lern- und Arbeitstechniken, z. B. im Rahmen eines Trainings, das durch professionelle Berater und Beraterinnen durchgeführt wird, kann in einigen Fällen erforderlich und hilfreich sein. Weiterhin sind die Beratung der Familie und der Schule, der Aufbau einer Kooperation zwischen Schule und Elternhaus, die angemessene Förderung der Fähigkeiten und der Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes des Kindes für die optimale Unterstützung hochbegabter „Underachiever“ entscheidend. Was Eltern, Lehrer und Lehrerinnen konkret tun können, darum geht es in den Kapiteln 4 und 5.

3.

Wie erkennt man



Hochbegabte?

„Die größten Talente liegen oft im Verborgenen.“

Titus M. Plautus, lat. Komödiendichter (um 250 - 184 v. Chr.)

Wenn Eltern oder Lehrerinnen und Lehrer mehr über besondere Begabungen erfahren wollen, dann lautet ihre erste Frage fast immer: Wie erkennt man denn überhaupt, ob ein Kind hochbegabt ist? – Ist der oder die Klassenbeste in der Regel auch außergewöhnlich begabt? Wie steht es mit dem Kind, das sich mit vier Jahren selbst das Lesen beigebracht hat? Kann eine bestimmte Schülerin, die im mathematisch naturwissenschaftlichen Bereich brillante, im sprachlichen Bereich aber nur mäßige Leistungen aufweist, als hochbegabt gelten oder nicht?

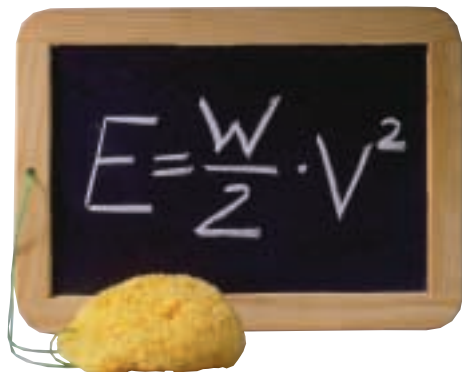
Eltern, Lehrerinnen und Lehrer hätten gerne eine Anleitung, wie sie eine Hochbegabung bei einem Kind erkennen können. Dieser Wunsch ist verständlich und deshalb wurden in der Ratgeberliteratur zum Thema „Hochbegabung“ mittlerweile eine Reihe von sogenannten Checklisten veröffentlicht, in denen Merkmale aufgeführt sind, die für hochbegabte Kinder typisch sind. Auch wir wollen dieses Kapitel, in dem es um die Feststellung besonderer intellektueller Begabungen geht, mit einer solchen Checkliste beginnen, dieser jedoch eine Warnung voranstellen. Wenn Sie glauben, daß Sie durch Ankreuzen der zutreffenden Merkmale bestimmen können, ob Ihr Kind oder Schüler hochbegabt ist, müssen wir Sie leider enttäuschen.

Die in der Liste aufgeführten Kriterien sind wissenschaftlich nicht überprüft und außerdem so vage formuliert, daß sie oft auch nicht hochbegabten Kindern zugesprochen werden können. Außerdem zeigt nicht jedes tatsächlich hochbegabte Kind alle Eigenschaften, die in der Liste aufgeführt werden. Es gibt keinen Auswertungsschlüssel, nach dem zu bestimmen ist, ob bei

einer spezifischen Kombination von Merkmalen eine Hochbegabung vorliegt oder nicht. Das folgende Kapitel zeigt, daß für eine wissenschaftlich gesicherte Feststellung einer Hochbegabung auch die Durchführung eines Intelligenztestes nötig ist (s. dazu S. 28/29). Unter Berücksichtigung der dargestellten Einschränkungen kann die vorgestellte Checkliste jedoch erste Hinweise geben und zumindest die Aufmerksamkeit dafür schärfen, daß ein Kind hochbegabt sein könnte.

1. Merkmale des Lernens und des Denkens

- Hochbegabte haben in einzelnen Bereichen ein sehr hohes Detailwissen.
- Ihr Wortschatz ist für ihr Alter ungewöhnlich.
- Ihre Sprache ist ausdrucksvoll, ausgearbeitet und flüssig.
- Sie können sich Fakten schnell merken.
- Sie durchschauen sehr genau Ursache-Wirkung-Beziehungen.
- Sie suchen nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden.
- Sie erkennen bei schwierigen Aufgaben zugrundeliegende Prinzipien.
- Sie können leicht gültige Verallgemeinerungen herstellen.
- Sie können außergewöhnlich gut beobachten.
- Sie lesen sehr viel von sich aus und bevorzugen Bücher, die über ihre Altersstufe deutlich hinausgehen.
- Sie geben in ihren Ausführungen zu erkennen, daß sie kritisch, unabhängig und wertend denken.





2. Arbeitshaltung und Interessen

- Motivierte Hochbegabte gehen in bestimmten Problemen völlig auf.
- Sie sind bemüht, Aufgaben stets vollständig zu lösen.
- Sie sind bei Routineaufgaben leicht gelangweilt.
- Sie streben nach Perfektion.
- Sie sind selbstkritisch.
- Sie geben sich mit ihrem Arbeitstempo oder -ergebnis nicht schnell zufrieden.
- Sie arbeiten gern unabhängig, um hinreichend Zeit für das Durchdenken eines Problems zu haben.
- Sie setzen sich hohe Leistungsziele und lösen (selbst-) gestellte Aufgaben mit einem Minimum an Anleitung und Hilfe durch Erwachsene.
- Sie interessieren sich für viele „Erwachsenenthemen“ wie Religion, Philosophie, Politik, Umweltfragen, Sexualität, Gerechtigkeit in der Welt...

3. Merkmale des sozialen Verhaltens

- Hochbegabte beschäftigen sich viel mit Begriffen wie Recht-Unrecht sowie Gut-Böse – und sind bereit, sich gegen „Autoritäten“ zu engagieren.
- Sie gehen nicht um jeden Preis mit der Mehrheit.
- Sie sind individualistisch.
- Sie akzeptieren keine Meinung von Autoritäten, ohne sie kritisch zu prüfen.
- Sie können gut Verantwortung übernehmen und erweisen sich in Planung und Organisation als zuverlässig.
- Sie suchen sich ihre Freunde bevorzugt unter Gleichbefähigten, häufig Älteren.
- Sie neigen schnell dazu, über Situationen zu bestimmen.
- Sie können sich in andere einfühlen und sind daher für politische und soziale Probleme aufgeschlossen.

Ist mein Kind hochbegabt?

Wenn Eltern bei ihrem Kind immer wieder beobachten, daß es Eigenarten und Reaktionen zeigt, über die sie sich selbst bei einem älteren Kind noch wundern würden, dann ist es verständlich, daß sie sich die Frage stellen, ob ihr Kind möglicherweise hochbegabt ist.

Erfahrungen, wie sie beispielsweise in speziellen Beratungsstellen für Hochbegabtenfragen (s. Anhang) gewonnen wurden, machen die Motivation der Eltern deutlich. Sie sind unsicher geworden, weil sie merken, daß viele ihrer Verhaltensweisen, die sich bei anderen Kindern – Geschwistern und Freundinnen oder Freunden des Kindes – bewährt

haben, sich bei diesem Kind häufig als nicht angemessen erweisen. Die Eltern möchten nun wissen, wie sie, der Kindergarten oder die Schule ihrem Kind besser gerecht werden können und ob das ungewöhnliche Verhalten tatsächlich seine Ursache in einer besonderen Begabung haben könnte.

In einigen wenigen Fällen steht hinter der Frage der Eltern, ob ein Kind hochbegabt ist, die Einstellung, daß Hochbegabung etwas Besonderes sei, daß ein hochbegabtes Kind etwas Besseres darstelle als andere Kinder. Diese Einstellung birgt eine Reihe von Gefahren in sich; bekommen die Eltern ihre Frage bejaht oder bejahen sie sie selbst, kann das zu einem Gefühl der Überlegenheit führen, das sich möglicherweise auch auf das Kind überträgt. Die Umwelt erlebt ein solches Kind und seine Familie dann als arrogant und hochmütig. Aber glücklicher-

weise ist – wie in den Beratungsstellen ebenfalls deutlich wurde – eine solche Einstellung selten.



Auch bei Lehrerinnen und Lehrern sind häufig zwei Gründe für Fragen zum Thema Hochbegabung verantwortlich. Einmal möchten sie über Indikatoren der Hochbegabung generell besser informiert sein; häufig steht dabei aber auch der ganz konkrete Wunsch im Hintergrund, einem bestimmten Kind besser gerecht zu werden.

Es sind oft auffällige Verhaltensweisen, die die Vermutung aufkommen lassen, daß ein Schüler oder eine Schülerin eine besondere Begabung haben könnte. Auf intellektuellem Gebiet kann dies beispielsweise bedeuten, daß ein Kind schwierige Aufgaben im Handumdrehen löst, bei leichten hingegen versagt; Alles, was nach Routine aussieht, stellt keine Herausforderung dar und vermag das Kind nicht zu fesseln. Ein Kind, das sich zu wenig gefordert fühlt, reagiert häufig mit Störung des Unterrichts und fordert außerdem viel Zuwendung. Zu geschlechtsspezifischen Unterschieden solcher Reaktions-tendenzen verweisen wir auf den Abschnitt „Hochbegabte Mädchen“ in Kapitel 6.

Unsicherheit bei der Beurteilung, ob ein Kind hochbegabt ist oder nicht, besteht bei Lehrern zum anderen auch dann, wenn sie nur wenige Stunden in der Woche Kontakt mit den betreffenden Schülern haben, gleichzeitig Kollegen sich aber ihrer Meinung über die Begabung dieser Schüler

nicht anschließen können. Diese Problematik zeigt sich speziell bei Schülerinnen und Schülern aus benachteiligten Gruppen; ein Aussiedlerkind beispielsweise, das noch dabei ist, sich mit der deutschen Sprache vertraut zu machen, erbringt vielleicht – verglichen mit der Gesamtheit der Schüler – keine besonderen Leistungen. Vergleicht man es jedoch mit seiner eigenen Gruppe, dann zeigt sich ein beachtlicher Vorsprung.

Bettina ist eine Schülerin, bei der die Lehrerin aufgrund der veränderten Verhaltensweisen auf die Idee kam, daß sie besonders begabt ist.

Bettina war acht Jahre alt, als ihre Lehrerin sich an eine Beratungsstelle wandte. Sie schilderte Bettina als eine angenehme, etwas zurückhaltende Schülerin, die alle Arbeiten besonders schnell erledigte. Gerade aus diesem Grunde hatte die Lehrerin Bettina gebeten, schwächeren Schülern in der Schule zu helfen. Diese Hilfe hatte Bettina aber eingestellt, nachdem eine von ihr unterstützte Schülerin ihr wiederholt vorgeworfen hatte, sie wolle „etwas Besseres“ sein. Die Lehrerin hatte das Gefühl, daß Bettina sich danach häufiger langweilte. Bei Wiederholungen und Übungen war Bettina zunehmend in ihren Gedanken woanders. „Sie hängt einfach durch“, wie die Lehrerin meinte. Sie fühlte sich zum ersten Mal in ihrer Unterrichtspraxis völlig unsi-

**Ist meine
Schülerin oder
mein Schüler
besonders
begabt?**

cher und hatte den Eindruck, Bettina in keiner Weise gerecht zu werden. Die Frage der Lehrerin lautete nun, ob man Bettina das Überspringen einer Klasse empfehlen sollte; außerdem wollte sie wissen, wie denn Bettinas Begabung überhaupt einzuschätzen wäre, sie befürchtete, bei Bettina im Augenblick etwas grundlegend falsch zu machen, sie vermutlich stark zu unterfordern.

Die Untersuchung ergab, daß Bettina hochbegabt ist. Ein Überspringen lehnte sie mit Nachdruck ab, weil sie ihre Klassengemeinschaft nicht verlassen wollte. Gemeinsam mit der Lehrerin wurde daraufhin ein klei-

nes Projekt geplant, das den Unterricht bereicherte und das Bettina stark forderte. Bettina wandte sich dieser Aufgabe mit Begeisterung zu und bearbeitete sie immer dann, wenn die anderen Schüler mit Routinearbeiten beschäftigt waren.

Inzwischen ist Bettina 14 Jahre alt. Auf dem Gymnasium, das sie sehr gerne besucht, hat sie eine Klasse übersprungen. Sie sagt, daß sie ihrer Grundschullehrerin dankbar ist, daß sie sie in die Beratungsstelle geschickt hat, denn seit dem Besuch ist ihr klar, daß und wie sie auch durch eigene Bemühungen etwas für sich selbst tun kann.

Zwei Fehler bei der Einschätzung der Hochbegabung



Bei der Einschätzung der Begabung sind zwei Arten von Fehlern denkbar. Diese Fehleinschätzungen können in Bezug auf die Entwicklung des Kindes weitreichende Folgen haben und sollen deshalb ausführlicher erläutert werden.

Der eine Fehler besteht darin, daß ein Kind zu Unrecht als hochbegabt bezeichnet wird. Das kann Eltern passieren, die nicht über genügend Vergleichsmöglichkeiten verfügen oder die von vornherein entschlossen sind, aus ihrem Kind etwas Besonderes zu machen. Das kann aber auch bei Lehrerinnen und Lehrern geschehen, die etwa bei einem Kind eine Kombination von günstigen Umweltbedingungen und bestimmten Lerneigenschaften (Fleiß, Lerneifer, gute Konzentrationsfähigkeit, Leistungsbereitschaft) erleben. Wenn ein Kind als hochbegabt bezeichnet wird, dann werden häufig hohe Erwartungen an das betreffende Kind gestellt, andererseits stellt das Kind aber auch hohe Erwartungen an sich selbst. Diese Erwartungen können dann nicht mehr erfüllt werden, wenn Eigenschaften für den Schulerfolg wichtig werden, über

die das zu unrecht als hochbegabt bezeichnete Kind nicht verfügt; z. B. analytisches Denken, kreatives Verhalten oder besondere Fähigkeiten beim Problemlösen. Der andere Fehler besteht darin, daß die vorhandene Hochbegabung eines Kindes nicht erkannt wird. Eine solche Fehleinschätzung führt dazu, daß das betreffende Kind unterfordert wird, daß Defizite nicht ausgeglichen werden.

Die fälschliche Einschätzung eines Kindes als hochbegabt kann genau wie die Nichterkennung der Hochbegabung eines Kindes schwerwiegende Folgen haben. Der erste Fehler führt dazu, daß zu hohe Erwartungen an das Kind gestellt werden. Das tatsächlich nicht hochbegabte Kind empfindet diese hohen Erwartungen als zunehmend stärkeren Druck, was ihm seine Unbeschwertheit nimmt und sein Selbstbewußtsein negativ beeinflusst. Der zweite Fehler – das Nichterkennen einer Hochbegabung – führt dazu, daß das Kind nicht optimal unterstützt und gefördert wird. In der Folge stellen sich bei ihm Langeweile und Unzufriedenheit ein. Das Selbstwertgefühl des Kindes wird durch die Mißachtung seiner tatsächlichen Fähigkeiten negativ beeinträchtigt. Bei diesem Fehler können sich Versäumnisse bezüglich der Entwicklung von Motivation und Arbeitstechniken ergeben, die in vielen Fällen später nicht mehr aufzuholen sind. Wenn man berücksichtigt, daß etwa zwei Prozent der Kinder jedes Jahrgangs hochbegabt sind, kann man abschätzen, daß viele hochbegabte Schüler nicht entdeckt werden.

Wie können wir erfahren, ob ein Kind hochbegabt ist? Warum diese Frage sich überhaupt ergibt und warum sie nicht ganz leicht zu beantworten ist, wurde vermutlich schon aus Kapitel 2 deutlich. Häufig kann man nicht einfach sagen, daß jemand hochbegabt ist oder nicht, sondern es gibt Übergänge

mit Stärken in bestimmten Bereichen und Schwächen in anderen Bereichen. Außerdem ist die Situation hinsichtlich der Motivation und der Umwelt (vgl. Kapitel 2) oft nicht leicht zu beurteilen. Im folgenden sollen Möglichkeiten vorgestellt werden, wie man zu einer Einschätzung der Begabung kommen kann.

Die Diagnose von Hochbegabung

Die Beobachtung des Verhaltens ist eine weit verbreitete und naheliegende Methode, um die (intellektuelle) Begabung eines Kindes oder Jugendlichen zu erfassen, denn sie geschieht quasi automatisch durch eine Reihe von Personen: Eltern beobachten ihre Kinder, Lehrer ihre Schüler, die Schüler beobachten sich gegenseitig und schließlich beobachtet sich auch jedes Kind selbst.

Besonders im Vorschulalter ist das Erkennen einer Hochbegabung bei einem Kind von den Beobachtungen der Eltern abhängig. Hierbei können Checklisten wie die oben dargestellte eine Hilfe bieten. Eltern dürfen dabei jedoch nicht in den Fehler verfallen, mit übermäßigem Wohlwollen dem eigenen Kind gegenüber die Aussagen der Liste anzukreuzen und dann durch Ermittlung der Anzahl der Kreuzchen eine endgültige Aussage über die Begabung des Kindes treffen zu wollen.

Im Schulalter sind die Einschätzungen von Lehrern zunächst eine naheliegende Form der Erkennung einer Hochbegabung. Aufgrund ihrer Berufserfahrungen verfügen Lehrer und Lehrerinnen über einen Vergleich mit vielen anderen Kindern des gleichen Alters sowie auch älteren und jüngeren Kindern. Zudem haben sie die Gelegenheit, ein Kind über eine relativ lange Zeit – mindestens ein Schuljahr – zu beobachten. Es wurde jedoch deutlich, daß sich Lehrer und Lehrerinnen in ihrem Urteil häufig nicht von den schulischen Leistungen des Kindes lösen können, so daß hochintelligente Kinder, die keine guten Noten erzielen (sogenannte „Underachiever“, s. Kap. 2), von ihnen oft nicht als hochbegabt erkannt werden. Im Bereich der Hochbegabung geschulte und erfahrene Lehrer und Lehrerinnen können hochbegabte Kinder jedoch häufig relativ gut erkennen. Lehrer und Lehrerinnen sollten auch auf besondere Leistungen des Kindes achten, die in ande-

Beobachtungsverfahren



ren Situationen als dem normalen Unterricht sichtbar werden. Manche besonders begabten Kinder möchten in der Schule um keinen Preis auffallen (s. auch den Abschnitt „Hochbegabte Mädchen“ in Kapitel 6); sie halten sich deshalb ganz bewußt zurück. Stellt man diesen Kindern komplexe Aufgaben, beobachtet man sie bei Projekten oder bei anderen Gelegenheiten, bei denen hohe Anforderungen gestellt werden, dann kann man oft Anzeichen für eine Hochbegabung entdecken.

Abschließend sei auf einige grundlegende Beobachtungsfehler hingewiesen, denen Menschen, wie aus der Psychologie bekannt ist, leicht verfallen und die es nach Möglichkeit zu vermeiden gilt: So besteht z. B. die Gefahr, von einer einzelnen Beobachtung des kindlichen Verhaltens generelle Schlüsse über die Begabung des Kindes zu zie-

hen. Glauben Lehrer bzw. Lehrerinnen oder Eltern von einem Kind, daß es hochbegabt sei, wird das Kind die damit verbundenen Erwartungen wahrnehmen und sich entsprechend verhalten. Eine weitere mögliche Beobachtungsverzerrung ist die selektive Wahrnehmung von intelligentem Verhalten: Haben Eltern oder Lehrer bzw. Lehrerinnen das Kind erst einmal als hochbegabt eingeschätzt, so werden sie verstärkt Verhaltensweisen des Kindes wahrnehmen, die dieses Urteil bestätigen. Verhaltensweisen, die darauf hinweisen, daß das Kind evtl. doch nicht hochbegabt ist, werden dagegen übersehen. Umgekehrt gilt dies natürlich auch. Ist z. B. ein Lehrer zu dem Schluß gekommen, daß ein Schüler eher weniger begabt sei, so wird es ihm schwer fallen, Verhaltensweisen dieses Schülers wahrzunehmen, die diese Einschätzung widerlegen.

Zeugnisse

Zeugnisse werden hier noch einmal zusätzlich zur Verhaltensbeobachtung durch Lehrer genannt, denn die Noten des Zeugnisses kommen in der Regel von verschiedenen Lehrerinnen und Lehrern. Bei einem besonders zurückhaltenden Kind ist es möglich, daß jeder einzelne Lehrer und jede einzelne Lehrerin es zwar als guten Schüler bezeichnet, aber nicht als hochbegabt. Ein über viele oder gar alle Fächer hinweg hervor-

gehendes Zeugnis kann ein Hinweis darauf sein, daß es sich um ein hochbegabtes Kind handelt. Es gibt allerdings auch hochbegabte Kinder, die in der Schule nur unterdurchschnittliche Leistungen erbringen (s. Kap. 2). Weiterhin geben die Noten keinen Aufschluß darüber, mit welchem Aufwand sie erzielt worden sind. Besonderer Fleiß kann auch bei durchschnittlicher Begabung zu sehr guten Leistungen führen.

Wettbewerbe

Auf manchen eher „unauffälligen“ Schüler werden Lehrer dann aufmerksam, wenn er bei einem Wettbewerb zeigt, mit welcher Kreativität und Beharrlichkeit er ans Werk gehen kann. Auch kommen manche Schülerinnen und Schüler durch ihre Teilnahme an einem

Wettbewerb zu einer besseren Einschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten.

Wettbewerbe spielen auch in der beruflichen Praxis bei der Auswahl von Begabten eine Rolle (s. im Anhang Begabtenförderung berufliche Bildung).

Intelligenztests

Intelligenztests, mit denen man den Intelligenzquotienten (IQ) feststellt, sind seit ca. 90 Jahren im Gebrauch, aber nicht unumstritten. *Sie messen nämlich nur einen Teil der intellektuellen Fähigkeiten, die wiederum nur einen Ausschnitt aus dem gesamten Begabungsbereich darstellen.* Bezüglich dieses Ausschnittes ermöglichen sie jedoch eine relativ zuverlässige und objektive Abschätzung der Begabungsschwerpunkte und -defizite sowie der Intelligenzhöhe und geben damit Ansatzpunkte für

eine gezielte Förderung. Die folgenden Abschnitte sollen einen Einblick verschaffen, auf welche Weise Intelligenztests die intellektuelle Begabung einer Person feststellen.

Psychologische Tests zur Feststellung der Intelligenz oder anderer Merkmale werden so konstruiert, daß sie bestimmten Gütekriterien genügen. Hauptgütekriterien sind die Objektivität, die Zuverlässigkeit (Reliabilität) und die Gültigkeit (Validität) eines Tests:



- **Objektiv** ist ein Test, wenn verschiedene Testleiter und Testauswerter bei der gleichen Testperson zu dem gleichen Ergebnis kommen. Die Forderung, daß ein Test objektiv sein soll, bedeutet also, daß die Person des Testleiters – seine Art, den Test durchzuführen – bzw. die Person des Auswerter – seine Vorgehensweise bei der Interpretation der Antworten der getesteten Person – keinen Einfluß auf das Testergebnis haben sollen.
- **Zuverlässig (reliabel)** ist ein Test, wenn er bei der gleichen Person über mehrere Messungen hinweg zu etwa gleichen Ergebnissen führt. Dies gilt natürlich nur für die Messung von Eigenschaften, die stabil sind, was bei der Intelligenz in relativ großem Ausmaß der Fall ist. Wenn sich eine Person im Abstand von einigen Wochen zweimal einem Intelligenztest unterzieht, sollte das Ergebnis ungefähr gleich sein.
- **Gültig (valide)** ist ein Test, wenn er auch tatsächlich das mißt, was er zu messen vorgibt. Eine Stoppuhr mag z. B. sehr präzise sein und wäre somit ein reliables Meßinstrument. Mit ihr kann man jedoch keine Temperatur messen. Dafür wäre eine Stoppuhr ein nicht valides Instrument. Bei der Entwicklung eines Intelligenztests gilt es nun zu prüfen, ob er das mißt, was seine Entwickler als Intelligenz definiert haben. Zum einen untersucht man deshalb, inwieweit die Ergebnisse des neu entwickelten Tests mit bereits bestehenden IQ-Tests, die auf ähnlichen Definitionen beruhen, übereinstimmen. Zum anderen sucht man nach sogenann-

ten „Außenkriterien“, wie z. B. Lehrerurteile und Schulnoten, und überprüft deren Übereinstimmung mit den Testergebnissen. Gerade Schulnoten haben sich jedoch als ein nicht besonders gutes Kriterium erwiesen, da sie nur in einem beschränkten Ausmaß etwas über das Intelligenzniveau eines Schülers aussagen.

Ein weiteres wichtiges Gütekriterium von psychologischen Tests ist das der Normierung. Darunter versteht man, daß aus der Anzahl der Lösungen einer Person eine Kennzahl errechnet werden kann (z. B. der IQ), die das Verhältnis des individuellen Ergebnisses zu den Ergebnissen einer Bezugstichprobe (meist Personen des gleichen Alters) zum Ausdruck bringt. Nur so kann eine Person bezüglich ihrer intellektuellen Leistungsfähigkeit mit anderen Personen einer bestimmten Gruppe verglichen werden. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Wenn ein 15jähriger in einem Intelligenztest 40 Aufgaben löst, liegt er damit vielleicht genau im Durchschnitt seiner Altersgenossen und bekäme damit einen IQ von 100. Löst nun eine 8jährige ebenfalls diese 40 Aufgaben, gehört sie damit vielleicht schon zu den 2 Prozent Besten ihrer Altersgruppe und bekäme einen Intelligenzquotienten von über 130. Um Normen für einen Test zu erstellen, wird an einer großen Stichprobe (einer sogenannten Eichstichprobe) untersucht, wie viele Personen einer Altersgruppe jeweils wie viele Aufgaben des Tests lösen können. Bei der Anzahl von Aufgaben, welche die Hälfte einer Altersgruppe lösen kann, entspricht der IQ für diese Gruppe einem Wert von 100. Entsprechendes gilt für die Werte darüber



und darunter. Da sich die Fähigkeiten einer Altersgruppe, Intelligenztestaufgaben zu lösen, mit den gesellschaftlichen, schulischen u. a. Bedingungen im Laufe der Zeit ändern, ist es notwendig, in gewissen Abständen neue Normierungen bestehender Tests vorzunehmen. Häufig wird dies vernachlässigt, was dazu führt, daß sich der tatsächliche Mittelwert des IQ um einige Punkte (nach oben) verschiebt.

Im Handbuch, das zu jedem Test veröffentlicht wird, müssen die Testentwickler Rechenschaft über die Ausprägung der Gütekriterien ablegen. Ausgebildete Psychologen

und Psychologinnen wissen diese Informationen einzuschätzen und können so bessere von schlechteren Tests unterscheiden.

In der heutigen psychologischen Praxis werden zur Feststellung der Intelligenz von Kindern und Jugendlichen am häufigsten die folgenden Verfahren eingesetzt:

- Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder, Revision 1983 (HAWIK-R)
- Intelligenz Struktur Test (IST 70)
- Raven-Matrizen-Test (SPM)
- Coloured Progressive Matrices (CPM)
- Advanced Progressive Matrices (APM)

Kritik und neuere Trends

- Wie im letzten Kapitel erläutert wurde, ist Leistungsmotivation eine wichtige Variable, die bestimmt, ob ein Mensch, der intelligent ist, auch außergewöhnliche Leistungen erbringt. Intelligenztests können Motivation nicht erfassen. Handelt es sich jedoch um einen Einzeltest, in dem der Testleiter oder die Testleiterin in direktem persönlichen Kontakt zur getesteten Person steht, bekommt er oder sie durch Beobachtung des Verhaltens der Testperson auch Aufschlüsse über ihre Motivation. Wichtig ist, daß Testleiter Experten sind, die in der Anwendung der Verfahren des Testens und der Verhaltensbeobachtung ausgebildet sind.
- Auch Kreativität wird in den meisten Intelligenztests nicht erfaßt. So prüfen herkömmliche Intelligenztests meist nur, ob jemand eine einzige richtige Lösung in einer für ihn neuen Problemsituation durch streng logisches Nachdenken findet. Im Alltag sind schöpferische Leistungen aber oft gerade dadurch gekennzeichnet, daß ein Problem überhaupt erst einmal erkannt werden muß.
- Ein weiterer Kritikpunkt liegt in der Tatsache begründet, daß Probleme in der Realität meist eine hohe Komplexität aufweisen und eine Person außerdem häufig durch mehrere Probleme gleichzeitig gefordert ist. In üblichen Intelligenztests sind die Aufgaben wenig komplex, und sie werden eine nach der anderen abgearbeitet. Insofern sind die Ergebnisse solcher Tests nicht repräsentativ für intelligentes Alltagshandeln. Außerdem ist an diesen Aufgaben meist nur zu er-

kennen, ob eine Person sie lösen konnte, nicht jedoch, welche Lösungsstrategie sie dabei verfolgte.

Aufgrund dieser Defizite wandten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den letzten zwei Jahrzehnten ihre Aufmerksamkeit zunehmend auf die geistigen Prozesse bei der Lösung komplexer Probleme. Sie fanden dabei heraus, daß das sogenannte Arbeitsgedächtnis die zentrale Ursache für die Lösungskompetenzen einer Person und damit für Intelligenzunterschiede zwischen Personen darstellt. Ein neuer Intelligenztest, dessen Aufgaben sich gut zur Ermittlung der Arbeitsgedächtniskapazität eignen, ist der **Berliner Intelligenzstrukturtest (BIS)**. Neben einem allgemeinen Intelligenzwert ermittelt dieser Test die Ausprägungen weiterer spezifischer Fähigkeiten, darunter auch Teilbereichen der Kreativität. Insofern kann der BIS als der Intelligenztest betrachtet werden, der nach dem aktuellen Forschungsstand die aussagekräftigsten Ergebnisse über die Intelligenz einer Person liefert. Allerdings ist er erst für Jugendliche ab 15 Jahren geeignet.

Die folgenden Beispiele ähneln den Aufgabentypen, wie sie im BIS zu finden sind:

Aus allen bisher genannten Informationsquellen – den verschiedenen Beobachtungsformen, den Zeugnissen, Leistungen in Wettbewerben sowie den Intelligenztests – ergeben sich „nur“ größere oder kleinere Mosaiksteinchen, nicht aber das volle Bild. Eine einzelne Informationsquelle reicht in der Regel nicht aus, um die besondere Begabung eines Kindes fest-

stellen zu können. Intelligenztests können in der Regel nicht zu gut ausfallen, es sei denn, der Testleiter oder die Testleiterin hilft oder bewertet zu gut, oder das Kind kennt die Aufgaben. Tests können jedoch zufällig zu schlecht ausfallen, z. B. wenn das Kind gerade schlecht gelaunt oder krank ist oder die Beziehung zwischen Testleiter und Kind gestört ist.

Auf die im ersten Abschnitt dieses Kapitels gestellten Fragen lassen sich jetzt auch Antworten geben: Einzig und allein aus der Kenntnis, daß jemand Klassenbester ist oder bereits im Alter von vier Jahren lesen konnte, sollte nicht auf eine Hochbegabung geschlossen werden. Aus der bloßen Tatsache, daß keine Anzeichen einer Hochbegabung zu entdecken sind, sollte aber auch nicht voreilig geschlossen werden, daß ein Kind mit Sicherheit nicht hochbegabt ist. Auch wenn üblicherweise die Hochbegabung

schon sehr früh zutage tritt, so gibt es doch auch in dieser Beziehung ausgesprochene Spätentwickler. Es ist speziell in diesem Zusammenhang zu bedenken, welche große Rolle die Entwicklung spielt.

Bei allem Bemühen um eine fundierte Erkennung einer Hochbegabung sollte nicht vergessen werden, daß die Feststellung – auf welchem Weg auch immer sie erfolgt – nicht Selbstzweck sein kann, sondern daß sie immer in einen Kontext eingebettet werden muß, sonst hat man ein Etikett vorliegen, das doch zu leicht mit einem Wert versehen wird. Wichtiger als die Frage, ob ein Kind hochbegabt ist oder nicht, ist fast immer die Ermittlung von vorhandenen Stärken und Schwächen; dann ist es möglich, auf die individuellen Bedürfnisse eines einzelnen Kindes einzugehen. Dieser Ansatz gilt für alle Kinder und führt insofern nicht zu einer Sonderstellung hochbegabter Kinder.



Verbal

Wörter finden • Finden Sie in den folgenden Buchstabenreihen alle versteckten vierbuchstabigen Hauptwörter und unterstreichen Sie diese. Bitte unterstreichen Sie keine Eigennamen oder Abkürzungen und nur Hauptwörter innerhalb einer Zeile. Sie haben 30 Sekunden Zeit!

Beispiel: B M O F E N A K P L A N K S T U G D R I O L W U R M T Y V N O T P

Testaufgabe:

H W A N D O F P L V A S T O A P B A S T M U R N E K O B R O T L
A U B U S T I K I N D O P W I N D A R F A L S O H N D A F E R D E
S T O W U R M A L O C H O P S T L A U S K V O B I T E G A N S A F

Numerisch

Additionstest • Lösen Sie möglichst viele der folgenden Rechenaufgaben. Sie haben 30 Sekunden Zeit!

$$\begin{array}{rcl} 5 & + & 4 & + & 3 & = \\ 8 & + & 2 & + & 6 & = \\ 7 & + & 12 & + & 5 & = \\ 8 & + & 5 & + & 9 & = \end{array}$$

$$\begin{array}{rcl} 4 & + & 9 & + & 2 & = \\ 2 & + & 8 & + & 14 & = \\ 11 & + & 2 & + & 6 & = \\ 7 & + & 8 & + & 15 & = \end{array}$$

Figural

Komplexe Flächenabwicklung • Die linke der beiden Zeichnungen stellt ein Papierstück dar, das an den gestrichelten Linien geknickt werden kann, so daß der rechts dargestellte Körper entsteht. Finden Sie heraus, welche der mit Buchstaben versehenen Kanten des rechten Körpers dieselben sind wie die nummerierten Kanten des Papierstücks links. Bitte beachten Sie: Die mit X versehene Seite des auseinandergefalteten Papierstücks links entspricht immer der mit X gekennzeichneten Seite des Körpers rechts. Deshalb muß das Papier immer so gefaltet werden, daß X auf der Außenseite des Körpers liegt. Sie haben 2 Minuten Zeit!

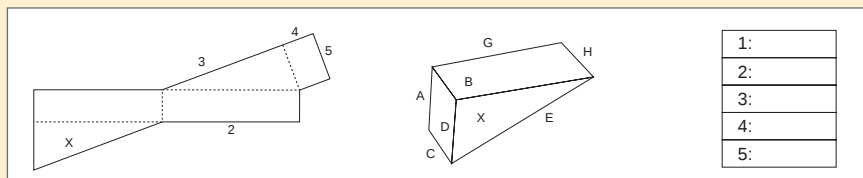


Abb. 3: Beispielaufgaben, die denen des BIS ähnlich sind

4.

Was Eltern für ihre



begabten Kinder tun können

„Sie müssen als Eltern nicht perfekt sein – nur gut genug.“

Donald Winnicott, amerikan. Kinderpsychiater (1896 - 1971)

Für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern spielt die Familie eine bedeutende Rolle, und zwar sowohl für die geistige als auch für die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes. Neben biologischen Gemeinsamkeiten, die eine Familie aufweist, üben die Kontakte und Beziehungen der Familienmitglieder zueinander einen starken gegenseitigen Einfluß aus. Schon von Geburt an sind Unterschiede bei den Kindern beobachtbar – nicht nur körperliche, sondern auch psychische, die sich in bestimmten Verhaltensweisen (z. B. Aufmerksamkeit, Interesse für Dinge und Personen) oder Merkmalen wie Temperamenteigenschaften (z. B. aktiv, wach, lebhaft oder schläfrig, langsam, ruhig) äußern. Eltern, zumal wenn sie mehrere Kinder haben, erkennen diese Unterschiede und stellen sich meist automatisch darauf ein. Sie orientieren sich mehr oder weniger an den unterschiedlichen Eigenarten und Bedürfnissen, z. B. den Unterschieden im Schlaf- oder Eßverhalten der Säuglinge.

Eltern reagieren dementsprechend angemessen, wenn sie die Säuglinge aus dem engen Kinderbett oder –wagen herausnehmen, weil diese nichts sehen und daher vor „Langeweile“ schreien. Diese Änderung der Umwelt von einer langweiligen in eine interessante ist die richtige, angemessene Reaktion auf das Weinen. Dem Kind zur Beruhigung z. B. die Flasche zu geben, wäre falsch, was aus der Reaktion des Säuglings, wenn man ihn genau beobachtet, auch erkennbar ist.



Dieses Beispiel soll verdeutlichen, daß Kind und Eltern sich wechselseitig beeinflussen. Kinder haben bestimmte Bedürfnisse und Eigenarten, die wiederum bestimmte Verhaltensweisen der Eltern hervorrufen. Eltern haben bestimmte Antwortmöglichkeiten und Verhaltenseigenarten, die auf die Kinder einwirken. Wie man sich diesen Kreislauf als ein (stark vereinfachtes) Modell vorstellen kann, zeigt die

Abbildung 4 auf der nächsten Seite. So wird verständlich, daß hochbegabte Kinder häufig schon als Babys und Kleinkinder von den Eltern andere Reaktionen erfordern als Normal- oder Minderbegabte.

Für alle Familien gilt – und daher sind viele der

folgenden Vorschläge an **alle** Eltern und Kinder gerichtet –, daß Sensibilität, eine liebe- und vertrauensvolle Beziehung, Sicherheit und Geborgenheit bei angemessenen Anforderungen das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit optimal fördern. Als ein sehr wichtiges Merkmal einer guten Eltern-Kind-Beziehung stellt sich immer wieder das Interesse der Eltern am Kind heraus.

Dem Kind einen Platz in der Familie einzuräumen, wo es mitentscheiden, mitdiskutieren, Anregungen aufnehmen, geben und fordern kann, ist für die Entwicklung all seiner Fähigkeiten wichtig. Ein Gleichgewicht von Freiheit – so weit wie möglich – und Lenkung – so weit wie nötig – ist bei begabten Kindern eine notwendige Voraussetzung für eine positive Persönlichkeitsentwicklung.

**Förderung
beginnt in der
Familie**



Begabungen erkennen, Interessen anregen

Sehr häufig sind es die Eltern, die besondere Begabungen ihrer Kinder entdecken. Dennoch sind Eltern oft unsicher. Sie befürchten, als zu ehrgeizig zu erscheinen oder ihre Kinder zu überschätzen. Am ehesten erkennen Eltern die besonderen Fähigkeiten und deren Entwicklung, wenn Geschwister miteinander verglichen werden können. Eine Klärung der elterlichen Vermutungen durch eine fachpsychologische Untersuchung und Beratung möglichst vor der Einschulung kann in vielen Fällen hilfreich und daher empfehlenswert sein. Im Rahmen der Beratung können Eltern – neben der Klärung der Begabung – Informationen über Fördermöglichkeiten erhalten und ihre Erziehungskompetenz stärken. Eine Beratung hilft, eigene Unsicherheiten abzubauen, z. B. darüber, das Kind nicht optimal fördern und unterstützen zu können, oder darüber, was „altersgemäßes“ Verhalten ist und wie Abweichungen davon einzuordnen sind. Weiter kann eine Beratung auch dazu beitragen, zwischen Elternhaus und Schule oder Kindergarten zu vermitteln. Auch wenn ein Kind sich nicht als außergewöhnlich begabt erweist, ist eine sachkundige Beratung bezüglich der Förderung seiner speziellen Fähigkeiten eine Stütze und Hilfe für Eltern.

Die Begabung eines Kindes kann man nur erkennen, wenn das Kind die Gelegenheit hat, seine Begabung auch zu zeigen. In den musischen und sportlichen Bereichen ist es jedem einsichtig, daß Mozart ohne Klavier und Noten kein herausragender Komponist und Steffi Graf ohne Ball und

Schläger kein Tennis-As geworden wäre. Beide haben übrigens mit dem intensiven Training ihrer Fähigkeiten im Vorschulalter begonnen!

Ein „Instrument“ und Mittel, mit dem intellektuell, also geistig besonders begabte Kinder ihre Fähigkeiten zeigen können, ist die Sprache, das Umgehen mit abstrakten Symbolen wie Buchstaben und Zahlen, deren regelhafte Ordnung, Muster und Gesetzmäßigkeiten Hochbegabte sehr früh erkennen.

Vor allem sind Gespräche mit den Eltern, Großeltern und anderen Erwachsenen die Quellen, aus denen die Kinder Anregungen und eine Unterstützung ihrer Interessen schöpfen. Sie müssen viele Fragen stellen können und angemessene Antworten erhalten. Daneben bieten auch Bücher, Zeitungen, CDs und Kassetten, Reisen, der Computer und das Internet sowie Besuche von Museen sowie Theatervorstellungen vielfältige Anregungen und Informationen.

Auch das Fernsehen bietet Anregungen: Sendungen über Themen aus der Geschichte, der Biologie und den Naturwissenschaften, aber auch Mathematik- oder Sprachkurse können gerade für ältere Kinder sehr informativ und interessant sein. Der Fernseher gehört zu unserer heutigen Welt. Sie können die Kinder kaum davon fernhalten, zumal wenn Sie selbst häufig fernsehen. Es ist jedoch wichtig, daß Sie genau wissen,

was Ihr Kind sich anschaut und wie es dies verarbeitet. Wenn Sie Ihrem Kind statt des Fernsehens das Vorlesen oder Erzählen einer interessanten Geschichte oder ein gemeinsames Spiel vorschlagen, erhöht sich die Chance, daß das Fernsehen in seiner Bedeutung relativiert wird.

Ebenso wie der Fernseher ist der Computer in Schule, Beruf und Freizeit inzwischen ein „Gebrauchsgegenstand“ und aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Kinder, gerade begabte Kinder, sind oft fasziniert von der Flexibilität und Vielseitigkeit dieser Geräte. So stellt sich meist nicht die Frage, ob ein Computer für das Kind sinnvoll ist, sondern wann und wie damit umzugehen ist. Zunehmend wird bereits in den Grundschulen der Computer als Arbeitsmittel eingesetzt, der richtige Umgang mit dem Computer somit möglichst allen Kindern – Jungen wie Mädchen – vermittelt. Die Zeit, die ein Kind am Computer verbringt, kann von sehr unterschiedlicher Dauer sein, was in der Familie jeweils zu erörtern ist. Es kommt vor allem darauf an, was das Kind mit dem Computer macht: durch Denk-, Geschicklichkeits-, Strategie- und Simulationsspiele wird es geistig herausgefordert, es kann viele Dinge lernen – wie u. a. auch bei Schreib-, Mal- oder Sprachprogrammen. Wenn es diese Spiele mit einem Freund oder einer Freundin zusammen spielt, was gut möglich ist, ist auch ein sozialer Austausch gegeben.

Das Internet bietet sich für hochbegabte Kinder als Informationsquelle und zum Kontakte schließen an. Internetadressen, mit Hilfe derer hochbegabte Kinder und Jugendliche (international) miteinander kommunizieren können (z. B. www.kubus.home.pages.de oder www.talente-foerdern.de), Spiele, Kursangebote (z. B. von Sprach- oder Computerkursen), Literatur und Informationen über verschiedenste Inhalte sind nur einige Möglichkeiten, die das Internet bietet. Ebenso wie beim Fernseher sind nicht alle Inhalte kindgerecht. Wir empfehlen: Wenn Sie Ihren Kindern gestatten, im Internet zu suchen, dann nur unter Ihrer Aufsicht.

Durch den Computer wird ein Kind, abgesehen von Suchtfällen, nicht einsam. Manche Kinder ziehen eben den Computer als Spiel- und Denkpartner anderen vor. Die Sorge, das Kind werde durch das große

Wissensangebot „überfordert“, ist dabei unnötig. Wenn ein Kind wirklich überfordert ist, zeigt es dies deutlich. Es hört von allein auf zu fragen und beschäftigt sich mit anderen Dingen.

Hochbegabte Kinder sind besonders aufmerksam und wißbegierig. Sie beobachten sehr genau und interessieren sich schon oft als Kleinkinder vor allem für Dinge, die Erwachsene tun. Mütter von Hochbegabten berichten oft, daß „normales“ Baby-spielzeug für ihre Kinder ganz uninteressant ist. Aber alle Haushaltsgegenstände, Küchengeräte und andere verlockende Sachen wie Lautsprecher oder Computer



sind sehr anziehend. Sehr früh gehen die Kinder, wenn man es zuläßt, schon sachgerecht und vorsichtig mit den komplizierten Geräten um. Sie machen dabei selten etwas kaputt.

Geben Sie daher dem Kind die Gelegenheit, intensiv (ungefährliche) Gegenstände zu untersuchen, die es interessieren. Lenken Sie seine Neugier nur vorsichtig, und erklären Sie alles ausführlich und korrekt.

Überlassen Sie dem Kind auch ausgediente Haushaltsgegenstände, die es auseinandernehmen und untersuchen kann. Regen Sie es dazu an, die alten Sachen „umzufunktionieren“ und für neue Bastelarbeiten zu verwenden.

Bieten Sie Ihrem Kind möglichst vielfältiges Spielzeug, mit dem nicht nur eine bestimmte (monotone) Tätigkeit ausgeübt werden kann, sondern das die Fantasie anregt und verschiedenste Variationsmöglichkeiten zuläßt: Konstruktionsspielzeug, Gesellschaftsspiele und Bücher. Puppen, Tiere, Autos und Figuren mit verschiedenem Zubehör, die Rollenspiele und das Durchspielen ausführlicher Szenen erlauben, werden auf den verschiedenen Altersstufen immer wieder in unterschiedlicher Weise verwendet. Papier und Malsachen, mit denen verschwenderisch umgegangen werden kann, sind ebenso wichtig wie Kartons, Korken, Schnur und anderes Verpackungsmaterial, mit dem es sich hervorragend bauen, basteln und spielen läßt.

Regen Sie Ihr Kind zu Spielen und Bastelarbeiten an, aber überlassen Sie die Initiative ihm. Unterstützen Sie seine Interessen, greifen Sie sie auf, aber überhäufen Sie Ihr Kind nicht mit immer neuen Ideen, Anregungen oder auch Spielzeug. Ein Kind braucht auch Zeit und Ruhe, um alle Möglichkeiten eines Spielzeugs oder eines Spiels (einer Tätigkeit) auszuprobieren. Wenn Sie sein Spielverhalten gut beobachten, merken Sie, wann es etwas Neues, Anderes, Anspruchsvolleres braucht. Auch Fünf- bis Sechsjährige können übrigens oft schon komplizierte Kartenspiele oder Schach erlernen.

Ihre Angebote und Anregungen sollten sich nach den Bedürfnissen und Interessen des Kindes richten. Die gleiche elterliche Aktion kann fördernd oder schädigend wirken, je nachdem, ob sie eine Antwort auf ein Bedürfnis des Kindes oder eine erzwungene Fördermaßnahme ist. Da Kinder sich stetig entwickeln, ist es selbstverständlich, daß sich auch ihre Interessen verändern. Greifen Sie die neuen Interessen auf, und zeigen Sie Ihre Freude darüber, wenn Ihr Kind bestimmten Fragen und Dingen ganz besonders auf den Grund geht.

Dies gilt auch für das Interesse vieler hochbegabter Vorschulkinder an Zahlen und Buchstaben. Für die spätere Freude am schu-

lischen Arbeiten, das zunächst aus dem Lernen von Schreiben, Lesen und Rechnen besteht, ist es falsch, dieses Interesse abzublocken und das Kind auf die Schule zu vertrösten. Erfahrungsgemäß verlieren manche hochbegabte Kinder die Lust am Lesen- und Schreibenlernen, wenn sie damit warten müssen, bis die Schule beginnt, unter anderem weil es ihnen dann zu langsam geht.

Beim spielerischen (und nicht schulischen) Umgang mit Zahlen und Buchstaben ist die Hauptsache, die Freude daran zu vermitteln. Wie bei allen außerschulischen Aktivitäten spielt weniger der Wissenserwerb als die Freude an spezifischer intellektueller Betätigung eine Rolle. Bringen Sie dem Kind nur soviel bei, wie es im Moment wissen will und antworten Sie nur auf die Fragen, die es Ihnen stellt. Das Kind sollte das Lerntempo bestimmen. Kinder müssen zum Lernen nicht motiviert werden, sie sind von sich aus wißbegierig.

- Hören Sie deshalb den Leseversuchen Ihres Kindes aufmerksam zu. Korrigieren Sie es, denn was es macht, sollte es richtig machen. Beziehen Sie die Lese- und Rechenversuche auf natürliche Weise in den Alltag mit ein, wenn es, wie beim Einkaufen oder beim Gang durch die Stadt, etwas zu lesen oder zu rechnen gibt.
- Lassen Sie sich nicht durch wohlgemeinte Ratschläge anderer irritieren, die ein frühes Lesen und Rechnen für schädlich halten, weil das Kind sich dann in der Schule langweilt. Es wird sich in der Schule vermutlich sowieso langweilen, weil das Lerntempo für sehr begabte Kinder in den meisten Fällen zu langsam ist.
- Nehmen Sie das Kind mit in die Bücherei, und lassen Sie es selbst Bücher aussuchen. Helfen Sie ihm, Bücher aus verschiedenen Wissensgebieten und mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden auszuwählen.
- Lesen Sie Ihrem Kind, wenn es möchte, auch dann noch weiter vor, wenn es selbst schon lesen kann.



- Kaufen Sie dem Kind Nachschlagewerke (es gibt eine große Zahl guter Kinderlexika), und sorgen Sie durch Geschenke

zum Geburtstag und zu Weihnachten dafür, daß das Kind eine eigene „Bibliothek“ aufbaut.

Viele Eltern sind zunächst verunsichert und ratlos, wenn sie entdecken oder erfahren, daß ihr Kind eine besonders hohe intellektuelle Begabung besitzt. Sie empfinden dies als belastend, weil sie damit eine vermeintlich größere Verantwortung tragen und nicht wissen, ob und wie sie dem Kind gerecht werden können.

Wie oben schon gesagt, ist das Wichtigste für die kindliche Entwicklung eine angemessene, den Bedürfnissen und Fähigkeiten des jeweiligen Kindes entsprechende Umwelt. Auch Kinder, die einen hellen Kopf haben, benötigen Personen, die sie verstehen – sowohl mit dem Verstand als auch mit dem Herzen. Wenn man weiß, wie klar und logisch diese Kinder denken, wie gut sie alles behalten, Fehler schwer verzeihen (oft auch bei sich selbst!), wie schnell sie auch schwierige Dinge begreifen und durchschauen, wie brennend sie viele Dinge wissen wollen, wie sensibel und anspruchsvoll sie sich und ihren Mitmenschen gegenüber sind, mit starkem Eigenwillen

und Drang nach Freiheit und Selbstbestimmung – dann wird verständlich, warum es anstrengend sein kann, diesen Kindern gerecht zu werden und warum viele Eltern hochbegabter Kinder von einer sachkundigen Beratung profitieren können.

Um den Wissensdurst zu stillen, ist bei kleineren Kindern die korrekte und ausführliche Beantwortung aller Fragen ein wichtiger Punkt. Dabei schadet es nichts, wenn Sie zugeben, daß Sie etwas nicht genau wissen. Ein Nachschlagewerk sollte die Frage dann klären helfen.

Auch ältere Kinder stellen viele Fragen, um deren Beantwortung Sie sich immer bemühen sollten. Daran erkennt das Kind, daß Sie es ernst nehmen, es akzeptieren und sich wirklich um es kümmern. Dennoch muß auch das Kind akzeptieren lernen, daß Sie nicht zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit eine längere Diskussion mit ihm führen können. Sagen Sie ihm freundlich aber bestimmt, daß ein Gespräch jetzt nicht

Begabungen fördern, nicht hemmen

möglich sei, daß Sie aber zu einem bestimmten Zeitpunkt, den Sie dann auch einhalten müssen, diese Frage mit ihm klären werden.

Ein möglicher Zeitpunkt dafür kann die „Privatzeit“ sein, in der ein Elternteil mit dem Kind regelmäßig zehn ungestörte Minuten pro Tag verbringt. Vielen Eltern erscheinen zehn Minuten als sehr wenig Zeit. Wichtiger jedoch als die Dauer der „Privatzeit“ ist die Regelmäßigkeit, mit der sie stattfindet. Bei der „Privatzeit“ gibt es ein paar Regeln zu beachten:

1. Das Kind entscheidet, was in den zehn Minuten gemacht wird. So lernt es, daß es Zeiten gibt, in denen es selber bestimmt und daß es Zeiten gibt, in denen andere wie die Eltern, Geschwister oder die Schule bestimmen, was gemacht wird.
2. Was auch immer das Kind vorschlägt, solange niemand gefährdet wird, gehen Sie darauf ein. Sie dürfen Fragen stellen, aber keine Vorschläge machen. Wenn Ihrem Kind heute nichts einfällt oder es einfach nur fernsehen möchte, morgen oder übermorgen wird es genauer spüren, was es von Ihnen sonst noch braucht.
3. Die Privatzeit ist wirkungsvoller, wenn sie nicht zur Zu-Bett-geh-Zeit stattfindet und sollte daher tagsüber stattfinden.
4. Die Regelmäßigkeit ist oberstes Gebot. Sie schafft Vertrauen und Sicherheit. Zeiten sammeln gilt nicht.

Weitere Tips, wie Sie Ihr Kind unterstützen und fördern können, sind:

- Ermutigen Sie das Kind in jeglicher Hinsicht dabei, seine Interessen so weit wie möglich zu verwirklichen. Achten Sie darauf, das rechte Maß zu finden. Dabei sollten nicht Ihre, sondern stets die Neigungen des Kindes ausschlaggebend sein.
- Helfen Sie dem Kind, seine eigenen Stärken und Schwächen herauszufinden und zu akzeptieren. Ermuntern Sie es dazu, mit seinen Fähigkeiten selbstbewußt umzugehen. Sagen Sie ihm, daß es nichts Außergewöhnliches ist, bei bestimmten Begabungen der/die Beste in der Klasse zu sein.
- Stellen Sie realistische Erwartungen und Anforderungen, die das Kind beflügeln. Setzen Sie das Ziel nicht zu hoch, damit es nicht den Mut verliert, aber auch nicht zu niedrig, weil es sich sonst nicht ernst genommen fühlt.
- Planen Sie Unternehmungen, die die Hobbys und Interessen des Kindes bereichern und ergänzen, z. B. Besuche von historischen Stätten oder Museen.



- Ermuntern Sie das Kind zu Eigenständigkeit und Selbstbestimmung, ohne die Zügel dabei aus der Hand gleiten zu lassen. Auch intelligente Kinder brauchen eine behutsame Führung, klare Regeln und Richtlinien.
- Verbote und Einschränkungen lassen sich bei der Erziehung nicht umgehen. Vermeiden Sie aber willkürliche Entscheidungen. Insbesondere Verbote müssen sinnvoll und gut begründet sein, weil Hochbegabte logische Unstimmigkeiten sofort aufspüren.
- Vermeiden Sie möglichst alles, was die Begeisterung Ihres Kindes ersticken, seine Kreativität unterdrücken und damit die Entfaltung seiner Begabung hemmen könnte. Die Freude an einer Aufgabe wird leicht getrübt durch ständiges Unterbrechen oder Nörgeln, durch eine reservierte oder abwertende Haltung gegenüber den Aktivitäten des Kindes oder durch Strafen mit dem Verbot von Dingen, die das Kind besonders gerne tut – etwa nach dem Motto „Wenn du nicht aufräumst, darfst du nicht an den Computer.“
- Versuchen Sie, durch „Verträge“ und klare Abmachungen dem Kind die Konsequenzen seines Verhaltens überschaubar und vorhersagbar zu machen. Beim Aushandeln eines derartigen Vertrags hat das Kind auch die Möglichkeit, seine Überlegungen einfließen zu lassen und sich aktiv für ein Verhalten zu entscheiden.
- Vergessen Sie auch nicht, Erfolge und Leistungen zu loben und zu belohnen. Ein Kind braucht Zustimmung und Aner-



kennung – aber nur, wenn sie auch wirklich gerechtfertigt sind. Bemühen Sie sich um aufrichtige Einschätzungen und Beurteilungen. Üben Sie konstruktive Kritik.

- Manches Kind will – auch beim Spielen – immer gerne Gesellschaft haben. Achten Sie darauf, daß es dennoch längere Zeit allein konzentriert spielt. Wenn nötig, entziehen Sie sich dem Drängen des Kindes, sich mit ihm zu beschäftigen, mit einem Vorwand. Wenn Ihr Kind alleine spielt, unterbrechen und stören Sie es nicht, auch wenn Sie eine noch so gute Idee haben, wie das Spiel oder die Bastelarbeit schöner sein könnte.

Kriterien für „gute“ Zielsetzungen in der Eltern-Kind-Interaktion

1. Das Ziel sollte für Ihr Kind wichtig und bedeutsam sein.
2. Beschreiben Sie mit Ihrem Kind zusammen das Ziel so konkret wie möglich, am besten als Verhalten.
3. Beschreiben Sie das Ziel so klein wie möglich und so groß wie nötig.
4. Formulieren Sie das Ziel positiv, also als Anwesenheit von etwas, nicht als Abwesenheit.
5. Formulieren Sie das Ziel und sein Erreichen prozeßhaft; d. h. das Ziel sollte eher den Anfang als das Ende von etwas beschreiben.
6. Das Ziel sollte in der Lebenssituation des Kindes realistisch und erreichbar sein.

Wie lobt man „richtig“?

- Achten Sie auf die Stärken des Kindes. Was hat es richtig gemacht? Was kann es bereits gut? Gehen Sie davon aus, daß nichts so selbstverständlich ist, daß es nicht erwähnt werden sollte.
- Jeder noch so kleine Fortschritt ist lobenswert. Erkennen Sie das Kind für das an, was es im Rahmen seiner Möglichkeiten leistet. Kinder freuen sich über die eigenen Fortschritte; der Vergleich mit anderen ist eher nebensächlich.
- Erkennen Sie nicht nur das Endergebnis, sondern auch die aufgebrachte Anstrengung an, insbesondere dann, wenn das Kind selbst vom Ergebnis enttäuscht ist. „Wegloben“ der Enttäuschung funktioniert nicht. Ermöglichen Sie dem Kind die Freude über sein Durchhaltevermögen.
- Lob erreicht das Kind dann, wenn es die eigenen Maßstäbe des Kindes trifft. Lassen Sie sich zuerst vom Kind seine Aktivität beschreiben, um zu erfahren, worauf es dem Kind ankommt.

Wie übt man konstruktive Kritik?

- Trennen Sie Handlung und Absicht voneinander. Kritisieren Sie nur die Handlung, nicht die Person des Kindes.
- Finden bzw. unterstellen Sie zuerst Ihrem Kind eine gute Absicht.
- Machen Sie dann konkrete Vorschläge, worauf das Kind beim nächsten Mal achten könnte (nicht mehr als zwei Vorschläge auf einmal).
- Trennen Sie Lob und Kritik deutlich voneinander (kein „Ja, aber ...“).

Beispiel: „Ich freue mich wirklich, daß Du mir helfen wolltest. Und beim nächsten Mal nimm bitte zum Putzen des Spiegels ein Ledertuch oder ein Handtuch“, sagt der Vater zum vierjährigen Sohn, der den Spiegel mit Stahlwolle bearbeitet hat.

- Wenn Ihr Kind es mag, geben Sie ihm Gelegenheit, sich sportlich oder musisch zu betätigen. Kinder, die eine hohe musikalische Begabung erkennen lassen, bedürfen schon sehr früh intensiver Förderung. Oft sind allerdings mehrere Stunden Übung täglich erforderlich.

Gelegentlich werden Sie sich selbst überfordert fühlen, zumal wenn Ihr Kind sehr vital und aktiv ist, wenig schläft und Sie als hauptsächliche Bezugsperson insbesondere im Vorschulalter fast pausenlos beansprucht. Scheuen Sie sich nicht, auch Ihre eigenen Be-

dürfnisse nach Ruhe, Lesen, „Privatzeit“ usw. dem Kind gegenüber deutlich auszudrücken. Machen Sie feste Zeiten aus, wo das Kind Sie nicht stören soll, und kümmern Sie sich danach wieder intensiver um es. Seien Sie konsequent, halten Sie diese Verabredungen ein, und reagieren Sie nicht auf die Versuche, Sie doch herumzukriegen. Die Gefahr, „aufgefressen“ zu werden, ist bei Kindern, die über viele intellektuelle Möglichkeiten und „Tricks“ verfügen, recht groß. Holen Sie sich Verstärkung. Großeltern, Verwandte, ältere Geschwister – alle können hervorragende Gesprächspartner für Ihr Kind sein.



Kinder lernen vieles modellhaft. Obwohl sie manche Dinge der Erwachsenen ablehnen, übernehmen sie doch mehr von ihnen, als allen Beteiligten bewußt ist. Um ein positives Vorbild zu geben, leben Sie darum nicht nur für Ihr Kind, sondern im selben Maße auch für sich selbst!

Die Eltern sind zentrales Rollenmodell bei der erfolgreichen Umsetzung einer Begabung in Leistung. Es ist für ein Kind wichtig zu erleben, daß die Eltern ihre eigenen Fähigkeiten einsetzen und anwenden. Lassen

Sie das Kind an Ihren Aktivitäten teilhaben. Gerade hochbegabte Mädchen erleben in einer positiven Einstellung der Mutter z. B. zu Mathematik, Computern, Naturwissenschaften und Technik eine wichtige Unterstützung und Förderung der eigenen (mathematisch-technischen) Interessen (mehr dazu im Abschnitt über hochbegabte Mädchen, Kapitel 6).

Versuchen Sie Ihre eigenen Interessen lebendig zu halten, und teilen Sie diese mit Ihrem Kind. Bemühen Sie sich, verläßlich, konsequent, gerecht und offen für Neues zu sein.

Eltern sind Vorbilder

Auch hochbegabte Kinder sind in erster Linie Kinder, deren Welt nicht nur aus Denken und Problemlösen besteht. Auch für sie sind Gefühle und Affekte, Mitfühlen und Miterleben mit anderen genauso wichtig wie für alle Kinder.

Man beobachtet selbst bei sonst eher zurückhaltenden hochbegabten Kindern, daß ihr ausgeprägter Gerechtigkeitssinn, die hohe Empfindsamkeit und das Mitfühlen-Können nicht selten dazu führen, daß sie sich z. B. für benachteiligte oder ungerecht behandelte Mitschüler intensiv einsetzen.

- Loben Sie ihr Kind, wenn es erzählt, daß es einem anderen Kind geholfen hat. Ermuntern Sie es, sich für Schwächere oder Benachteiligte einzusetzen, ohne daß es dominant oder belehrend wirkt.
- Wenn die Situation es erfordert, sprechen Sie mit Ihrem Kind über Ihre eigenen Gefühle und Empfindungen. Ihr Kind kann Sie besser verstehen als Sie vielleicht vermuten. Es lernt dabei, auch seine Gefühle zu äußern, was u. a. in Konfliktsituationen hilft, Mißverständnisse auszuräumen.
- Hänkeln oder verspotten Sie Ihr Kind nie. Hochbegabte sind wie alle Kinder in ihren Gefühlen sehr leicht verletzbar.
- Gönnen Sie Ihrem Kind auch unbeschwerter Stunden der Muße, des Spiels und der Entspannung, in denen es nur scheinbar nichts lernt. In der Familie sollte genügend Zeit auch für vergnügliche Spiele und Aktivitäten bleiben, die kein bestimmtes Lernziel haben.

Ein herausragendes Gedächtnis und eine scharfe Beobachtungs- und Kombinationsgabe haben nicht nur positive Seiten. Wenn die Kinder eher ängstlich sind, wirken sich diese Fähigkeiten dahingehend aus, daß sie sich alle möglichen schwierigen Situationen schon lange vorher „denken“ können und die Welt dadurch sehr bedrohlich wird.

Von daher wird die oftmals sehr enge Beziehung zur Mutter, der Person, die in einigen Fällen als einzige eine sichere Vertrautheit und Geborgenheit vermittelt, durchaus verständlich. Eine langsame und vorsichtige Ablösung von der Mutter, verbunden mit dem Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen, muß im Vorschulalter versucht werden – viele Mütter sehr begabter und sensibler Kinder wissen, wie schwer das manchmal ist.

Besonders begabt, besonders empfindsam



Eine gute Möglichkeit, das Wohlbefinden und Selbstwertgefühl Ihres Kindes zu stärken, ist die „Positivliste“. Viele Eltern lesen ihrem Kind zum Einschlafen eine Gute-Nacht-Geschichte vor oder reden über die Probleme des Tages. Streichen Sie die Problemgespräche zur Schlafenszeit, führen Sie diese stattdessen tagsüber und ersetzen Sie die Abendgeschichte mehrmals pro Woche, oder so oft Ihr Kind es wünscht, durch ein Gespräch mit Ihrem Kind über:

- die Situationen, Ereignisse, Begegnungen des heutigen Tages, die für Ihr Kind gefühlsmäßig gut und angenehm waren.
- die Situationen in der Schule oder zu Hause oder unter Gleichaltrigen, die Ihr Kind erfolgreich gelöst hat.

- die neuen Wissensinhalte, die es erfahren hat.
- die Leistungen, Ideen etc., auf die Ihr Kind stolz ist.

Durch die „Positivliste“ schläft Ihr Kind mit guten Gefühlen im Rückblick auf den Tag ein. Anfangs werden einige Kinder vielleicht nicht einmal einen positiven Aspekt finden. Geben Sie dann bitte nicht auf und machen Sie Ihrem Kind keine Vorschläge für gute Ereignisse und versuchen Sie auch nicht, es zu überreden. Bleiben Sie geduldig und gehen Sie durch Nachfragen die Tage und Wochen so lange zurück, bis Ihr Kind ein gutes Gefühl gefunden hat. Bitten Sie dann Ihr Kind, am nächsten Tag wieder darauf zu achten, wann es sich wohl fühlt.

Geschwister

In der Familie sind oft nicht alle Kinder hochbegabt. Einzelkinder und Erstgeborene – vor allem Jungen – fallen häufiger als hochbegabt auf, weil sie stärker die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich ziehen und viele Eltern hier offener für die Möglichkeit einer besonderen Begabung sind. Die jüngeren Geschwister – hier vor allem die Mädchen – werden leichter unterschätzt. Am schwierigsten scheint es, die Hochbegabung bei Kindern in der mittleren Geschwisterposition zu entdecken und zu fördern, da sie weder besondere Aufmerksamkeit erhalten noch solche Leistungsanforderungen an sie gestellt werden wie an die

Erstgeborenen. Sie genießen nicht selten auch nicht die Zuwendung und Fürsorge, die den Jüngsten oft entgegengebracht wird und fühlen sich leicht etwas vernachlässigt und zu kurz gekommen. Ihnen sollte daher – genau wie den Mädchen – besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Um die Beziehungen der Geschwister untereinander so positiv wie möglich zu gestalten, sollten Sie direkte Leistungsvergleiche vermeiden. Suchen Sie bei jedem Kind die Stärken und heben Sie durch gezielte Förderung auch im Sport oder in den musischen Fächern eher die Unterschiede und Besonderheiten jedes Kindes hervor.

Eltern als Partner von Kindergarten und Schule

In Deutschland besuchen die meisten Kinder einen Kindergarten. Eltern ist es zu Recht wichtig, daß Kinder vor der Einschulung mit anderen Kindern zusammenkommen und lernen, fremden Kindern in der Gruppe und fremden Erwachsenen sowie den verschiedensten Anforderungen in spielerischer Weise zu begegnen. Dem Kindergarten kommt unbestritten eine wichtige Aufgabe bei der Entwicklung von sozialen, motivationalen, emotionalen und kognitiven Verhaltensweisen und Fähig-

keiten zu. Dabei spielen positive Zuwendung sowie ein kindzentriertes, aktivitätsförderndes und anregendes Verhalten der Erzieherinnen eine zentrale Rolle. Eltern machen dabei häufig die Erfahrung, daß die Unterschiede zwischen Kindergärten und zwischen Erzieherinnen sehr groß sind, da es keinen einheitlichen Lehrplan für Kindergärten gibt.

Bei einigen Hochbegabten treten erste Probleme im Kindergarten auf, wenn



Unterforderung sowie Sensibilität und Empfindlichkeit, der Drang nach Selbststeuerung und die andersartigen Interessen eine selbstverständliche und unkomplizierte Eingliederung in die Kindergruppe erschweren. Resignative oder aggressive Reaktionen eines Kindes können dann darauf hindeuten, daß es nicht akzeptiert wird und zu wenig Zuwendung und Verständnis erfährt. Mit den Worten: „Schon wieder so ein Kind mit Buchstaben und Zahlen“ wurde eine Mutter in einem Kindergarten empfangen. Sie drehte sich um und meldete das Kind in einem anderen Kindergarten an.

Eltern wundern sich oft, daß ihr Kind nicht mehr malen mag, seit es in den Kindergarten geht. Aber der Zwang zum Malen und Basteln bei vorgegebenem Thema und Zeitpunkt ist für die Kreativität und den Spaß am künstlerischen Gestalten eher abträglich. Einige hochbegabte Kinder mit feinmotorischen Schwächen, die bei Jungen häufiger als bei Mädchen zu beobachten sind, haben Probleme beim Basteln. Sie erleben sich als Versager, da sie langsam und ungeschickt sind; ihre hohen geistigen Fähigkeiten werden oft nicht bemerkt. Viele erfahrene Erzieherinnen fördern intellektuell begabte Kinder, z. B. indem sie sie vorlesen lassen oder selbstverfaßte Theaterstücke aufführen lassen. Sie können auch die Eltern

auf die besondere Begabung ihrer Kinder hinweisen und eine vorzeitige Einschulung empfehlen.

Die Wahl des Einschulungszeitpunktes ist eine konsequenzenreiche Entscheidung (vgl. Kap. 5). Allgemein sollte man Hochbegabte eher mit fünfeinhalb als mit sechseinhalb Jahren einschulen, da ihr Vorsprung bezüglich der kognitiven Leistungen sonst immer noch größer wird.

Hier sollten Sie als Eltern Ihr Kind genau beobachten und selbst entscheiden (vielleicht gegen den Rat der Erzieherinnen und manchmal auch gegen den Rat der Amtsärzte), ob es nicht doch besser für das Kind wäre, wenn es vorzeitig in die Schule darf. Zumal wenn es dies unbedingt selber möchte, es sich brennend auf die Schule freut und Freunde hat, mit denen es gemeinsam eingeschult werden kann.

Lassen Sie sich nicht von dem Argument abschrecken, das Kind sei noch so klein und zierlich. Ihr Kind wird auch mit sieben Jahren noch zierlich sein, nur dann gehört es zu den älteren Kindern und ist in der Schule heillos unterfordert.

Erfahrungsgemäß ist für viele hochbegabte Kinder ein weiteres Jahr im Kindergarten

nicht sehr interessant. Sie langweilen sich, da die älteren Kinder weg sind und werden lustlos und unausgeglichen. Gönnen Sie Ihrem Kind lieber dieses Jahr, das es gewinnt, um vielleicht vor dem Abitur ein Jahr im Ausland zu verbringen.

Beobachten Sie Ihr Kind in den ersten Schulwochen genau, und lassen Sie es von der Schule erzählen. Es hängt sowohl von der Klasse und deren Leistungsniveau als auch von der Lehrerin oder dem Lehrer sowie der Art des Unterrichts ab, ob Ihr Kind sich in der Schule wohlfühlt. Bei länger andauernden Anzeichen von Angst und Unglücklichsein sollten Sie mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer sprechen.

Eine fachpsychologische Beratung bei einer (im Bereich der Hochbegabung kompetenten) Diplom-Psychologin oder einem Diplom-Psychologen über die speziellen Fähigkeiten und Probleme des Kindes ist hierbei oft nützlich.

- Bitten Sie die Schule um Hilfe, und bieten Sie eine konstruktive Zusammenarbeit an. Die Kooperation zwischen Eltern und Schule ist nötig, um letztlich dem Kind wirklich zu helfen. In einigen Fällen kann nur ein Schulwechsel das Problem lösen. Da die Kinder meist in ihrer Klasse bleiben möchten, sollte diese Lösung nur in äußersten Notfällen gewählt werden.
- Halten Sie zu Ihrem Kind, wenn es ungerecht und verständnislos behandelt wurde. Versuchen Sie ihm aber auch klar zu machen, warum der Lehrer es schwer hat – und die Mitschüler vielleicht auch.
- Versuchen Sie, Probleme, die Ihr Kind mit einem Klassenkameraden hat, mit diesem Kind, dessen Eltern und der Lehrerin oder dem Lehrer zu regeln.
- Beteiligen Sie Ihr Kind an allen Entscheidungen bezüglich der Schule. Machen Sie nichts über seinen Kopf hinweg.

Wer berät und hilft Eltern?

Wie wir sehen, ist der Umgang mit hochbegabten Kindern oft nicht gerade einfach. Selbstbestimmung und Eigenwille sind bei ihnen schon frühzeitig sehr ausgeprägt. Damit stellt sich die Frage, wer Eltern berät und ihnen bei Fragen und Problemen mit ihren hochbegabten Kindern hilft.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten für Eltern, sich Rat zu holen: dazu gehören vor allem Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen und die Ratgeberliteratur (eine Literaturliste befindet sich im Anhang).

Professionelle Hilfe

Solange das Kind klein ist, sind es üblicherweise neben den Großeltern und anderen Verwandten (die oft auch ungebetene Ratschläge erteilen) die Kinderärztinnen und -ärzte, die bei Problemen gefragt werden. Manchmal – so berichten Eltern – fällt den Kinderärzten auf, wenn ein Kind geistig besonders weit entwickelt ist, aber meist sind sie doch eher mit der körperlichen Entwicklung und den dortigen Störungen befaßt. Zur Beratung bezüglich der psychischen und geistigen Entwicklung sollten demnach kom-

petente, fachpsychologische Einrichtungen (Adressen s. Anhang) aufgesucht werden.

Selbsthilfe

Wahrscheinlich werden auch Sie gelegentlich Neid und Anfeindungen aus der Umwelt spüren, wenn das Gespräch auf die Begabung Ihrer Kinder kommt. Lassen Sie sich nicht beirren! Versuchen Sie, andere Eltern kennenzulernen, die sich in einer ähnlichen Situation wie Sie befinden. Es gibt verschiedene Selbsthilfeeinrichtungen von und für Eltern hochbegabter Kinder, so z. B. die Regionalverbände der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind. Einige sind überregional tätig und bekannt (Adressen s. Anhang). Es gibt jedoch auch etliche, weniger bekannte regional arbeitende Elterngruppen.

Sie werden im Gespräch mit anderen Eltern hochbegabter Kinder feststellen, daß Sie mit Ihren Problemen, die für Ihre Freunde und Freundinnen und Bekannten möglicherweise außergewöhnlich und „unnormale“ sind, nicht allein stehen. Für viele Eltern ist diese Erkenntnis eine große Erleichterung. Auch Eltern brauchen Zuspruch und Auf-

munterung und können gegenseitig von den Erfahrungen profitieren.

Ratgeberliteratur

Ratgeber können Eltern helfen, einen ersten Zugang zum Thema Hochbegabung zu bekommen. Die Qualität der Bücher ist jedoch sehr unterschiedlich und leider sind viele im Buchhandel erhältliche Elternratgeber

zu allgemein und stützen sich auf Erkenntnisse, die veraltet sind oder als widerlegt gelten. Da für jede Familie, gerade wenn Probleme auftauchen, sehr spezielle Bedingungen zu beachten sind, ist eine persönliche und individuelle Beratung vorzuziehen. Auch diese Broschüre kann nur ein erster Anstoß dazu sein, Ihr Kind besser zu erkennen und zu verstehen.



So wie sich Eltern gegenseitig stärken, können auch Kinder einander anregen. Bringen Sie Ihr Kind mit ähnlich Begabten zusammen, das hat häufig positive Auswirkungen. In einer solchen Gruppe können Kinder ihre Interessen, die Art des Denkens und Begreifens mit anderen teilen. Die Forschung zeigt, daß Hochbegabte keine einheitliche Gruppe sind. Sie sind weder in ihrem Lernstil bzw. Lernverhalten, in ihrer Kreativität, in ihrer Entwicklungsgeschwindigkeit noch

in ihrer Persönlichkeit oder in ihrem Sozialverhalten homogen. Dennoch zeigen sich als positive Effekte des Zusammenbringens begabter Kinder bei Schülerakademien, in Spezialklassen oder -kursen oder bei Wettbewerben, daß sich die Kinder stark für eine Sache einsetzen und hoch motiviert sind. Meistens ist das Klima bei solchen Veranstaltungen sehr gut, die Kinder geben überwiegend positive Rückmeldung und werden in ihrer sozialen Entwicklung unterstützt.

5.

Was die Schule für begabte



Schülerinnen und Schüler tun kann

„Es gibt nichts Ungerechteres als die gleiche Behandlung von Ungleichen.“

Paul F. Brandwein, amerik. Psychologe (1912 - 1994)

Jedem Kind zur optimalen Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit zu verhelfen, ist der Auftrag des Staates an die Schule. Unterricht und Erziehung sollten deshalb nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch die Interessen und Fähigkeiten, die Kreativität und Fantasie, soziale Verhaltensweisen, die Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Schülerinnen und Schüler fördern. In dieser umfassenden Förderung ist die Begabungsentwicklung implizit enthalten. Sie wird jedoch in den Richtlinien der Bundesländer für die allgemeinbildenden Schulen nicht ausdrücklich genannt. Dabei bildet die Entwicklung von Begabungen eine wesentliche Grundlage für die Entfaltung der kindlichen und jugendlichen Persönlichkeit. Lehrerinnen und Lehrer sollten sie deshalb als wichtige Aufgabe begreifen.

Jede Schule wird über unterschiedliche Möglichkeiten verfügen, musische oder psychomotorische Begabungen zu fördern. Die kognitive/intellektuelle Begabung dagegen kann in jeder Schulform, auf jeder Stufe und in jedem Fach gefördert werden. Allerdings muß dies ausdrücklich angestrebt werden. Denn Begabungen entwickeln sich nur begrenzt von alleine, sozusagen als Nebenprodukt eines regulären Unterrichts. Deshalb sollte im Rahmen einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung auch der durch die vererbten Begabungsfaktoren gesteckte Entfaltungsspielraum genutzt werden. Die Schule versucht zunehmend, durch Individualisierung im Unterricht und vielfältige Maßnahmen der äußeren Differenzierung (s.u.) den individuellen Begabungsniveaus besser gerecht zu werden.

In einem Unterricht, der die Begabungsförderung aller Kinder bewußt in den Mittelpunkt stellt, wird die ungeheure Spanne menschlicher Leistungsfähigkeit deutlich wahrnehmbar. Für Kinder mit schwächerer Begabung sind inzwischen bewährte, sonderpädagogische Förderungen in Sonder-

schulen und neuerdings verstärkt in integrativen Modellen entwickelt worden. Eine ähnliche pädagogische Herausforderung stellt die Förderung von Kindern mit herausragender Intelligenz oder außergewöhnlicher Begabung dar. Sie muß jetzt verstärkt in Angriff genommen werden. Stellt sich die Schule dieser Aufgabe, dann erfüllt sie nicht nur den grundgesetzlichen Anspruch auch dieser Kinder auf Entfaltung ihrer individuellen Persönlichkeit, sondern sorgt gleichzeitig für die Chancengleichheit von besonders begabten Kindern aus Familien, die ihre Söhne und Töchter nicht selbst fördern können. Sie kann darüber hinaus den deutlich benachteiligten besonders begabten Mädchen eine zusätzliche Chance bieten. Nicht zuletzt fördert die Schule besondere Begabungen auch im Interesse der Zukunft der gesamten Gesellschaft.

Folgt man den Ausführungen in Kapitel 2, daß etwa zwei Prozent aller Schüler einen IQ von 130 oder darüber haben, so ergibt sich z. B. für eine Großstadt wie Köln, daß allein von den ca. 38 600 Grundschulkindern mindestens 770 Mädchen und Jungen intellektuell besonders begabt sind. In den Gymnasien, deren Zielgruppe die intellektuell begabten Kinder sind, liegt der Prozentsatz höher. Von gut 26 000 Gymnasiasten derselben Stadt sind beispielsweise mindestens 1 000 bis 1 500 intellektuell hochbegabt.

Da ist es dann kein Wunder, daß viele Lehrer während ihrer Berufstätigkeit bereits Erfahrungen mit leistungsstarken Hochbegabten gemacht haben. Sie kennen Schulanfänger, die mit umfangreichen Leseerfahrungen in die erste Klasse kommen oder andere, die die vier Grundrechenarten – das gesamte Mathematikprogramm der Primarstufe – bereits beherrschen und sich tödlich langweilen, während die anderen Kinder der Klasse buchstabieren oder addieren lernen. Sie kennen Schüler und Schülerinnen, die nach dem ersten Erklärungs-

Begabungsförderung – eine wichtige Aufgabe der Schule

ansatz begriffen haben, worum es geht, während mit anderen Kindern der Klasse der Bereich mühsam eingeübt werden muß. Sie kennen Mädchen und Jungen, die sich

in bestimmten Fachgebieten, z. B. in Informatik oder in Fremdsprachen, fundierte und weitreichende Kenntnisse selbständig angeeignet haben.

Wie kann die Schule ihren Auftrag erfüllen und hochbegabten Kindern gerecht werden?

Fördermodelle

Die Ausweitung und Intensivierung der Forschung zum Thema Hochbegabung hat in den letzten Jahren wissenschaftlich gesicherte Ergebnisse hervorgebracht, die die Notwendigkeit einer speziellen Förderung von Hochbegabten unbestreitbar macht. Trotzdem ist die Umsetzung dieser Erkenntnisse in der Schullandschaft vieler Schulen noch nicht weit fortgeschritten, da viele Lehrer und Schulleiter in ihrem Studium nichts über das Thema „Hochbegabung“ erfahren haben oder sich im Umgang mit hochbegabten Schülern unsicher fühlen. Es gibt jedoch mittlerweile eine Reihe von Modellen zur

Förderung hochbegabter Schüler, die in einer allmählich steigenden Zahl von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen in Deutschland Anwendung finden und die in diesem Abschnitt vorgestellt werden. Dabei lassen sich die Fördermaßnahmen in zwei Klassen einteilen, die auf unterschiedlichen Prinzipien gründen: solche, die ein schnelleres Durcharbeiten des für durchschnittlich begabte Schüler vorgesehenen Stoffs anbieten (Akzeleration) und solche, die einen qualitativ anderen Lehrplan beinhalten (Enrichment). Der folgende Schaukasten liefert eine Übersicht über diese Modelle, nähere Erläuterungen dazu finden sich im Text auf den nächsten Seiten:

Akzeleration (Beschleunigtes Lernen)	Enrichment (vertieftes Lernen)	Mischformen aus Akzeleration und Enrichment
• Vorzeitige Einschulung • Überspringen von Klassen • Teil-Unterricht in höheren Klassen	• Individualisierung • Arbeitsgemeinschaften • Plus-Kurse • Zusätzliche Leistungskurse • Überregionale Wettbewerbe • Schüleraustauschprogramme • Schulen mit bilingualen Zügen • United World Colleges	• Intensivkurse • D-Zug-Klassen • Montessori-Schulen • Spezialschulen und Schulen mit Hochbegabtenklassen

Akzeleration

Unter Akzeleration, übersetzt „Beschleunigung“, versteht man all diejenigen Fördermaßnahmen, die zu einem schnelleren Durchlaufen der Schule führen.

Im einzelnen gehören zur Akzeleration:

Vorzeitige Einschulung

Altersgleiche Kinder unterscheiden sich in nichts so sehr wie in ihrem Entwicklungsstand. Der Beginn der Schulpflicht mit dem vollendeten 6. Lebensjahr führt deshalb bestenfalls zu altershomogenen, nicht aber zu entwicklungshomogenen Klassen. Viele Hochbegabte sind nicht nur intellektuell, sondern auch körperlich, emotional und

sozial bereits früher schulfähig. Sie haben sich oft das Lesen und Rechnen selbst beigebracht und sind begierig darauf, zur Schule zu gehen.

Es gibt Lehrer, die bei anderen Kindern mit der vorzeitigen Einschulung schlechte Erfahrungen gemacht haben und nun diese Maßnahmen grundsätzlich ablehnen. Selbst wenn die vorzeitige Einschulung das Kind gegenwärtig nicht überfordert, so fürchten sie, daß sich später die fehlende Reife deutlich und zum Schaden des Kindes zeigen wird. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß eine wohlüberlegte vorzeitige Einschulung, die von dem Kind selbst und seinen Eltern und Lehrern einvernehmlich befürwortet

wurde, sich sowohl kurzfristig als auch auf längere Sicht als richtige Maßnahme erweist. Eventuell auftretende Schulprobleme haben dann andere Ursachen, wie bei altersgerecht eingeschulten Kindern auch.

Wie sehen die Bestimmungen zur Einschulung aus?

Bisher war es so, daß Kinder, die bis zum 30.06. des laufenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden, schulpflichtig werden. Für Kinder, die zwischen dem 01.07. und 31.12. geboren wurden, bestand die Regel, daß eine vorzeitige Einschulung nur auf Antrag möglich ist. Die Empfehlung der Kultusministerkonferenz vom Oktober 1997 entschied jedoch eine Lockerung dieser Regelung: Die Länder sind seitdem befugt, eine Stichtagsverlegung vorzunehmen. Informationen zu den aktuellen Bestimmungen der einzelnen Bundesländer können bei den jeweiligen Landesministerien erfragt werden, deren Adressen im Anhang aufgeführt sind.

Kinder, die nach dem 31.12. sechs Jahre alt werden, können dem Schulgesetz zufolge nach begründeter Einzelfallentscheidung eingeschult werden. Dazu müssen die Eltern einen Antrag stellen, dem stattgegeben wird, wenn erfahrene Lehrer und Schulpsychologen der Einschulung zustimmen.

Inwieweit die gesetzlichen Neuregelungen der einzelnen Länder zukünftig zu einem höheren Prozentsatz früher Einschulungen führen, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

Neben gesetzlichen Barrieren, die Eltern bei einer vorzeitigen Einschulung zu überwinden hatten und teilweise noch haben, sind es auch gesellschaftliche Vorstellungen, die Eltern diesen Schritt erschweren. So wird ihnen von Verwandten, Freunden und Nachbarn häufig vorgeworfen, sie wären übertrieben ehrgeizig und würden ihrem Kind mit einer früheren Einschulung Schreckliches antun. Wenngleich eine zu frühe Einschulung für Kinder, die aufgrund ihrer intellektuellen (und sonstigen) Entwicklung noch nicht schulfähig sind, tatsächlich ungünstige Folgen haben kann, so ist sie doch für viele hochbegabte Kinder genau das, was diese sich sehnlichst wünschen. Hochbegabte Kinder suchen nach Lernstimulation. Sie freuen sich auf die

Schule – dies kann jedoch vielleicht von manchen Erwachsenen mit unangenehmen Erinnerungen an die eigene Schulzeit nur schwer nachvollzogen werden.



Wann ist also eine frühzeitige Einschulung sinnvoll?

... dann, wenn das Kind tatsächlich intellektuell hochbegabt ist, seine körperliche und sozial-emotionale Entwicklung ebenfalls beschleunigt oder jedenfalls nicht verzögert ist und sowohl das Kind, die Eltern und die Schule mit der Maßnahme einverstanden sind.

Überspringen von Klassen

Rechts- und Verwaltungsvorschriften erlauben das Überspringen von Klassen in allen Bundesländern. Üblicherweise darf ein Kind zweimal in seiner Schullaufbahn springen, einmal in der Grundschule und ein weiteres Mal im Gymnasium. Trotzdem wurde von der Möglichkeit nur selten Gebrauch gemacht. Natürlich muß sich die Begabung des Schülers auf einer breiten Ebene zeigen. Körperliche, seelische und soziale Reife sind Voraussetzung für eine solche Entscheidung. Auch sollten das Kind, seine Eltern und die beteiligten Lehrer und Lehrerinnen damit einverstanden und auf die zukünftigen Erfordernisse vorbereitet sein.

Für ein unterfordertes Grundschulkind bringt die Vorversetzung in den ersten beiden Schuljahren die wirkungsvollste Entlastung. Für alle, also auch ältere Schüler gilt,



daß der beste Moment zum Springen dann gegeben ist, wenn das Kind dazu motiviert ist und eine gesicherte Erkenntnis über sein Leistungsvermögen vorliegt.

Oft werden die Einwände übertrieben und mangelnde „Reife“ als Ablehnungsgrund vorgeschoben. Dabei ist die Alters- und Entwicklungsstreuung in jeder Klasse beträchtlich: Erstklässler beispielsweise sind zwischen sechs und acht Jahren alt, in der intellektuellen Entwicklung können sie aber noch viel weiter auseinanderliegen. Auch hier ist, wie bei der vorzeitigen Einschulung, der Erfolg der Maßnahme um so sicherer, je gründlicher vor der Entscheidung in jedem einzelnen Fall vorurteilsfrei das Für und Wider von allen Beteiligten geprüft wird. Eine schulpsychologische Stellungnahme ist häufig sinnvoll, insbesondere dann, wenn die Schule noch keine Erfahrungen mit dem Springen hat. Auch kann es dem Kind bei seiner Entscheidung helfen, wenn es die Gelegenheit erhält, für zwei bis vier Wochen in die höhere Klasse hineinzuschnuppern und sich erst dann endgültig entscheiden muß.

Der Wert des Überspringens liegt im wesentlichen in der Herausforderung, den fehlenden Unterrichtsstoff zusätzlich zu erarbeiten und die eigenen Stärken zu testen. Die Zusammenarbeit mit älteren Schülern und Schülerinnen mag auch den besonderen Befähigungen entgegenkommen. Vielfach sind die Springer allerdings nach einigen Monaten erneut in der Lei-

stungsspitze ihrer Klasse zu finden. Am prinzipiellen Problem der Unterforderung durch das reguläre Lerntempo ändert das Überspringen wenig. Dieses Problem können nur Maßnahmen des Enrichments (s. u.) lösen. Es gibt jedoch auch intellektuell nicht hochbegabte Kinder, die in der Grundschule springen. Diese Maßnahme ist sinnvoll für gut begabte, motivierte Kinder, die spät eingeschult wurden und daher unterfordert sind. Für diese Kinder löst sich mit dem Springen das Problem der Unterforderung ganz.

Die rechtlichen Möglichkeiten zur Gestaltung einer individuellen, begabungs- und entwicklungsgerechten Bildung und Erziehung sind noch nicht optimal. Die Vorversetzung müßte auf allen Klassenstufen erfolgen können, auch in den Übergangsbereichen von der Primarstufe in die Sekundarstufe I oder von hier in die Sekundarstufe II. In manchen Bundesländern ist dies möglich. Die gesetzliche Regelung der Vorversetzung unterscheidet sich jedoch von Bundesland zu Bundesland und ist bei den jeweiligen Kultusministerien zu erfragen (Adressen s. Anhang).

Teil-Unterricht in höheren Klassen

Einseitig hochbegabten (= spezialbegabten) Schülern und Schülerinnen ist oft damit geholfen, wenn sie in ihrem favorisierten Fach am Unterricht einer höheren Klasse teilnehmen dürfen. Dadurch kann ein Schü-

ler etwa in Mathematik auf dem Niveau seiner Begabung arbeiten oder in der Sekundarstufe I eine (zusätzliche) Fremdsprache erlernen, ohne den Kontakt zu seinen Klassenkameraden zu verlieren.

Beispiele zeigen, wie positiv sich eine solche Regelung auf die weitere Entwicklung eines Kindes auswirken kann, wenn Eltern und Lehrer der Grundschule und des Gym-

nasiums die Maßnahme langfristig planen und günstige räumliche Bedingungen vorliegen: Ein Junge, bei dem die Gefahr einer völligen Schulverweigerung bestand, durfte bereits in der ersten Klasse am Mathematikunterricht der vierten teilnehmen. In verkürzter Folge durchlief er in diesem Fach die Erprobungsstufe des Gymnasiums, während er weiterhin, und jetzt gerne, am sonstigen Unterricht seiner Klasse teilnahm.

Enrichment-Programme beinhalten Lerninhalte, die Themen oder Fächer des Lehrplans vertiefen oder verbreitern (vertikales Enrichment) oder im normalen Unterrichtsprogramm gar nicht vorgesehen sind (horizontales Enrichment). Enrichment ersetzt nicht das übliche Unterrichtsangebot, sondern ergänzt es.

Möglichkeiten, den normalen Unterricht auszuweiten und zu vertiefen, sind im einzelnen:

Innere Differenzierung

Fördermaßnahmen für Hochbegabte, die der inneren Differenzierung zuzurechnen sind, finden innerhalb des Klassenverbands statt. Eine Möglichkeit der inneren Differenzierung ist:

• Die Individualisierung

Bei der Individualisierung wird das Arbeits- und Lernniveau an das Begabungsniveau jedes Schülers angepaßt. In der Schule werden zwei Formen der Individualisierung praktiziert:

1. In der von der Lehrerin oder vom Lehrer selbst bestimmten Form der Individualisierung werden im Idealfall die Vorgaben, Lerninhalte, Materialien fortlaufend an das Ergebnis der aktuellen Lernstandsanalyse angepaßt, wobei die gesamte Persönlichkeit mit ihren Begabungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und allgemeinen Kenntnissen, ihrem Lerntempo, ihrer Geschicklichkeit, den sozialen Bedürfnissen usw. berücksichtigt wird. Insofern handelt es sich hierbei nicht um eine spezielle Maßnahme für Hochbegabte, sondern um eine Maßnahme, von der alle Schüler und Schülerinnen profitieren können. Viele Lehrkräfte haben in den letzten Jahren versucht, sich diesem Ideal zu nähern.



2. Bei der zweiten Form der Individualisierung planen und gestalten Kinder und Jugendliche ihren Lernprozeß weitgehend selbständig. Wochenplan-Arbeit, freie Arbeit, Projektarbeit, offener Unterricht, aktiv entdeckendes Lernen sind Stichworte für einen Unterricht, der darauf vertraut, daß Schülerinnen und Schüler nicht nur lernwillig, sondern auch lernfähig sind, daß sie eine Motivation aus der Sache heraus entwickeln können und dann die nötige Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft aufbringen.

Auch Grundschulkinder können weitgehend eigentätig und selbstverantwortlich lernen, wenn ihre Interessen, Erlebnisse, Themen oder Bücher usw. Ausgangspunkt eines Lernprozesses sein dürfen (wobei die Aufgabe der Lehrerin ist, das Ziel im Auge zu behalten). In einer solchen offenen Unterrichtssituation, in der Kindern komplexe Aufgaben gestellt und die Anforderungen

Enrichment



nach oben nicht begrenzt und in der Breite nicht eingeeignet werden, kann jedes Kind auf seinem individuellen Niveau eine eigenständige Leistung erbringen. So kann die Unterforderung eines hochbegabten Kindes vermieden werden, insbesondere wenn andere Fördermaßnahmen hinzukommen. Der Einsatz seines Wissens, seiner Fertigkeiten, der Phantasie und Kreativität, seiner Ausdauer und Planungsfähigkeit ist zugleich eine Förderung wichtiger Begabungsfaktoren.

Diese Unterrichtsform ist in manchen Grundschulen insbesondere im Zusammenhang mit Mathematik, dem Erlernen des Lesens, Schreibens, der Aufsatzgestaltung und der Sachkunde erfolgreich erprobt worden. Fundierte Erfahrungen mit der Individualisierung im Sekundarbereich liegen leider noch nicht vor.

Äußere Differenzierung

Bei Maßnahmen, die unter diese Rubrik fallen, werden für einzelne hochbegabte Schüler außerhalb ihres Klassenverbands Förderprogramme angeboten, die sie zusätzlich zu ihrem normalen Unterricht besuchen können. Vorteil hierbei ist, daß die Kinder in ihrer Klassengemeinschaft bleiben. Der Umgang mit Gleichbegabten in den Zusatzkursen wirkt sich auch günstig auf das Sozialverhalten aus. Zudem sind Hochbegabte, die in Arbeitsgemeinschaften, zusätzlichen Leistungskursen und Wettbewerben etc. (s. u.) stärker gefordert werden, im normalen Unterricht geduldiger und toleranter gegenüber Mitschülern.

Zu den Maßnahmen der äußeren Differenzierung zählen insbesondere:

- **Arbeitsgemeinschaften und Plus-Kurse**
In jahrgangsübergreifenden Arbeitsgemeinschaften oder Plus-Kursen können anspruchsvollere Themenkomplexe durchgearbeitet oder eine Fremdsprache erlernt werden, die im normalen Unterrichtsangebot nicht vorgesehen sind.
- **Zusätzliche Leistungskurse**
Hochbegabte sind mit den üblichen zwei Leistungskursen oft nicht ausgelastet. Stundenplantechnisch ist es möglich, die Leistungskurse so zu legen, daß besonders begabte Schülerinnen und Schüler einen zusätzlichen Kurs nach ihren Interessen belegen können.
- **Überregionale Wettbewerbe**
Bundesweite Schülerwettbewerbe wie beispielsweise „Jugend forscht“, der „Bundeswettbewerb Fremdsprachen“ oder musisch-kulturelle Wettbewerbe finden in manchen Schulen noch viel zu wenig Resonanz. Dadurch erfahren Schüler häufig nicht von der Existenz solcher Wettbewerbe. Dabei ist die Vorbereitung in Arbeitsgemeinschaften und die Teilnahme an einem solchen Wettbewerb oft eine wirkungsvolle Begabungsförderung. Vielfach lassen sich die Wettbewerbe auch in die Unterrichtsarbeit integrieren. Die Lehrer sollten die Schüler über diese Wettbewerbe informieren, sie ermuntern, daran teilzunehmen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Eine Übersicht über die wichtigsten bundesweiten Schülerwettbewerbe findet sich im Anhang.

Schüleraustauschprogramme

Wenn das Überspringen einer Klasse für ein hochbegabtes Kind nicht angeraten ist, z. B. weil es schon einmal gesprungen ist, könnte ein halb- oder ganzjähriger Auslandsaufenthalt in Frage kommen. Neben der intellektuellen Herausforderung und der Förderung der fremdsprachlichen Kompetenz ist der Schulbesuch im Ausland auch ein wertvoller Impuls für die Persönlichkeitsentwicklung.

Schulen mit bilingualen Zügen

Für Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägter sprachlicher Begabung sind Schulen mit bilingualen Zügen zu empfehlen. Die erste Fremdsprache wird hier mit erhöhter Stundenzahl unterrichtet, und es werden in dieser Sprache ab Klasse Sieben gesellschafts- und naturwissenschaftliche Fächer, auch Sport oder Kunst unterrichtet.

Mit den bilingualen Zügen, die bislang ganz überwiegend für Englisch oder Französisch eingerichtet worden sind, sollen der Erwerb einer zweisprachigen Kompetenz für das Studium und die berufliche Mobilität gefördert werden. Durch die Dialogfähigkeit in beiden Sprachen wird ein vertieftes interkulturelles Verstehen angestrebt.

United World Colleges

Dem Gedanken der Verständigung zwischen Völkern, Rassen und Religionen haben sich auch die United World Colleges verschrieben, die seit 1962 an mehreren Orten rund um die Welt aufgebaut worden sind. Unterrichts- und Umgangssprache ist Englisch. In den letzten zwei Jahren vor dem Hochschulstudium bereiten die Colleges auf die Abschlußprüfung des Internationalen Baccalaureates (I. B.) vor. Damit erlangen die Schüler eine Studienberechtigung.

Neben der akademischen Ausbildung wird die Erziehung des ganzen Menschen durch die verpflichtende Teilnahme an Rettungs- und sozialen Diensten angestrebt. Dadurch sollen die Bereitschaft zu selbstlosem, aber verantwortungsbewußtem Helfen geweckt und die Fähigkeit und Kenntnisse für kompetente Hilfeleistung vermittelt werden.

Das Programm wird ergänzt durch künstlerisch-musische, sportliche und wissenschaftliche Aktivitäten. Die Auswahl der Teilnehmer orientiert sich ausschließlich an Eignung, Begabung und Persönlichkeit der Bewerber, nicht an den finanziellen Verhältnissen der Familie. Gegebenenfalls können Stipendien gewährt werden (Kontaktadresse s. Anhang). Das Angebot der United World Colleges besteht aufgrund der beschränkten Anzahl von Plätzen nur für eine sehr geringe Schülerzahl.

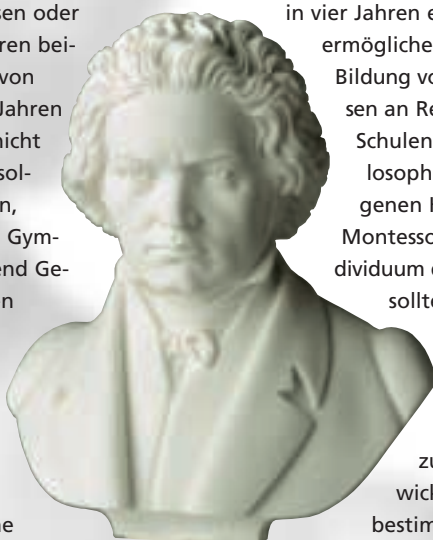


• Intensivkurse

In der Sekundarstufe I können bestimmte Fächer, z. B. Fremdsprachen, als Intensivkurse für besonders begabte Schüler aller Parallelklassen angeboten werden. Der vorgesehene Stoff wird in diesen Kursen schneller durchgenommen (Akzeleration) und die gewonnene Zeit für eine Vertiefung der erworbenen Sprachkenntnisse durch z. B. Landeskunde, Literatur und fremdsprachige Theater-AGs genutzt (Enrichment). Eine entsprechende Organisation ist auch in der Sekundarstufe II möglich.

• D-Zug-Klassen oder Projekt-Klassen

Dieses Modell erfordert entsprechende Weichenstellungen der Schulbehörde: Sogenannte D-Zug-Klassen oder Projekt-Klassen absolvieren beispielsweise das Pensum von vier Schuljahren in drei Jahren (Akzeleration). Da sich nicht allein Hochbegabte für solche Förderklassen eignen, findet man an größeren Gymnasien durchaus genügend Geeignete. In D-Zug-Klassen kann der Unterricht je nach Bedarf auch auf schwierige Themenbereiche (z. B. philosophische Aufgaben, fächerübergreifende Themen) ausgedehnt werden, eine



breite Allgemeinbildung verstärken und vertiefen, mehr schöpferische Intelligenz freisetzen und auf individuelle Interessen und Probleme gründlich eingehen (Enrichment). Für die Schüler hat das Modell gegenüber anderen Maßnahmen unter anderem den Vorteil, daß sie ohne zeitliche Mehrbelastung begabungsgerecht gefördert werden. Auch Arbeitshaltung (Motivation, Interesse, Ausdauer) und Arbeitstechnik sowie das soziale Lernen verbessern sich in solchen Klassen nachhaltig.

• Altersheterogene Klassen

In den schon vorhandenen altersgemischten Klassen mancher Grundschulen könnten hochbegabte Jungen und Mädchen bereits jetzt das Lernziel in drei statt in vier Jahren erreichen. Gelegentlich ermöglichen neue Richtlinien die Bildung von altersgemischten Klassen an Regelschulen. Montessori-Schulen bestehen von ihrer Philosophie her auf altersheterogenen Klassen, da nach Maria Montessoris Auffassung jedes Individuum die Möglichkeit erhalten sollte, sein eigenes Lerntempo zu finden. Im Grundschulbereich sind z. B. das 1.-3. und das 4.-6. Schuljahr zusammengefaßt. Der Entwicklungsstand des Kindes bestimmt, ob es bereits nach

Mischvarianten aus Akzeleration und Enrichment



zwei, nach drei oder erst nach vier Jahren in die nächst höhere Gruppe wechselt. Das Ziel der Montessori-Schulen richtete sich bislang nicht primär auf die Förderung von hochbegabten, sondern eher auf die Förderung minderbegabter Schüler. Erst in letzter Zeit wird Hochbegabung zu einem Thema der Montessori-Schulen, und das Modell erscheint auch für diese Gruppe geeignet.

- **Spezialschulen und Schulen mit Hochbegabtenklassen**

Eine weitere Fördermöglichkeit besteht in der Zusammenfassung der Hochbegabten in separaten Klassen oder in besonderen Schulen. So gibt es einige Schulen in Internatsform, die auf die Ausbildung musikalischer, sportlicher oder tänzerischer Talente spezialisiert sind.

Die Jugenddorf-Christophorusschule Braunschweig unterhält als privates Gymnasium ab Klasse 9 einen Zug für allgemein Hochbegabte; zwei weitere Modelle dieser Art wurden in den Jugenddorf-Christophorusschulen Rostock und Königs-

winter eingerichtet (s. Anhang). In Königswinter bestehen derzeit integrative Leistungsklassen in der Erprobungsstufe (5. und 6. Schuljahr); vorbereitet werden Spezialklassen für Hochbegabte ab der 9. Klasse und das Angebot der Internatsunterbringung ab dem Schuljahr 2000/2001. In Rostock wurde das Braunschweiger Modell bereits voll umgesetzt.

Die anfangs vielfach geäußerten Vorbehalte gegen diesen Förderansatz haben sich nach den inzwischen 18jährigen Erfahrungen in Braunschweig als gegenstandslos erwiesen. Diese Art der Förderung ist für Schülerinnen und Schüler mit einer besonderen Begabungs- und Persönlichkeitsstruktur, aber auch für solche, die z. B. im Umkreis ihres Wohnortes keine hinreichende Förderung finden, angezeigt. Aufnahmekriterien sind die erfolgreiche Teilnahme an einer Kontaktwoche mit speziellem Unterricht und die Ergebnisse in Intelligenz- und Persönlichkeitstests, die von der Schulpsychologin durchgeführt werden, sowie Beobachtungen der sozialen Fähigkeiten der Schüler. Die Hauptziele der Jugenddorf-Christophorusschulen bestehen darin, die bislang häufig mißlungene Umsetzung der Begabung in Leistung zu ermöglichen und die sozialen Kompetenzen der Schüler zu fördern. Im Unterricht wird der Lehrstoff in konzentrierter Form vermittelt, Wiederholungs- und Übungsphasen entfallen (Akzeleration). Die dadurch gewonnene Zeit wird dazu genutzt, verschiedene Vertiefungsprogramme anzubieten (Enrichment).

Lernmotivation im Unterricht

Die Überzeugung, daß Schülerinnen und Schüler für ein Thema erst begeistert werden müssen, ehe sie den „Stoff“ lernen können, hat der Motivierungsphase in der Planung einer Unterrichtsstunde einen festen Platz gesichert. Im lehrerzentrierten Frontalunterricht ist die Motivierung der Schüler zum Lernen in der Tat oft nötig.

Wenn die Lehrkraft ihren Unterricht an ihren pädagogischen (Norm-/Durchschnitts-) Vorstellungen über die Altersgemäßheit

des Lerninhalts und der Methode orientiert, wenn sie den Unterricht minutiös plant und die geplanten Schritte konsequent mit allen Kindern gleichermaßen geht, dann sind Probleme vorprogrammiert. Insbesondere bei schwächer begabten und hochbegabten Schülerinnen und Schülern äußern sie sich häufig in massiven Motivationsmängeln.

Offenere Unterrichtsformen, die selbsttätiges, aktiv-entdeckendes Lernen ermöglichen, in denen Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, ihren eigenen Weg, ihr

Tempo, ihre Methode zu finden, um zum gesteckten Ziel – oder darüber hinaus – zu gelangen, mobilisieren eine hohe Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft in der ganzen Klasse. Antriebsstarke besonders begabte Kinder und Jugendliche zeigen in einem solchen Unterricht eine intensive Hingabe an ein Problem oder eine „Besessenheit“ bei der Beschäftigung mit ihrem Thema.

Wie Motivation freigesetzt werden kann

- Schaffen Sie viele Gelegenheiten zu selbsttätigem Lernen im Unterricht, denn Kinder lernen weniger, wenn sie passives Objekt von Belehrungen sind.
- Über herausfordernde („schwierige“), komplexe Aufgaben, die vielfältige Wege und Leistungsniveaus zulassen, freut sich die ganze Klasse.
- Wenn die Schülerinnen und Schüler sich nicht im Gleichschritt durch den Stoff arbeiten müssen, werden viele begeistert in großen Sprüngen, in größeren Denkeinheiten lernen.
- Zu viel Material im Klassenzimmer vorzugeben kann lähmen. Spannend dagegen ist die – manchmal detektivische – Suche des Schülers oder der Schülerin nach dem richtigen Material, auch wenn Hilfe erforderlich ist.
- Berücksichtigen Sie grundsätzlich die individuellen Lern- und Entwicklungsbedürfnisse, Interessen, Hobbys usw. als Anknüpfungspunkte für ein zielorientiertes Lernen.
- Die „Sache“ kann und soll begeistern. Viel zu oft fehlt das Vertrauen der Erwachsenen dazu. Durch eine verführerische Verpackung des Lernens in Spiele wird die intrinsische Motivation leicht blockiert.
- Die motivierende Wirkung des Lehrers oder der Lehrerin ergibt sich vor allem aus der eigenen Begeisterung am Fach, an dem Beruf und an der Entwicklung von Gedanken im Schüler oder in der Schülerin. Dies trifft für alle Alters- und Klassenstufen gleichermaßen zu.
- Neugier und Achtung gegenüber den Schülerleistungen, Akzeptanz seiner Persönlichkeit, Grundvertrauen in die Entwicklungsfähigkeit, die Bereitschaft, ihn auf seinem Weg zu begleiten und nicht führen zu wollen, schaffen ein Klima, in dem alle Kinder, insbesondere auch hochbegabte Kinder, gerne und erfolgreich lernen und arbeiten.





Schulpsychologische Beratung – Voraussetzung für eine Förderung im Unterricht?

Die Förderung besonders begabter Kinder im Unterricht ist auch ohne eine schulpsychologische Untersuchung, die die intellektuelle Hochbegabung testdiagnostisch feststellt, möglich. Lehrer und Lehrerinnen, für die die Begabungsförderung jedes einzelnen Kindes im Unterricht ein zentrales Anliegen darstellt, werden die vorhandenen und sich entwickelnden Interessen und Fähigkeiten wahrnehmen und berücksichtigen können. In der Regel „erkennen“ sie das Niveau der Begabung um so besser, je vertrauter ihnen das Thema ist – z. B. durch eine Lehrerfortbildung – und je offener ihre Unterrichtsformen sind (s. auch entsprechende Abschnitte weiter vorne).

Manchmal ist jedoch die schulpsychologische Überprüfung der Begabung angezeigt oder unerlässlich, z. B.:

- bei einschneidenden organisatorischen Maßnahmen, wie einer Vorversetzung, einem Schulwechsel, der Wahl einer weiterführenden Schule, wenn noch Zweifel bestehen
- bei einem unsicheren Urteil und dem Wunsch, dem Kind besser gerecht zu werden

- bei diskrepanter Einschätzung durch verschiedene Lehrer oder zwischen Lehrern und Eltern
- bei Leistungsschwäche oder -versagen, bei Motivations- oder Verhaltensproblemen, die „irgendwie“ nicht zu der Persönlichkeit des Kindes passen (s. den Abschnitt „Minderleistung bei intellektueller Hochbegabung“ in Kapitel 2)
- bei sehr angepassten Mädchen (s. Kapitel 6)

Es gibt inzwischen eine Reihe von Schulpsychologen, die neben der Hilfe bei Fragen und Problemen bezüglich einzelner Kinder auch den Lehrer oder die Lehrerin oder das gesamte Kollegium bei der Planung, Konzeptentwicklung, Durchführung und Bewertung von Maßnahmen zur Förderung von Begabungen unterstützen können. Das gleiche gilt für die Zusammenarbeit mit den Eltern in den Klassen- oder Schulpflegschaften.

Die spezifische Kompetenz von Fachpsychologen und -psychologinnen können auch die Schulaufsicht, das Kultusministerium oder die öffentlichen und privaten Träger der Lehrerfortbildung nutzen.

Kreative Arbeitsformen haben den Vorteil, daß der Schwache dadurch erfahren kann, daß mehr in ihm steckt, als er weiß, und der Starke erleben kann, daß er zu mehr fähig ist, als die Schule normalerweise von ihm fordert.

Begabungsförderung ist ohne die Förderung von Kreativität nicht denkbar; dies gilt auch für die Schule. Es reicht jedoch nicht, die Kreativität allein in den musischen Fächern zu fördern. Noch weniger reicht es, sie mit Hilfe von Kreativitätsprogrammen entwickeln zu wollen. Seit den 70er Jahren sind eine Reihe solcher Programme zur Kreativitätssteigerung entwickelt worden, doch keines konnte in wissenschaftlichen Überprüfungen überzeugende Veränderungen der kreativen Fähigkeiten nachweisen. Viele Komponenten kreativer Leistungen, wie die Originalität von Ideen, kann man nicht beeinflussen, schon gar nicht erzwingen. Dennoch läßt sich kindliche Kreativität fördern, indem man nämlich eine Basis schafft, auf der sie sich selbstständig entfalten kann. Dazu können folgende Empfehlungen gegeben werden (siehe auch Urban 1995):

1. Kreative Menschen brauchen Selbstvertrauen. Setzen Sie Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder, gestehen sie ihnen zu, daß sie Fehler machen. Sehen Sie in Fehlern das Bemühen um eigenständige Lösungen, auch wenn falsche, falsch angewendete oder inkonsistente Strategien benutzt werden. Ermuntern Sie die Kinder immer wieder zu Neuanfängen und kontrollieren Sie sie nicht in all ihren Tätigkeiten.
2. Kreativität erfordert ein Was-wäre-wenn-Denken. Rollenspiele und Simulationen können förderlich sein.

Die anfängliche Zurückhaltung der Lehrer, den PC bereits in der Grundschule einzusetzen, ist einer pragmatischen Haltung gewichen. Da, wo PCs zu bekommen waren, finanziert z. B. durch die Aktion „Schulen ans Netz“ oder durch Spenden von Eltern oder schulischen Fördervereinen, etablierten sie sich schnell als attraktives Schreib- und Malgerät sowie als Spielzeug. Die weiteren Möglichkeiten des PCs werden noch nicht voll ausgeschöpft,

3. Für kreatives Problemlösen sind auch systematisches Denken und Arbeiten notwendig. Vermitteln Sie Kindern schon früh Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens und des selbständigen Lernens (Informationssuche aus Büchern, aus dem Internet etc.).
4. Kreative Leistungen erfordern hohes Durchhaltevermögen. Bringen Sie Kindern bei, auf schnelle Belohnungen zu verzichten. Belohnungen sind zwar für kreative Leistungen nicht schädlich, aber sie dürfen nicht das eigentliche Ziel des Arbeitens darstellen. Der Arbeitsfortschritt selbst muß für das Kind das größte und lohnendste Ziel sein.
5. Die Vertiefung in ein Wissensgebiet ist die wichtigste Voraussetzung für hochwertige kreative Leistungen. Unterstützen Sie Kinder darin, ihren Interessen längerfristig nachzugehen.
6. Kreatives Schaffen braucht eine entsprechend kreative Umgebung. Lehrer und Eltern sollten als kreative Vorbilder dienen. In der Schule sollte es immer wieder Gelegenheit geben, etwas zu lernen, ohne daß Leistungsbewertungen erfolgen. Vermeiden Sie Gruppendruck und Konkurrenzneid. Ermöglichen Sie stattdessen ein sozialkooperatives Klima und einen „Miteinander-Wettbewerb“. Versuchen Sie, Sanktionen von Seiten der Mitschüler zu verhindern. Ein jeder hat das Recht, mit seinen Ideen und Gedanken ernst genommen zu werden. Zeigen Sie auch (Wertschätzung für) Humor. Im Humor hat man gleichzeitig Abstand und Nähe zu einem Gegenstand, man ist in der Lage zu einer Betrachtung aus mehreren Perspektiven unter Beteiligung einer emotionalen Komponente.

obwohl es mittlerweile viele Anwendungsprogramme (Lern- und Fördersoftware) gibt.

Heute besitzt die Mehrzahl der Familien einen PC. Mit dieser Vorerfahrung ausgestattet, können sich Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen in der Klasse erstaunlich unbefangen vor das Gerät setzen, auch die Mädchen, wenn sie in reinen Mädchengruppen arbeiten dürfen. Die Befürchtung einer Vereinzelung von sogenannten

Kreativität

Computer in der Schule

„Computerfreaks“ hat sich nicht generell bestätigt. Einzelne Schülerinnen und Schüler, die „süchtig“ und vereinsamt viele Stunden am PC verbringen, hätten ohne ihn für ihr Problem eine andere „Lösung“ gefunden. Sie brauchen wegen dieser Hintergrundprobleme psychologische Hilfe. Bei

den anderen Intensivnutzern ist zu beobachten, daß das Hobby neue Kontakte stiftet und meist auch andere Freizeitbeschäftigungen nicht wesentlich beeinträchtigt. Lehrerinnen und Lehrer können sie deshalb beruhigt auch in der Schule an den Computer lassen.

Empfehlungen für die Verbesserung der Begabtenförderung in der Schule

Lehrerqualifizierungsmaßnahmen:

- Berücksichtigung des Themas in der Lehreraus- und -fortbildung durch Akzentuierung der Begabungsförderung in den Hochschulen und in den vorhandenen staatlichen Fortbildungsangeboten
- Initiierung spezieller Fortbildungsmaßnahmen mit dem Themenschwerpunkt Begabungsförderung
- Entwicklung einer Handreichung/Praxisanleitung für die Begabungsförderung und die Förderung besonders begabter Kinder im Unterricht

Außerdem sollte ein fachpsychologisches Beratungsangebot zur Unterstützung der Begabungsförderung durch Lehrer im Unterricht und durch Eltern in der häuslichen Erziehung zugänglich sein.

Was ist zu tun?

Der Lehrer/die Lehrerin sollte...

- die Hochbegabten in ihrer ganzen Persönlichkeit akzeptieren und ihnen hel-

fen, ein positives Bild von sich selbst zu entwickeln. So lernen sie, ihre Talente zu erkennen und Freude daran zu haben, sie zu zeigen.

- jede Schülerin und jeden Schüler an deren/dessen eigenem Potential messen und nicht am Klassendurchschnitt.
- Hochbegabte darin bestärken, dem „Druck des Mittelmaßes“ zu widerstehen, aber gleichwohl ihre Fähigkeiten nicht nur für sich selbst und zum eigenen Vorteil zu nutzen, sondern sie auch verantwortungsvoll für andere einzusetzen (Klassensprecher, Schülerzeitung, Theatergruppe, Vorbereitung von Schulveranstaltungen).
- den Hochbegabten zur Verfügung stehen und ihnen tatkräftige Unterstützung anbieten. Sie brauchen zwar weniger Aufsicht, was das Lernen betrifft, aber auf den Rat und die konzentrierte Aufmerksamkeit des Lehrers sind Sie genauso angewiesen wie jedes andere Kind.
- Hochbegabte zu systematischer, selbstständiger Arbeit anleiten, sie nach Kräften in ihren privaten Hobbys unterstüt-

Möglichkeiten des Lehrers, Schüler verbal zu ermutigen

... bei Erfolg

- Betonen Sie die Fähigkeiten oder Talente der Schülerin. – „Das Thema ist genau das Richtige für Dich.“
- Geben Sie konsistente Rückmeldungen über die Leistung. – „Das hast Du wieder richtig gemacht.“
- Betonen Sie den Erfolg, indem Sie die Leistung einordnen. – „Die meisten Leute haben Schwierigkeiten damit, aber Du hast es geschafft.“

... bei Mißerfolg

- Führen Sie die schwache Leistung auf nicht ausreichende Anstrengung zurück. – „Wenn Du es dir nochmal durchliest, wird es Dir klar werden.“
- Entschärfen Sie das Versagen, indem Sie die Leistung einordnen. – „Die meisten Schüler haben Schwierigkeiten damit.“
- Stellen Sie die Unterschiede verschiedener Anforderungen heraus. – „Das andere Thema ist besser für Dich, nicht wahr?“



zen, ihnen weiterführende Lektüre empfehlen und in jeder Hinsicht Kreativität fördern.

- besonders auf hochbegabte Mädchen achten, deren Begabung oft weniger deutlich wird, weil sie sich stärker um Anpassung bemühen (s. Kapitel 6).
- interessierten Schülern entsprechende Informationsquellen und Hilfsmittel zugänglich machen: Schulbibliothek, Labor, Computerraum etc.
- besonders leistungsfähige Jugendliche ermutigen, sich der Herausforderung eines Leistungswettbewerbs zu stellen, um die Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeiten zu erkennen.
- sich um die soziale und emotionale Entwicklung von Hochbegabten ebenso kümmern wie um die intellektuelle. Auch Begabte müssen lernen, für andere Verständnis aufzubringen und Rücksicht auf sie zu nehmen, wie sie auch Verständnis und Rücksicht anderer für sich beanspruchen.
- wissen, daß hohe Leistungen dort besonders gut gedeihen, wo sie wie selbstverständlich gefördert und anerkannt werden, z. B. vor der Klasse.

Die vorgeschlagenen Förderungsmöglichkeiten sind vielleicht nicht sofort und nicht überall durchzusetzen. Aber es wäre schon sehr viel gewonnen, wenn es an jeder Schule eine Person im Kollegium gäbe, die sich intensiv um Fragen der Hochbegabtenfindung und -förderung kümmerte. Sie könnten Eltern und Kollegen als Gesprächspartner zur Verfügung stehen, bei der Identifikation von Begabungen zu Rate gezogen werden und schulische Angebote für Hochbegabte erarbeiten. Nützlich wäre es auch, wenn das Kollegium in regelmäßigen Abständen darüber beriete, was an der Schule für Hochbegabte getan werden könnte.

Hierbei kann sich auch die Frage der Eignung der Lehrer stellen: Brauchen hochbegabte Kinder hochbegabte Lehrer?

Mit zunehmendem Alter des Schülers sind das spezielle Fachwissen und das besondere Engagement, mit dem es vermittelt wird, von Bedeutung, im jüngeren Alter aber die pädagogische Kompetenz des Lehrers. Stärker als die meisten Schüler scheinen Hochbegabte allerdings auf eine gefestigte Lehrer-Persönlichkeit angewiesen zu sein. Sie schätzen Lehrer, die nicht fürchten, an Ansehen zu verlieren, wenn sie einen Irrtum oder Fehler zugeben, die für klare Regeln und Fairness im Unterricht sorgen und an sich selbst hohe Anforderungen stellen.



und Gesellschaft

„Es ist kein Luxus, große Begabungen zu fördern; es ist Luxus, und zwar sträflicher Luxus, dies nicht zu tun.“

Alfred Herrhausen, Vorstandssprecher der Deutschen Bank (1930 - 1989)

Hochbegabtenförderung ist keine Modeerscheinung. Bereits in den 20er Jahren beschäftigten sich deutsche Psychologen und Pädagogen mit der Förderung besonders begabter Kinder.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Anliegen, Begabte zu fördern, in manchen Länderverfassungen festgeschrieben. Damals

galt in der Bundesrepublik Deutschland das Gymnasium als der Ort, an dem Begabungen im Schulalter besonders gefördert werden. Daß viele Begabte in den 50er Jahren aber gar nicht erst auf das Gymnasium kamen, wurde nur teilweise erkannt und ebenfalls nur teilweise durch die Möglichkeit des zweiten Bildungswegs ausgeglichen.

Hochbegabtenförderung ist keine Modeerscheinung

In den 60er Jahren wurden die Gymnasien für einen erheblich größeren Schüleranteil geöffnet, und die Durchlässigkeit des Bildungswesens wurde insgesamt erhöht. Damit schien das Problem der Begabten ebenso gelöst zu sein wie das derjenigen, die nicht frühzeitig als begabt erkannt werden oder gar erst als Spätentwickler ihre Talente entfalten. Hochbegabte Schüler waren somit für lange Zeit kein Thema. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß gleichzeitig die Begabtenförderungswerke für Studierende (eine aktuelle Übersicht findet sich im Anhang) eine beständige Arbeit leisten konnten, wobei die Anzahl der Stipendiaten kontinuierlich zunahm.

Als sich Anfang der 80er Jahre einige Psychologen und Pädagogen in Deutschland – u. a. angeregt durch entsprechende Tätigkeiten im Ausland – verstärkt mit der

Begabungsentwicklung und Begabtenförderung beschäftigten und auf bestehende Defizite hinwiesen, war dies von zum Teil heftigen, auch ideologisch geprägten Auseinandersetzungen begleitet.

Die Notwendigkeit der Beschäftigung mit dem Thema ergab sich unter anderem gerade aus den tiefgreifenden Veränderungen, denen die Schulform Gymnasium unterworfen war: Aus der Begabtschule der 50er Jahre, die 10 bis 12 Prozent eines Jahrgangs aufnahm und etwa 6 Prozent mit dem Abitur entließ, ist nahezu die Regelschule des Sekundarbereichs geworden, zu der zunächst 40 Prozent des Schülerjahrgangs streben und die – im Bundesdurchschnitt – etwa ein Drittel mit dem Abitur verlassen. Regional, insbesondere in den Großstädten, liegen diese Prozentsätze weit höher.

Die Öffnung der Gymnasien



Durch die Öffnung der weiterführenden Schulen hat sich das Spektrum der Leistungsfähigkeit in den Klassen drastisch vergrößert. Für die Lehrkraft, die sich mit ihren Anforderungen und dem Lerntempo am Durchschnitt ihrer Schüler orientieren muß und deren Aufmerksamkeit und Energie für individuelle Fördermaß-

nahmen vor allem durch Schüler mit Lern- und Leistungsdefiziten gebunden ist, wird es zunehmend schwierig, auch für die Leistungsstärksten ein angemessenes Programm anzubieten. Dieses Dilemma wird auch durch die stärkere Differenzierung und durch die Wahlmöglichkeiten in der Sekundarstufe II kaum gemildert.

Das Dilemma der Leistungsbreite



Modellversuche nehmen zu

In der Bundesrepublik wurden ab Mitte der 80er Jahre Zusatzangebote für begabte Schülerinnen und Schüler durch die Schulverwaltungen einzelner Länder geschaffen. Seit einigen Jahren nimmt die Bereitschaft zu Modellversuchen spürbar zu: Schulische Arbeitsgemeinschaften, Maß-

nahmen zur Schulzeitverkürzung wie D-Zug-Klassen oder Projekt-Klassen, Ansätze zum offenen Unterricht in der Grundschule haben bewirkt, daß die Begabtenproblematik stärker beachtet wird und zunehmend auch Eingang in die Lehreraus- und -fortbildung findet.

Die Deutsche SchülerAkademie

Ein bemerkenswertes Programm, das in diesem Rahmen entstanden ist, wird inzwischen als Deutsche SchülerAkademie jährlich veranstaltet und ist zu einem Bestandteil der Begabtenförderung auf Bundesebene geworden. Vorbilder waren dabei die Sommerakademien für Stipendiaten der Studienstiftung des deutschen Volkes und akademische Sommerprogramme für begabte Jugendliche in den USA.

Die SchülerAkademien finden in den Sommerferien in Internaten statt. Sie sind zu-

gänglich für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, die ihre Hochschulzugangsbeurteilung noch nicht erworben haben und die ihr besonderes Leistungsvermögen und ihre Anstrengungsbereitschaft durch die erfolgreiche Teilnahme an einem einschlägigen bundesweiten Schülerwettbewerb nachgewiesen haben oder die von ihrer Schule eine spezielle Empfehlung zur Teilnahme erhalten haben. Die Deutsche SchülerAkademie wird vom Verein Bildung und Begabung e. V. organisiert (Adresse im Anhang).

Es bleibt viel zu tun

Vieles hat sich in Deutschland in den letzten Jahren zum Vorteil der Begabtenförderung entwickelt, so daß unser Land in Europa zu denen zu zählen ist, wo relativ viel für die Förderung von Begabungen unternommen wird. Dennoch bleibt etliches zu tun. Die Unkenntnis über die Besonderheiten und spezifischen Belange begabter junger Menschen ist bei Pädagogen, Psychologen und Administratoren noch immer weit verbreitet. Vorurteile halten sich hartnäckig, und es werden immer

wieder bestimmte Einwände gegen die Förderung von Begabten vorgebracht. So wird beispielsweise von vielen befürchtet, daß Begabtenförderung zu einer Elitebildung führt, die auf Kosten der Allgemeinheit oder sogar der Benachteiligten geht. Viele halten die Beschäftigung mit dem Thema Hochbegabung schlicht für überflüssig. Um diesen Einstellungen und Ansichten mit Argumenten begegnen zu können, ist es notwendig herauszustellen, warum Hochbegabtenförderung überhaupt erfolgen sollte.

Im wesentlichen bestimmen zwei Aspekte die Begabtenförderung: Zunächst einmal die individuellen Bedürfnisse der hochbegabten Kinder, die – genau wie alle anderen Kinder auch – ein Anrecht auf bestmögliche Entwicklungschancen und

Förderung haben. Zum anderen betrifft Begabtenförderung aber auch die gesamte Gesellschaft: Es ist notwendig und wünschenswert, besondere Fähigkeiten und Stärken herauszubilden und zum Wohle aller einzusetzen.

Weit verbreitet ist auch die Meinung, Begabtenförderung verstoße gegen das Gebot der Chancengleichheit. Daß Gleichheit und Differenzierung jedoch durchaus miteinander vereinbar sind, hat William Stern bereits 1928 folgendermaßen auf den Punkt gebracht:

„Wir stehen vor einer ‚Ethisierung der Begabung‘, die bewirkt, daß einerseits die Allgemeinheit ihre Verpflichtung gegen die in unserer Mitte heranwachsenden Begabungen erkennt, daß aber andererseits auch der einzelne Träger einer besonderen Begabung in ihr nicht einen privaten Vorzug sehen darf, den er genießt, sondern eine besondere Verpflichtung gegen sich selbst und das soziale Ganze. Es verbinden sich also die beiden großen Ideen der Gleichheit und der Differenzierung zu einem neuen ethischen Ideal: Die sittliche Gleichheitsforderung besteht darin, daß allen Menschen die gleiche Möglichkeit gegeben wird, sich

nach ihrer Art und gemäß ihren Fähigkeiten in besonderer Weise zu entwickeln.“

Diese Sichtweise kann z. B. durch ein Bemühen um eine zunehmende Individualisierung im Unterricht in die Praxis umgesetzt werden. Individualisierung bedeutet, den individuellen Merkmalen der Schüler in möglichst hohem Maße gerecht zu werden. So wird es in einem Bundesland als Aufgabe der Grundschule bezeichnet, „den ungleichen Lernvoraussetzungen mit ungleichen Lernangeboten und -anforderungen zu begegnen.“ Aus dieser Formulierung wird deutlich, daß Individualisierung keine isolierte Maßnahme für Hochbegabte darstellt, sondern alle Schüler gleichermaßen betrifft.

Hochbegabte Kinder brauchen die Gesellschaft ebenso wie die Gesellschaft die hochbegabten Kinder. Wenn Talente nicht versanden sollen, muß diesen Kindern und Jugendlichen unser besonderes Augenmerk gelten.

Gleichheit und Differenzierung

Intellektuelle Begabung ist auf beide Geschlechter ungefähr gleich verteilt. Es gibt in etwa gleich viele hochbegabte Mädchen wie Jungen. Trotzdem sind hochbegabte Männer häufig höher qualifiziert und im Berufsleben erfolgreicher als hochbegabte Frauen. So sind etwa nur 5 % der Universitätslehrstühle in Deutschland von Frauen besetzt, und es gibt auch viel weniger Erfinderinnen als Erfinder. Hochbegabte Jungen und Mädchen werden in ungefähr gleicher Anzahl geboren, je älter sie jedoch werden, desto mehr hochbegabte Mädchen „verschwinden“ und desto weniger Mädchen werden als hochbegabt erkannt.

Wie kommt es zu diesem „Verschwinden“? Warum führen die Begabungen der Mädchen viel seltener dazu, daß sie eine ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung im Beruf erreichen?

Hohe Intelligenz allein ist noch keine Garantie für hohe Leistungen und späteren Berufserfolg. Wie bereits erwähnt, spielen viele Faktoren zusammen, wenn außergewöhnliche Leistungen erbracht werden.

Hochbegabte Mädchen



Um Mädchen dabei unterstützen zu können, daß sich ihre Begabung entfalten kann, muß zunächst erst einmal geklärt werden, welche besonderen Bedingungen viele hochbegabte Mädchen in ihrer Entwicklung hemmen können. Im folgenden sind einige Faktoren genannt, die dazu führen können, daß hochbegabte Mädchen ihr Potential weniger gut verwirklichen können als in gleichem Maße begabte Jungen:

1. Mädchen haben häufig ein geringeres Selbstvertrauen in ihre eigene Leistungsfähigkeit als Jungen, sie halten sich selbst für „weniger gut“. Viele leistungsstarke Mädchen glauben, daß sie ihre guten Schulnoten allein ihrem Fleiß und ihrer Anstrengung zu verdanken haben, sie eigentlich aber unbegabt sind. In den „typisch männlichen“ Domänen wie Naturwissenschaften, Technik und Mathematik ist das Selbstvertrauen der Mädchen besonders gering. Mädchen, die sich für diese Bereiche interessieren, kommen spätestens in der Pubertät mit dem immer noch vorherrschenden weiblichen Rollenbild in Konflikt.
2. Viele begabte Mädchen haben ein breiter gefächertes Interessenspektrum als Jungen. Während sich hochbegabte Jungen häufig früh auf ein „Spezialgebiet“ festlegen und zielstrebig in diesem Bereich arbeiten, haben Mädchen oft viele verschiedene Interessen und Talente, die sie gleichzeitig verfolgen. Mathematisch hochbegabte Jungen konzentrieren sich bereits früh auf eine mathematische Disziplin und studieren später dann häufig auch Mathematik. Mathematisch hochbegabte Mädchen hingegen pflegen gleichzeitig viele andere Interessen: Fremdsprachen, Literatur, Musik, Sport, Kunst u. a. m. Diese Vielseitigkeit kann mit dazu beitragen, daß Mädchen in einzelnen Fächern später nicht in gleichem Maße wie Jungen Spitzenleistungen erbringen. Später studieren sie dann auch eher Fächer, die nur am Rande oder gar nichts mit Mathematik zu tun haben, wie Medizin, Biologie oder Sprachwissenschaften.
3. Viele Eltern scheinen immer noch stärker an der intellektuellen Förderung ihrer

Söhne als ihrer Töchter interessiert zu sein und halten eine Hochbegabung bei einem Jungen für wahrscheinlicher als bei einem Mädchen. So bleibt die Hochbegabung vieler Mädchen einfach unbemerkt.

4. Mädchen neigen dazu, sich in Kindergarten und Schule stärker an die Gruppe anzupassen, sind sensibler gegenüber sozialen Signalen und verstecken ihre Fähigkeiten, um nicht aus der Gruppe herauszustechen. Hochbegabte Mädchen haben stärker als Jungen das Bedürfnis, auf keinen Fall „anders“ als die anderen zu sein, sie passen sich daher oft den Leistungen und Interessen der Mitschülerinnen an und zeigen nicht, was sie wissen und können. Auf Unterforderung reagieren sie eher mit Rückzug, Resignation und psychosomatischen Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen. Jungen fehlt einerseits häufig diese Fähigkeit zur Anpassung, andererseits neigen sie auch eher dazu, gegen die Unterforderung zu Recht offen zu rebellieren und sich zu verweigern. Daher werden Jungen dann oft als „unreif“ bezeichnet.

Diese Punkte zusammengefasst führen auch dazu, daß die Hochbegabung von Mädchen viel seltener und häufig später erkannt wird als die von Jungen. Da hochbegabte Mädchen in den meisten Fällen kein auffälliges Verhalten zeigen, kommen die Eltern von Mädchen seltener auf die Idee, daß ihre Tochter hochbegabt sein könnte. Sie suchen daher auch seltener Beratungsstellen auf, um die Begabung ihres Kindes testen zu lassen und sich über Fördermöglichkeiten zu informieren (Mädchen machen nur etwa ein Viertel der in psychologischen Beratungsstellen vorgestellten Kinder aus). In besonderen Einrichtungen für hochbegabte Kinder wie Institutionen, die Förderkurse anbieten, Hochbegabten-schulen und -kindergärten werden immer noch deutlich mehr Jungen als Mädchen angemeldet.

Obwohl hochbegabte Mädchen in der Regel ihre Fähigkeiten unterschätzen, zeigen Gespräche mit intellektuell sehr begabten Frauen und Mädchen immer wieder, daß ihre Zufriedenheit am höchsten ist, wenn sie intellektuell gefordert werden.

- Die Hochbegabung sollte so früh wie möglich erkannt werden, um dem „Verbergen“ vorzubeugen. Unterstützen Sie Ihre Tochter darin, ihre Interessen und Fähigkeiten auch gegen Widerstände zu verfolgen. Insbesondere bei sehr angepaßten Mädchen kann ein Testergebnis, das die intellektuelle Hochbegabung eindeutig dokumentiert, dem Mädchen dabei helfen, zu seinen Fähigkeiten zu stehen und die eigene Begabung nicht zu unterschätzen.

- Unterstützen Sie die intellektuellen Interessen und Fähigkeiten ihrer hochbegabten Tochter und ermutigen Sie sie, dazu zu stehen. Stärken Sie ihr Selbstwertgefühl auch in sog. „männlichen“ Domänen wie Mathematik oder Naturwissenschaften. Gerade in diesem Bereich ist die Förderung durch die Eltern besonders wünschenswert, da Mädchen durch ihre Freundinnen zu diesen Themen eher selten motiviert werden oder sogar davon abgebracht werden.

- Stellen Sie an Ihre Tochter die gleichen intellektuellen Ansprüche wie an einen Sohn, bieten Sie ihr auch in gleichem Maße intellektuelle Förderung und Herausforderung an.

- Versuchen Sie, ein Zusammentreffen mit anderen hochbegabten Mädchen zu organisieren. Dies kann einen Austausch über gemeinsame Erfahrungen, Interessen und Probleme ermöglichen. Gerade hochbegabte Mädchen mit mathematisch-

naturwissenschaftlichem Interessengebiet sind häufig isoliert, weil sich andere Mädchen nicht für ihre Themen interessieren und die Jungen sie nicht akzeptieren. Häufig fehlen hochbegabten Mädchen auch weibliche Vorbilder, an denen sie erfahren können, wie Frauen mit ihrer Begabung erfolgreich umgegangen sind. Das Lesen von Biographien über hochbegabte Frauen kann Ihrer Tochter helfen, ihre Lebensplanung selbstbewußter anzugehen.

Der Lehrer/die Lehrerin sollte...

- besonders bei Mädchen aufmerksam für eine mögliche Hochbegabung sein. Da sich Mädchen stärker als Jungen um Anpassung bemühen, wird ihre Begabung oft weniger deutlich.
- Mädchen darin unterstützen, zu einer angemessenen Einschätzung der eigenen Leistung zu gelangen und das eigene Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.
- darauf achten, daß Mädchen ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse stärker in den Unterricht einbringen können. Für viele hochbegabte Mädchen kann es z. B. vorteilhaft sein, wenn zumindest in einigen Fächern (z. B. Informatik, Physik) Mädchenkurse eingerichtet werden. In reinen Mädchenkursen wird es vielen

Mädchen leichter fallen, eigene Interessen und Bedürfnisse anzumelden und aktiver das Unterrichtsgeschehen mitzubestimmen.

- hochbegabte Mädchen dazu ermutigen, ihre Fähigkeiten auch gerade in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern weiterzuentwickeln und an Fördermaßnahmen und Wettbewerben teilzunehmen.
- wissen, daß durch den allgemeinen Entwicklungsvorsprung und die schnellere Reifeentwicklung von Mädchen Maßnahmen wie vorzeitige Einschulung und Überspringen für hochbegabte Mädchen – in noch stärkerem Maße als für hochbegabte Jungen – besonders angezeigt

Was können Eltern für hochbegabte Mädchen tun?

Was können Lehrer und Lehrerinnen für hochbegabte Mädchen tun?

sind, um einer Demotivierung und Schulunlust vorzubeugen.

- hochbegabten Mädchen dabei helfen, Herausforderungen anzunehmen, sozialem Druck zu widerstehen und sich selbst individuelle Ziele zu setzen.

- hochbegabte Mädchen darin unterstützen, die eigene Schullaufbahn, die Kurswahl und die Nutzung außerschulischer Möglichkeiten so zu planen, daß sie ihren Fähigkeiten und Interessen entspricht, auch wenn sich diese Planung von der anderer Mädchen unterscheidet.

Hochbegabung und Beruf

Was wird aus hochbegabten Kindern im Beruf? Entwickeln sie sich zu genialen Erwachsenen?

Wie die Untersuchung von Terman, die wir in Kapitel 1 kurz vorgestellt haben, zeigt, sind hohe Testergebnisse oder gute Schulnoten nicht sehr brauchbar für die zuverlässige Vorhersage einer außergewöhnlich erfolgreichen beruflichen Karriere als Erwachsener. Keines der 1 528 hochbegabten Kinder dieser berühmten Untersuchung entwickelte sich zu einem „Genie“ (wie Picasso, Marie Curie, Mozart etc.). Diese Kinder erreichten zwar als Erwachsene meist höhere berufliche Positionen, waren jedoch nicht auffallend erfolgreicher als andere, normalbegabte Erwachsene, die aus vergleichbaren Verhältnissen stammen. In nicht-akademischen Berufen zeigt sich sogar, daß sich die besonders Erfolgreichen nicht durch eine überdurchschnittliche Intelligenz auszeichnen. Wichtiger scheinen hier hingegen andere Eigenschaften wie die Motivation und Merkmale der Persönlichkeit zu sein, die über Erfolg in der Praxis entscheiden. Die erfolgreichen jungen Berufstätigen sind beispielsweise emotional stabiler, gewissenhafter und lassen sich von ihren Zielen weniger ablenken.

Eine weitere Untersuchung zeigt, daß Zweidrittel von besonders erfolgreichen, berühmten Erwachsenen in ihrer Kindheit

nicht durch eine frühreife Entwicklung auffielen. Man kann sich den Zusammenhang zwischen Intelligenz und beruflichem Erfolg am ehesten als eine Art „Schwellenwertmodell“ vorstellen: Wenn die Intelligenz einer Person einen im überdurchschnittlichen Bereich anzusetzenden Grenz- oder Schwellenwert überschreitet, dann entscheiden im wesentlichen andere Faktoren darüber, ob Spitzenleistungen erbracht werden können. Dies sind insbesondere nicht-intellektuelle Voraussetzungen wie Engagement, Ausdauer, Konzentration und Erfolgsmotivation sowie Faktoren der Lernumwelt, wie die Unterstützung durch die Eltern oder durch ein maßgeschneidertes „Coaching“. Auch Schulen haben einen gewissen Einfluß: Sie können z. B. die Selbstwahrnehmung des Kindes und damit langfristig seine Entwicklung beeinflussen. Nicht zuletzt die eigenen Interessen eines Kindes sind ein guter Hinweis auf Leistungen im Erwachsenenalter. Um jedoch zuverlässige Aussagen über die berufliche Entwicklung eines Menschen machen zu können, müssen verschiedene Informationen zu verschiedenen Lebenszeitpunkten gesammelt werden; vor allem in Bereichen, für die das Kind großes Interesse und eine besondere Leistungsfähigkeit zeigt. Je höher das Alter, desto genauer lassen sich Vorhersagen machen.

Thesen zur Begabtenförderung

Eine Kommission von Bildungsexperten hat 1987 die Situation der Begabtenförderung in der Bundesrepublik Deutschland untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchung haben bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren. Das Resümee der Studie, in Thesen formuliert, soll im folgenden kurz auszugsweise wiedergegeben werden.

1. Hochbegabtenförderung ist eine wichtige Aufgabe und eine notwendige Funktion des Bildungssystems. Obwohl bereits jetzt an einer Reihe von Schulen – von

Bundesland zu Bundesland unterschiedlich – systematisch Hochbegabtenförderung angeboten wird und das Interesse an Information und Weiterbildung unter den Lehrerinnen und Lehrern wächst, erscheint eine Intensivierung wünschenswert.

2. Hochbegabtenförderung steht nicht im Widerspruch zur Breitenbildung, sondern setzt diese voraus und baut darauf auf. Die fehlerbehaftete Diagnose von Hochbegabung, die komplexen Fähigkeits- und Entwicklungsvoraussetzungen für



außergewöhnliche Leistungen auf vielen Gebieten, die notwendige breite Wissensbasis für spezialisierte Förderprogramme und die Einseitigkeit mancher Begabungen machen Breitenbildung selbst aus der Perspektive der Hochbegabtenförderung zur zentralen Aufgabe des Bildungssystems.

3. Im Mittelpunkt der Hochbegabtenförderung sollten anspruchsvolle (zusätzliche) Lernangebote und attraktive Anreize stehen. Neben entsprechenden schulischen Angeboten scheinen auch anspruchsvolle öffentliche Lernmöglichkeiten nützlich zu sein (spezielle Angebote an Volkshochschulen, Sommerkurse, Schülergesellschaften für spezielle Gebiete wie Biologie, Technik u.s.w).
4. Neben dem verbindlichen Curriculum sollte es an allen Schulen sowohl Programme des zielerreichenden Lernens (gezielte Nachhilfe für Schüler mit Leistungsschwierigkeiten) als auch differenzierte Angebote für hochbegabte und besonders leistungsfähige Schüler geben.
5. Um solche Angebote nutzbar zu machen, ist die Beratung von Eltern hochbegabter Kinder und der hochbegabten Jugendlichen selbst systematisch zu verbessern. Beratungslehrer, schulpsychologische Dienste und spezielle Beratungsstellen,

insbesondere für Jugendliche an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und/oder in der Berufsausbildung, bieten sich als institutionelle Basis an.

6. Eine weitere Vorbedingung für die Hochbegabtenförderung ist die Aufnahme dieser pädagogischen Thematik in die Lehreraus- und -fortbildung.
7. Hochbegabtenförderung sollte nicht nur im Gymnasium, sondern auch in den übrigen allgemeinbildenden und auch in den berufsbildenden Schulen realisiert werden. Ihr Ziel sollte immer sein, für alle gut zugängliche Angebote spezieller Kompetenzsteigerung zu schaffen.

Hochschulen und Fachhochschulen sind besonders wichtige Orte der Hochbegabtenförderung, weil dort besondere Fähigkeiten in herausragende wissenschaftliche Leistungsbereitschaften transformiert werden müssen. Einige Maßnahmen können generell und fachunspezifisch eingeführt werden (Sommerkurse für besonders leistungsfähige Studenten, Auslandsaufenthalte, Wettbewerbe, Mentorensysteme), andere eignen sich nur für bestimmte Fachgebiete. Die Kontakte zwischen Schulen des Sek. II-Bereichs und den Hochschulen sollten verstärkt werden, so daß z. B. kompetente Schülerinnen und Schüler sie vermehrt als Gasthörer besuchen können.

7. Anhang

„Jeder von uns hat mehr gute Eigenschaften, als man gemeinhin annimmt, aber erst der Erfolg setzt sie ins Licht“

Marguerite Yourcenar, französische Schriftstellerin (1903-1987)



Informationen

Informationen,
Rat und Hilfe

In der gesamten Bundesrepublik Deutschland gibt es ein relativ dichtes Netz von Erziehungsberatungsstellen und schulpсихologischen Dienststellen bzw. Bildungsberatungsstellen. Diese sind in erster Linie auf Fragen wie Verhaltensstörungen, Leistungsschwächen und Erziehungsprobleme spezialisiert. (Nachweis durch die Stadt- bzw. Kreisverwaltung). Einige von ihnen haben z. B. im Zusammenhang mit Modellversuchen besondere Erfahrungen mit der Begabtenproblematik gewonnen. Ratsuchende sollten nachfragen, ob es Mitarbeiter gibt, die mit dieser Thematik vertraut sind.

Darüber hinaus gibt es einige Vereinigungen und Institutionen, die sich in unterschiedlicher Weise auf die Diagnostik, Beratung und Förderung begabter Kinder und deren Familien sowie auf Forschung in diesen Bereichen spezialisiert haben. Einige überregionale werden hier nachstehend aufgeführt:

Diagnostik, Beratung

Begabungspsychologische Beratungsstelle am Institut für Pädagogische Psychologie der Universität München

Leopoldstraße 13 · 80802 München
Telefon: (0 89) 21 80 - 63 33
Fax: (0 89) 21 80 - 52 50
E-mail: heller@edupsy.uni-muenchen.de
E-Mail: elb@mip.paed.uni-muenchen.de
Internet: www.paed.uni-muenchen.de/ppb/berat1.htm

William-Stern-Gesellschaft für Begabungsforschung und Begabtenförderung

Postfach 13 03 87 · 20103 Hamburg
Telefon: (0 40) 41 23 - 54 64
Fax: (0 40) 41 23 - 54 92
→ *Begabungsdiagnostik, Beratung von Eltern, Lehrern und Psychologen; Erprobung von Fördermodellen mit wissenschaftlicher Evaluation; Durchführung von Fachtagungen und Fortbildungsveranstaltungen; Findung und Förderung von mathematisch besonders befähigten Schülerinnen und Schülern durch Talentsuchen und Samstagskurse.*

Gaesdoncker Beratungsstelle für Begabtenförderung

Zweigstelle der Universität Nijmegen
Gaesdoncker Straße 220 · 47574 Goch
Telefon: (0 28 23) 96 13 90
Fax: (0 28 23) 96 13 95
→ *Auch die Christophorusschulen in Braunschweig und Rostock (Adresse s. u.) stehen für Diagnose und Beratung zur Verfügung.*

Information, Beratung, Förderung

Bildung und Begabung e. V.

Godesberger Allee 90 · 53175 Bonn
Telefon: (02 28) 9 59 15 - 0
Fax: (02 28) 9 59 15 - 19
E-Mail: info@bildung-und-begabung.com
Internet: <http://www.bildung-und-begabung.de>

→ *Informationsdienst zu allen Bereichen, die mit Hochbegabung und Begabungsförderung zusammenhängen, insbesondere zu Wettbewerben, Förderangeboten im In- und Ausland, Nachweis von Experten zur Beratung, Möglichkeiten der finanziellen Förderung, Fachtagungen, Publikationen.*
→ *Organisation der jährlich stattfindenden Bundeswettbewerbe für Mathematik und Fremdsprachen sowie der Auswahl und Vorbereitung der deutschen Mannschaft für die Internationale Mathematik-Olympiade.*
→ *Durchführung der Deutschen Schüler Akademie in Form von Sommerprogrammen für besonders befähigte und motivierte Schülerinnen und Schüler ab ca. 16 Jahre; Austausch mit entsprechenden Programmen in den USA.*
→ *Förderung von Erkundungsstudien im Bereich Begabungsforschung; Durchführung von Fachtagungen; Herausgabe von Publikationen.*

Institut für Begabungsforschung und Begabtenförderung in der Musik (IBFF)

Geschäftsführer: Martin Koch
Bahnhofstraße 64 · 33102 Paderborn
Telefon: (0 52 51) 30 01 11
Fax: (0 52 51) 31 00 13
E-Mail: dkoch1@hrz.uni-paderborn.de
→ *Das IBFF richtet Förderkurse für junge, begabte Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von Fachexperten aus. Es berät unter anderem in Fragen der Begabtenförderung, psychologischen Betreuung, Vermittlung an Instrumentalpädagogen, Anwendung von Musikalitätstests und betreibt Studien zur Wirksamkeit intensiver Musikerziehung und des Musizierens auf die allgemeine und individuelle Entwicklung.*

Information, Rat

Mitgliedervereine für Hochbegabte bzw. deren Eltern

Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kinder e. V.

Bundesgeschäftsstelle
Sondershauser Straße 80 · 12249 Berlin
Telefon: (0 30) 7 11 77 18
E-Mail: DGhK.eV@t-online.de
Internet: www.dghk.de

→ 16 Regionalverbände, die als Selbsthilfegruppen arbeiten; Interessenvertretung hochbegabter Kinder; Beratung von Eltern, Kindern, Lehrern und anderen Interessenten; Gesprächskreise für Eltern, Förderangebote für begabte und hochbegabte Kinder und Jugendliche. Bei Bedarf Vermittlung von Diagnostik, v. a. zu schulpsychologischen Diensten; Modellprojekte auf den Gebieten Identifikation und Förderung von Begabungen.

→ Herausgabe der Zeitschrift „Labyrinth“ und der Broschüre „Leben mit hochbegabten Kindern“. Zu beziehen gegen Kostenersatzung über die Bundesgeschäftsstelle.

Mensa in Deutschland e. V.

Einsteinstrasse 1 · 82152 Planegg
Telefon: (0 89) 85 66 38 00
Fax: (0 89) 85 74 74
Internet: www.germany.mensa.org/

→ Vereinigung von Menschen mit hoher Testintelligenz.

Hochbegabtenförderung e. V.

Am Pappelbusch 45 · 44803 Bochum
Telefon: (02 34) 93 56 70
Fax: (02 34) 9 35 67 25
E-Mail: hbf@geod.geonet.de
Internet: www.hbf.geonet.de

In Baden-Württemberg ist außer den genannten Vereinigungen auch der **Landesverband Hochbegabung Baden-Württemberg e. V.** tätig:
Kurzer Stich 6 · 73269 Hochdorf
Telefon: (0 71 53) 5 52 53
Fax: (0 71 53) 54 02 25
E-Mail: info@LVH-BW.de
Internet: www.LVH-BW.de

Förderangebote für den Vorschul- und Schulbereich

In den Ländern gibt es vielfältige schulische Angebote zur Förderung von Hochbegabten. Eine Übersicht „Schulische Begabtenförderung in den Ländern“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) befindet sich in Vorbereitung.

In den letzten Jahren wurden regional in einer Reihe von Städten und Regionen der Bundesrepublik Vereine oder informelle Gruppen gegründet, die sich für hochbegabte Kinder einsetzen. Außerdem gibt es zunehmend privatwirtschaftliche, in einigen Fällen auch öffentliche psychologische Beratungsstellen, die auf diese Thematik spezialisiert sind. Interessenten müssen vor Ort versuchen, diese Adressen herauszufinden (z. B. über die Kultusministerien, Stadt- oder Kreisverwaltungen, Beratungsstellen, lokale Zeitungen, die o. a. Adressen, usw.).

Weiterbildung

→ Die **Universität Nijmegen** bietet in Zusammenarbeit mit ECHA eine postgraduate Fortbildung an (insgesamt 560 Stunden theoretisch und praktisch), die zur Erlangung des Diploms *European Advanced Diploma in Educating the Gifted* führt.

Center for the Study of Giftedness

Prof. Dr. Franz J. Mönks

Universität Nijmegen

P.O. Box 9104 · NL - 6500 HE Nijmegen

Telefon: (00 31) (24) 3 61 61 48

Fax: (00 31) (24) 3 61 54 80

E-Mail: monks@psych.kun.nl

→ Die **Universität München** bietet einen internationalen englischsprachigen Master-Studiengang *Psychology EXCELLENCE* an:

Prof. Dr. Kurt A. Heller

Universität München

Dept. of Educational Psychology

Leopoldstraße 13 · D - 80802 München

Telefon: (0 89) 21 80 - 51 48/9 oder -32 45

Fax: (0 89) 21 80 - 52 50

E-Mail: heller@edupsy.uni-muenchen.de

Internet-Adresse: www.paed.uni-muenchen.de/excellence/

Nationale und internationale Fachvereinigungen

Arbeitskreis Begabungsforschung und Begabtenförderung e. V. (ABB)

Geschäftsstelle; c/o Prof. Dr. H. Drewelow ·
Universität Rostock

August-Bebel-Straße 28 · 18055 Rostock

Telefon: (03 81) 4 93 47 82

Fax: (03 81) 4 98 26 65

→ *Vereinigung zur Förderung der Kommunikation und Kooperation zwischen Wissenschaftlern, Praktikern und anderen an Begabungsforschung und Begabtenförderung interessierten Personen.*

European Council for High Ability (ECHA)

Sekretariat: c/o Bildung und Begabung e. V.

Godesberger Allee 900 · 53175 Bonn

Telefon: (02 28) 9 59 15 10

Fax: (02 28) 9 59 15 19

E-Mail: info@bildung-und-begabung.de

Internet: <http://www.echa.ws>

→ *Europäische Vereinigung zur Förderung des internationalen Informationsaustausches in Wissenschaft und Praxis durch Veranstaltung von Konferenzen in zweijährigem Turnus, durch Herausgabe des Mitteilungsblatts „ECHA News“ und der Fachzeitschrift „High Ability Studies“ sowie durch die Bildung von internationalen Interessengruppen zu speziellen Themen.*

World Council for Gifted and Talented Children, Inc.

18401 Hiawatha Street

Northridge, California 91326, USA

Telefon: 001 (818) 3 68 75 01

Fax: 001 (818) 3 68 21 63

E-Mail: worldgt@earthlink.net

Internet: www.WorldGifted.org

→ *Internationale Vereinigung zur Unterstützung der Belange begabter und talentierter junger Menschen und der Förderung des internationalen Informationsaustauschs in Wissenschaft und Praxis; Veranstaltung von Weltkonferenzen in zweijährigem Turnus; Publikation des Mitteilungsblatts „World Gifted“ und der Fachzeitschrift „Gifted and Talented International“.*

Informationen über weitere Vereinigungen und Fachwissenschaftler sowie Fachzeitschriften sind erhältlich bei:

Bildung und Begabung e. V.
(Adresse s. o.)

Begabtenzentrum Salzburg

Makartkai 3, A-5020 Salzburg

Telefon: (00 43) 662 43 95 81

Fax: (00 43) 662 43 95 81 - 555

E-Mail: info@begabtenzentrum.at

Internet: www.begabtenzentrum.at

Adressen der Kultusministerien der Länder

Baden-Württemberg

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg
Schloßplatz 4 (Neues Schloß)
70173 Stuttgart

Ansprechpartner für Gymnasien:

Herr Kinkelin
Telefon: (07 11) 2 79 25 87
Fax: (07 11) 2 79 28 40
E-Mail: alter.kinkelin@km.kultusvw.bwl.de

Ansprechpartnerin für Grundschulen:

Frau Engemann
Telefon: (07 11) 2 79 25 64
Fax: (07 11) 2 79 25 77
E-Mail: christa.engemann@km.kultusvw.bwl.de

Bayern

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus
Salvatorplatz 2 · 80333 München

Schulübergreifende Ansprechpartnerin:

Frau Hinke
Telefon: (0 89) 21 86 23 61
Ansprechpartner für Gymnasien:
Herr Fluri
Telefon: (0 89) 21 86 22 87
Fax: (0 89) 21 86 28 06

Berlin

Senatsverwaltung für Schule,
Jugend und Sport
Beuthstraße 6-8 · 10117 Berlin

Ansprechpartnerin:

Frau Dr. habil. Eichhorn
Telefon: (0 30) 90 26 57 03
Fax: (0 30) 90 26 50 12
E-Mail: renete.eichhorn@SenSJS.Verwalt-berlin.de

Brandenburg

Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Steinstraße 104-105 · 14480 Potsdam

Ansprechpartnerin:

Frau Dr. Christiane Standke
Telefon: (03 31) 866 36 77
Fax: (03 31) 866 36 60
E-Mail: christiane.standke@brandenburg.de

Ansprechpartner für Jugendwettbewerbe:

Herr Dr. Hornauf
PLIB – Außenstelle Frankfurt/Oder
Wickestraße 2-3 · 15230 Frankfurt/Oder
Telefon: (03 35) 6 85 19 75
Fax: (03 35) 6 85 19 76

Bremen

Senator für Bildung und Wissenschaft
Rembertiring 8-12 · 28195 Bremen

Ansprechpartnerin: Frau Helmke

Telefon: (04 21) 3 61 65 73
Fax: (04 21) 3 61 41 76
E-Mail: uhelmke@BILDUNG.BREMEN.DE

Landesinstitut für Schule

Am Weidedamm 20 · 28215 Bremen

Ansprechpartner:

Herr Dr. Fleischer-Bickmann
Telefon: (04 21) 3 61 83 52
Fax: (04 21) 3 61 83 11
E-Mail: wfleischer@bildung.bremen.de

Hamburg

Behörde für Schule, Jugend und Berufs-
bildung der Freien Hansestadt Hamburg
Hamburger Straße 31 · 22083 Hamburg

Ansprechpartner: Herr Dr. Quitmann

Beratungsstelle Besondere Begabungen
der Schulbehörde Hamburg
Winterhuder Weg 11 · 22085 Hamburg
Telefon: (0 40) 4 28 63 29 29
Fax: (0 40) 4 28 63 29 23

Hessen

Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10 · 65185 Wiesbaden

Ansprechpartner: Herr Diehl

Telefon: (06 11) 3 68 27 08
Fax: (06 11) 3 68 20 99

Mecklenburg-Vorpommern

Ministerium für Bildung und Wissenschaft
des Landes Mecklenburg-Vorpommern
Werderstraße 124 · 19055 Schwerin

Ansprechpartner: Herr Eichholz

Telefon: (03 85) 5 88 72 02
Fax: (03 85) 5 88 70 82

Niedersachsen

Niedersächsisches Kultusministerium
Schiffgraben 12 · 30159 Hannover

Ansprechpartner: Herr Meyer
Telefon: (05 11) 1 20 72 65
Fax: (05 11) 1 20 74 50
E-Mail: meyer@mk.land-ni.de

Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Schule, Wissenschaft und
Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen
Völkinger Straße 49 · 40221 Düsseldorf

Ansprechpartner:
Herr Dr. Christian Salomon
Telefon: (02 11) 8 96 34 96
Fax: (02 11) 8 96 36 73
E-Mail: christian.salomon@mswf.nrw.de
Internet: <http://www.mswf.nrw.de>

Rheinland-Pfalz

Staatsministerium für Bildung,
Wissenschaft und Weiterbildung des
Landes Rheinland-Pfalz
Mittlere Bleiche 61 · 55116 Mainz

Ansprechpartnerin: Frau Depka
Telefon: (0 61 31) 16 45 16
Fax: (0 61 31) 16 40 05

Saarland

Ministerium für Bildung,
Kultur und Wissenschaft des Saarlandes
Hohenzollernstraße 60 · 66117 Saarbrücken

Ansprechpartner: Herr Lothar Wolf
Telefon: (06 81) 501 72 59
Fax: (06 81) 501 72 91

Sachsen

Sächsisches Staatsministerium für Kultus
Carolaplatz 1 · 01097 Dresden

Ansprechpartner: Herr Dr. Esser
Telefon: (03 51) 5 64 28 32
Fax: (03 51) 5 64 28 02
E-Mail: st.afra@t-online.de

Sachsen-Anhalt

Kultusministerium
des Landes Sachsen-Anhalt
Turmschanzenstraße 32 · 39114 Magdeburg

Ansprechpartnerin: Frau Hasenkrug
Telefon: (03 91) 5 67 36 89
Fax: (03 91) 5 67 36 26
E-Mail: Referat38@mk.uni-magdeburg.de

Schleswig-Holstein

Ministerium für Bildung,
Wissenschaft, Forschung und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein
Brunswiker Straße 16-22 · 24105 Kiel

Ansprechpartnerin:
Frau Dr. Anja Grabowsky
Telefon: (04 31) 9 88 22 54
Fax: (04 31) 98 82 54

Thüringen

Thüringer Kultusministerium
Werner-Seelenbinder-Straße 1
99096 Erfurt

Ansprechpartner: Herr Hirt
Telefon: (03 61) 3 79 45 00
Fax: (03 61) 3 79 46 90
E-Mail: tkm@thueringen.de

Schüler- und Jugendwettbewerbe im Überblick

Schüler- und Jugendwettbewerbe sind schulübergreifende Angebote mit vielfältigen Anregungen. Auf manchen eher „unauffälligen“ Schüler werden Lehrer aufmerksam, wenn er bei einer Wettbewerbsteilnahme zeigt, mit welcher Kreativität und Beharrlichkeit er ans Werk gehen kann. Auch sind Schülerinnen und Schüler durch ihre Teilnahme an einem Wettbewerb oft zu einer besseren Einschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten gekommen.

Viele Wettbewerbsveranstalter haben inzwischen begleitende Projekte und Seminare ins Leben gerufen, um begabten Jugendlichen nicht nur weitergehende intellektuelle Herausforderungen zu stellen, sondern ihnen auch Erlebnisse der Kooperation und partnerschaftlichen Förderung anzubieten. Auf diese Weise kann es Begabten gelingen, über das eigene Umfeld hinaus neue Partnerschaften zu finden und soziale Kontakte mit Gleichgesinnten zu erleben.

Die folgende Auswahl kann nicht alle existierenden Wettbewerbe erfassen. In jüngster Zeit engagiert sich zunehmend auch die Privatwirtschaft, so z. B. „Join Multimedia“ der Firma Siemens oder „Schule macht Zukunft“ der Zeitschrift „Focus“. Darüber hinaus gibt es eine Fülle weiterer regionaler oder lokaler Wettbewerbe. Fragen Sie in der Schule nach. In vielen Schulen gibt es eine für Wettbewerbe zuständige Lehrkraft. Erkundigen Sie sich auch nach wettbewerbsbegleitenden Veranstaltungen für interessierte Teilnehmer.

Ermutigen Sie Ihr Kind, die Herausforderung durch einen Wettbewerb anzunehmen. Bei wiederholter Teilnahme steigen in der Regel die Erfolgschancen; vielfach locken wertvolle Preise und interessante Anschlußprogramme. Auch im Mitmachen selbst liegt schon ein Gewinn durch die Anregungen und Erfahrungen, die die Teilnehmer empfangen.

Naturwissenschaftliche Wettbewerbe

Jugend forscht

Dieser Wettbewerb wird wesentlich dadurch bestimmt, daß man sich frei ein Thema aus sieben verschiedenen Bereichen wählen und selbst die Bearbeitung gestalten kann. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Ziele hat der Wettbewerb?

Förderung von Interesse und Phantasie an naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen sowie Selbständigkeit und Kreativität bei Themenfindung und Bearbeitung, ebenso Ausdauer, Genauigkeit und Konzentrationsfähigkeit.

Wer kann teilnehmen?

Teilnahmeberechtigt sind junge Menschen bis zum vollendeten 21. Lebensjahr. Studierende sind teilnahmeberechtigt, soweit sie im Jahr der Anmeldung zum Wettbewerb ihr Studium begonnen haben. Teilnahme von Einzelpersonen bzw. von Gruppen bis zu drei Mitgliedern ist möglich.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Eine eigenständige, in der Regel experimentelle Arbeit mit einem selbstgewählten Thema aus einem der sieben Fachgebiete: Biologie, Chemie, Geo- und Raumwissen-

schaften, Mathematik/Informatik, Physik, Technik oder Arbeitswelt. Die Wettbewerbsleistung umfaßt eine schriftliche Arbeit sowie die mündliche und optische Präsentation. Im Mittelpunkt steht die selbständige und kreative Bearbeitung eines Themas.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Ein Aufruf zur Teilnahme erfolgt im Sommer über die Schulen. Anmeldeschluß für das Thema ist der 30.11. Die schriftliche Arbeit (maximal 15 Seiten und eine Kurzfassung) wird Ende Januar angefordert, im Februar sind die optische Präsentation und ein Kurzvortrag vorzubereiten, denn jetzt startet der Regionalwettbewerb. Wer hier Sieger in einem der sieben Fachgebiete wird, startet im März auf dem Landeswettbewerb (zweite Runde), die jeweiligen Landesieger Ende Mai im Bundeswettbewerb (dritte Runde).

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Geldpreise, Urkunden, Buchpreise, Sonderpreise, Forschungspatenschaften, Firmenpraktika, Reisestipendien, Forschungsaufenthalte im In- und Ausland. Teilnahme der Plazierten im Bundeswettbewerb am Auswahlseminar zur Aufnahme in die Studienstiftung des deutschen Volkes.

Und wie geht es international weiter?

Teilnahme der Besten am Wettbewerb der Europäischen Union und am Wettbewerb „Europas Jugend forscht für die Umwelt“, Ansprechpartner: Stiftung Jugend forscht e. V.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Stiftung Jugend forscht e. V.
Baumwall 5 · 20459 Hamburg
Tel.: (0 40) 37 47 09 20
Fax: (0 40) 37 47 09 99
Internet: www.jugend-forscht.de

Auf Anfrage kann man Namen und Anschrift des für jedes Bundesland verantwortlichen Landeswettbewerbsleiters erfahren.

Schüler experimentieren

Dies ist der „Juniorwettbewerb“ von Jugend forscht, der nach dem erfolgreichen Vorbild für die Jüngeren eingerichtet wurde, die noch keine 16 Jahre alt sind.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Aktive und experimentelle Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Themen fördern, dazu projektgebundenes Arbeiten und Kenntniserwerb in einer Gruppe, schließlich Durchhaltevermögen und Beharrlichkeit bei komplexeren Fragestellungen

Wer kann teilnehmen?

Alle Schülerinnen und Schüler, die am 31.12. des Anmeldejahres noch keine 16 Jahre alt sind. Teilnahme von einzelnen bzw. von Gruppen bis zu drei Mitgliedern ist möglich.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Gefordert ist eine eigenständige, in der Regel experimentelle Arbeit aus einem der Fachgebiete: Biologie, Chemie, Geo- und Raumwissenschaften, Mathematik/ Informatik, Physik, Technik oder Arbeitswelt. Vor jeder Wettbewerbsrunde wird eine schriftliche Arbeit eingereicht, in der dargestellt ist, was man erforschen wollte, wie man die Unternehmung angelegt hat und vorgegangen ist, welche Versuche bzw. Versuchsreihen durchgeführt wurden, welche Ergebnisse, Rückschlüsse, Fehler aufgetreten sind, wie man am Thema noch weiterarbeiten möchte. Beim Wettbewerb selbst präsentiert jeder Teilnehmer bzw. jede Gruppe optisch an einem Stand das

Thema, die Arbeitsmethoden und Ergebnisse und erläutert dazu mündlich der Jury die Arbeit.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Ein Aufruf zur Teilnahme erfolgt im Sommer über die Schulen. Anmeldeschluß für das Thema ist der 30. 11. Die schriftliche Arbeit (maximal 15 Seiten) wird Ende Januar angefordert, im Februar sind die optische Präsentation und ein Kurzvortrag für den Regionalwettbewerb vorzubereiten. Dies ist die einzige Runde in den meisten Bundesländern, eine Fortsetzung auf Landesebene wird zur Zeit nur in Bayern, NRW und Rheinland-Pfalz durchgeführt.

Welche Anerkennungen gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden, Buch-, Sach- und Sonderpreise. Im Gespräch mit der Jury werden Fragen und Anregungen zur Vertiefung der Untersuchungen entwickelt. Diese sollen Möglichkeiten für die Fortsetzung der Arbeit zu Hause eröffnen, um sich dann im nächsten Jahr wieder zu beteiligen oder schon den Schritt zu Jugend forscht zu wagen.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Jugend forscht e. V.
Baumwall 5 · 20459 Hamburg
Internet: www.jugend-forscht.de

Auf Anfrage kann man Namen und Anschrift des für jedes Bundesland verantwortlichen Landeswettbewerbsleiters erfahren.

Bundeswettbewerb Informatik

Der Wettbewerb wird seit 1980 veranstaltet. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Anregen, sich mit Informatik und Einsatzmöglichkeiten von informationsverarbeitenden Systemen zu befassen.

Wer kann teilnehmen?

Jugendliche (bis 21 Jahre) an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende. Eine Teilnahme von Gruppen (beliebige Größe) ist nur in der ersten Runde möglich.

Wettbewerb

Welche Aufgaben werden gestellt?

Die Aufgaben stammen aus verschiedenen Problemfeldern der Informatik und sollen auch zur Teamarbeit anregen. Sie erfordern vor allem Kenntnisse in Algorithmen und Datenstrukturen sowie Qualifikationen im Programmieren. In der ersten und zweiten Runde sind vorgegebene Aufgaben zu Hause ohne fremde Hilfe zu bearbeiten. In der dritten Runde hat jeder zwei Fachgespräche mit der Jury und löst zwei Probleme in Gruppenarbeit.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Der Wettbewerb läuft in drei Runden ab, die erste Runde jeweils von Ende August bis Anfang November, die zweite von Ende Dezember bis Ende April. Bis spätestens Ende September schließen sich Fachgespräche und Teamarbeit an.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Geldpreise, Urkunden, Buchpreise, Sonderpreise. Die Bundessieger werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Wie geht es international weiter?

Ca. zwölf Teilnehmer der Endrunde des Bundeswettbewerbs Informatik sowie zwei bis drei Preisträger des Wettbewerbs Jugend forscht, Sparte Mathematik/Informatik, nehmen an Vorbereitungslehrgängen für die Internationale Informatik-Olympiade teil.

Für die Mannschaft werden die besten vier ausgewählt. Diese werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bundeswettbewerb Informatik
Wissenschaftszentrum
Postfach 20 14 48 · 53144 Bonn
Internet: www.bwinf.de

Auswahlwettbewerb zur Internationalen Biologie-Olympiade (IBO)

Über diesen Wettbewerb wird die deutsche Mannschaft für die Internationale Biologie-Olympiade (IBO) ermittelt.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Förderung von Schülerinnen und Schülern, die besonders begabt und an biologischen

Fragen interessiert sind. Anregung und Pflege internationaler Kontakte auf schulischer Ebene.

Wer kann teilnehmen?

Jugendliche allgemeinbildender Schulen, insbesondere der 10. bis 13. Klassen bzw. Jahrgangsstufen, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Theoretische und praktische Aufgaben, die aus allen Gebieten der Schulbiologie (u. a. der Zellbiologie, der Anatomie und Physiologie der Pflanzen und Tiere, der Genetik, der Ökologie, der Systematik, der Mikrobiologie, der Verhaltensbiologie) stammen, im Schwierigkeitsgrad jedoch darüber hinaus gehen.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Die erste Runde (jeweils im Frühsommer) besteht in der selbständigen Bearbeitung als Hausaufgabenrunde. Die zweite Runde wird in Klausurform auf Landesebene ausgetragen. Bis zu 45 Schüler qualifizieren sich für die dritte Runde (Ende Februar des Jahres der IBO), aus denen die zehn Besten für die vierte Runde (Mai) ausgewählt werden. Die dritte und vierte Runde findet auf Bundesebene statt und beinhaltet auch praktische Aufgaben.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Medaillen, Urkunden, in- und ausländische Forschungspraktika. Die Olympiade-Teilnehmer werden für das Auswahlverfahren der Studienstiftung des deutschen Volkes vorgeschlagen.

Wie geht es international weiter?

Die vier Besten aus der vierten Runde nehmen als deutsche Mannschaft an der Internationalen Biologie-Olympiade teil, die alljährlich in einem anderen Gastland stattfindet.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel
Abteilung Biologiedidaktik
Olshausenstr. 62 · 24098 Kiel
Internet: www.ipn.uni-kiel.de

Auf Anfrage kann man Namen und Anschrift des für jedes Bundesland zuständigen Landesbeauftragten erfahren.

Auswahlwettbewerb zur Internationalen Chemie-Olympiade (ICHO)

Über diesen Wettbewerb wird die deutsche Mannschaft für die Internationale Chemie-Olympiade ausgewählt. An der IChO beteiligen sich jährlich Delegationen aus fast 50 Ländern der ganzen Welt.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Förderung chemisch besonders befähigter und interessierter Schülerinnen und Schüler, Anregung zur selbständigen Bearbeitung komplexer chemischer Fragestellungen, Pflege internationaler Kontakte auf schulischer Ebene.

Wer kann teilnehmen?

Jugendliche bis 20 Jahre aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, die nicht für Berufe in der Chemie ausbilden.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Theoretische und ab der dritten Stufe auch experimentelle Aufgaben aus verschiedenen Bereichen der Chemie. Die beiden Hausaufgabenrunden erfordern erhebliche Literaturarbeit. Die Anforderungen in den verschiedenen Runden orientieren sich an den Jahrgangsstufen 11 bis 13 des Chemieunterrichts, gehen in Umfang und Schwierigkeitsgrad in der Regel darüber hinaus.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Die Aufgaben der ersten und zweiten Runde werden über die Schulen verteilt und sind zu Hause selbständig zu bearbeiten. Bundesweit werden die 60 erfolgreichsten Teilnehmer zu Seminaren mit Klausuren eingeladen. In der vierten Runde, zu der noch 15 Schüler in das Seminar aufgenommen werden, finden sowohl theoretische als auch praktische Übungen und Klausuren statt.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Buchpreise, Zeitschriftenabonnements, Schnupperpraktika in der Industrie, an Hochschulen und in ausländischen Forschungseinrichtungen. Für die Teilnehmer ab der zweiten Runde werden Landesseminare mit interessanten Förderprogrammen angeboten. Die vier Teilnehmer der deutschen Mannschaft werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Wie geht es international weiter?

Die vier besten aus der vierten Runde nehmen als deutsche Mannschaft an der internationalen Chemie-Olympiade teil, die jährlich im Juli jeweils in einem anderen Gastland stattfindet.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel
Abteilung Chemiedidaktik
Olshausenstr. 62 · 24098 Kiel
Internet: www.ipn.uni-kiel.de

Auf Anfrage kann man Namen und Anschrift des für jedes Bundesland verantwortlichen Landesbeauftragten erfahren.

Landeswettbewerbe Chemie

Langjährige Tradition mit einem Wettbewerbsangebot in Chemie gibt es in Brandenburg mit der Chemie-Olympiade für die Jahrgangsstufen 10, 11 und 12. Dieser Wettbewerb wird in zwei Hausaufgabenrunden und in der dritten Stufe auf Landesebene als Klausurwettbewerb durchgeführt mit besonderer Ehrung der Landessieger. Über diese Landesolympiade will man Jugendliche für die Teilnahme am Auswahlverfahren der Internationalen Chemie-Olympiade (ICHO, s. o.) vorbereiten und motivieren.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Brandenburgischer Landesverein zur Förderung mathematisch-naturwissenschaftlich-technisch interessierter Schüler e. V. (BLiS e. V.)
Vorsitzender Dr. H.-J. Sprengel
Käthe-Kollwitz-Str. 12 · 14478 Potsdam

Mit einem Experimentalwettbewerb auch für Schülerinnen und Schüler, die noch keinen Unterricht in Chemie erhalten, wurde vor einigen Jahren in der Abfolge Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Hessen gestartet. Es sind dies die Wettbewerbe ChemAll, Chemie entdecken und Chemiewettbewerb des Landes Hessen.

Welche Ziele verfolgen die Wettbewerbe?

Frühzeitige, spielerisch-motivierende Beschäftigung mit chemischen Phänomenen über Experimente, die mit einfachen Mitteln zu Hause durchgeführt werden können. Interesse für naturwissenschaftliche Fragestellungen wecken.

Wettbewerb

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen, und zwar in B.-W. die Jahrgangsstufen 5 bis 11, in NRW die Stufen 6 bis 10 und in Hessen 7 bis 10.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Hier handelt es sich um Experimentalwettbewerbe; jede neue Ausgabe beginnt konsequent mit Anleitungen zur Durchführung chemischer Experimente mit einfachen Mitteln zu Hause.

Wie werden die Wettbewerbe durchgeführt?

Mehrmals im Schuljahr werden Aufgabenblätter über die Chemie-Lehrkräfte verteilt. Die Teilnehmer senden ihre schriftlichen Bearbeitungen an den Organisator, wo sie von einer Arbeitsgruppe zentral ausgewertet und beantwortet werden.

Welche Anerkennungen gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden, Sach- und Buchpreise. In der Regel findet einmal jährlich eine zentrale bzw. überregionale Siegerehrung statt, Mehrfachgewinner können Jahressuperpreise erhalten.

Wer organisiert den Wettbewerb?

B.-W. Kultusministerium c/o Landesinstitut für Erziehung und Unterricht (LEU)
Wiederholdstr. 13 · 70174 Stuttgart

NRW

Kölner Modell am Institut für Anorganische Chemie der Universität zu Köln
Greinstr. 6 · 50939 Köln

Hessen

Deutscher Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts e. V. (Förderverein MNU)
Förderverein Chemie-Olympiade e. V.
c/o Dr. Hans-W. Bechtoldt Humboldtschule
Jacobistr. 37 · 61348 Bad Homburg

bundesweit

Förderverein Chemie-Olympiade e. V.
c/o Christoph Kiener, Vorsitzender
Marbachstr. 3 · 81369 München

Auswahlwettbewerb zur Internationalen Physik-Olympiade (IPhO)

Über diesen Wettbewerb wird die deutsche Mannschaft für die Internationale Physik-

Olympiade bestimmt. An der IPhO beteiligen sich jährlich Delegationen aus über 50 Ländern der ganzen Welt.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Förderung physikalisch besonders befähigter und interessierter Schüler/innen. Anregung zur selbständigen Bearbeitung komplexer physikalischer Fragestellungen. Pflege internationaler Kontakte auf schulischer Ebene.

Wer kann teilnehmen?

Jugendliche bis 20 Jahre aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Theoretische und experimentelle physikalische Aufgaben aus verschiedenen Bereichen der Schulphysik, sie gehen jedoch im Schwierigkeitsgrad über diese hinaus. Die Aufgaben der beiden Hausaufgabenrunden erfordern erhebliche Literaturarbeit.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Die Aufgaben der ersten und zweiten Runde werden über die Schulen verteilt und sind zu Hause selbständig zu bearbeiten. Bundesweit werden die 60 erfolgreichsten Teilnehmer zu Seminaren mit Klausuren eingeladen. In der vierten Runde, zu deren Seminar noch 15 Schüler zugelassen werden, finden sowohl theoretische als auch praktische Übungen und Klausuren statt.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Buchpreise, Betriebshospitationen. Die fünf Besten werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Wie geht es international weiter?

Die fünf Besten aus der vierten Runde nehmen als deutsche Mannschaft an der Internationalen Physik-Olympiade teil, die jährlich etwa im Juli jeweils in einem anderen Gastland stattfindet.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel Abteilung Physikdidaktik
Olshausenstr. 62 · 24098 Kiel
Internet: www.ipn.uni-kiel.de

Auf Anfrage kann man Namen und Anschrift des für jedes Bundesland verantwortlichen Landesbeauftragten erfahren.

Bundesweiter Wettbewerb Physik Sekundarstufe I

Anders als bei Schüler experimentieren werden hier die Fragestellungen und Experimente zur Bearbeitung vorgegeben. Neben diesem bundesweiten Wettbewerb gibt es mehrere landesspezifische Förderangebote in Physik; nähere Informationen sind z. B. bei den Landesbeauftragten der IPhO (s. o.) zu erhalten.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Frühzeitig Interesse und Motivation für physikalische Sachverhalte wecken und wachhalten.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Auf einem Aufgabenblatt werden mit attraktiven Zeichnungen versehene physikalische Fragestellungen zu alltäglichen Erfahrungen gestellt oder Anregungen zum Umgang und Probieren mit häuslichen Geräten gegeben. Jede Aufgabe wird so formuliert, daß Teillösungen möglich sind.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Der Wettbewerb findet in zwei Hausaufgabenrunden statt.

Welche Anerkennungen gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden für besonders erfolgreiche Schülerinnen und Schüler im bundesweiten Vergleich. Diejenigen, die alle Aufgaben richtig gelöst haben, sind direkt für die zweite Runde im Auswahlverfahren der IPhO (s. o.) qualifiziert.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Deutscher Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts e. V.
c/o Felix-Klein-Gymnasium
Böttingerstr. 17 · 37073 Göttingen
Internet: www.mnu.de

BundesUmweltWettbewerb (BUW)

Der BundesUmweltWettbewerb „Vom Wissen zum Handeln“ wird seit 1990 als bundesweiter umweltbezogener Leistungswettbewerb veranstaltet.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Anspornen, um die Ursachen von Umweltproblemen zu erkennen und nach Lösungen zu suchen, welche Wissenschaft und Technik wie auch die Lebenspraxis des einzelnen und die gesamtgesellschaftlichen Bedingungen einbeziehen.

Wer kann teilnehmen?

Jugendliche an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende, Studierende. Teilnahme von Einzelpersonen und Gruppen bis zu drei Teilnehmern von der 9. Klasse bis zum Alter von 21 Jahren.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Die Aufgabe ist weitgehend selbstgestellt, das Thema soll interdisziplinäres und handlungsorientiertes Profil aufweisen. An einem Beispiel sollen die Ursachen eines Umweltproblems untersucht, seine Zusammenhänge dargestellt und Lösungen vorgeschlagen werden. Wichtig ist die Verbindung zwischen Wissen und Handeln, Theorie und Praxis, Plan und Realität.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Die Teilnehmer reichen eine schriftliche Arbeit ein, es schließt sich ein dreistufiges Auswahlverfahren an. Im ersten Schritt wird jede Arbeit von zwei Gutachtern bewertet. Die für die Hauptpreise vorgeschlagenen Arbeiten werden in einem zweiten Schritt durch die gesamte Jury (Schule, Hochschule, Industrie) beurteilt. In der dritten Stufe müssen die vorgeschlagenen Autorinnen und Autoren ihre Wettbewerbsarbeiten im Einzelkolloquium mit der Jury vertreten.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Geldpreise, Urkunden, Buchpreise, Sonderpreise, Seminarteilnahme.

Wie geht es international weiter?

Teilnahme der Besten am Wettbewerb „Europas Jugend forscht für die Umwelt“.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel Abteilung Biologiedidaktik
Olshausenstr. 62 · 24098 Kiel
Internet: www.ipn.uni-kiel.de

Mathematische Wettbewerbe

Bundeswettbewerb Mathematik

Der Wettbewerb ist ein zweirundiger Hausaufgabenwettbewerb mit einer abschließenden Gesprächsrunde. Er wird seit 1970 veranstaltet, Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Interesse an Mathematik wecken, zu intensiver Beschäftigung mit mathematischer Denk- und Arbeitsweise anregen, durch anspruchsvolle Aufgaben mathematisch Interessierte in ihren Fähigkeiten weiterentwickeln und zu selbstgesteuerter Beschäftigung mit Mathematik führen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen, die zur Hochschulreife führen; in den Anforderungen orientiert er sich an den Jahrgangsstufen 11 bis 13, er steht jedoch auch jüngeren Schülern offen.

Welche Aufgaben werden gestellt?

In den beiden ersten Runden werden je vier Aufgaben aus verschiedenen mathematischen Teilgebieten gestellt, die man selbstständig zu Hause bearbeitet. Alle Altersstufen erhalten die gleichen Aufgaben. In der dritten Runde werden auf der Grundlage von Einzelgesprächen mit je einem Mathematiker aus Universität und Schule die Bundessieger ermittelt.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Er läuft über drei Runden. Im Dezember werden die Aufgaben der ersten Runde über die Schulen verteilt. Alle Preisträger der ersten Runde sind berechtigt, an der zweiten Runde teilzunehmen. Die ersten Preisträger dieser Runde werden zum mathematischen Kolloquium eingeladen.

Der Bundeswettbewerb Mathematik ist kein Konkurrenzwettbewerb; es wird nur die individuelle Leistung nach absoluten Kriterien gewertet. Daher ist die Zahl der Preisträger nicht festgelegt.

Welche Preise und Anerkennungen werden vergeben?

Alle Preisträger erhalten Urkunden; die Bundessieger werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Wie geht es international weiter?

Die Preisträger der zweiten Runde qualifizieren sich für die Teilnahme am Auswahlwettbewerb zur Internationalen Mathematik-Olympiade (s. u.).

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bildung und Begabung e. V.
Bundeswettbewerb Mathematik
Ahrstraße 45 · 53175 Bonn
Telefon: (02 28) 3 72 74 11
Fax: (02 28) 3 72 74 13
E-Mail: info@bundeswettbewerb-mathematik.de
Internet: www.bildung-und-begabung.de

Auswahlwettbewerb zur Internationalen Mathematik-Olympiade (IMO)

Über diesen Wettbewerb wird die deutsche Mannschaft für die Internationale Mathematik-Olympiade (IMO) ausgewählt. An der IMO, einem Klausurwettbewerb, beteiligen sich jährlich Delegationen aus über 70 Ländern der ganzen Welt.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Mathematische Talente fördern und ihnen Gelegenheit zum Leistungsvergleich auf internationaler Ebene geben, um so einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten.

Wer kann teilnehmen?

Preisträger der zweiten Runde des Bundeswettbewerbs Mathematik, die Besten aus der Bundesrunde der Mathematik-Olympiade und die Landessieger des Wettbewerbs „Jugend forscht“, Fachgebiet Mathematik, soweit sie noch die Schule besuchen und nicht älter als 19 Jahre sind, werden in das Auswahlverfahren eingeladen.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Es handelt sich um Klausuraufgaben aus verschiedenen mathematischen Teilgebieten, ähnlich denen der nationalen Mathematikwettbewerbe.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Jährlich im Dezember nehmen bis zu 130 ausgewählte Schülerinnen und Schüler an zwei Auswahlklausuren teil. Die sechzehn erfolgreichsten Klausurteilnehmer werden zu fünf Vorbereitungsseminaren eingeladen, in denen das nötige Fachwissen und die für Klausuren notwendigen Problemlösungsstrategien vermittelt werden. Im Verlaufe der Seminare werden weitere sechs Klau-

suren geschrieben, nach deren Ergebnissen die sechs Mannschaftsmitglieder ausgewählt werden.

Die IMO selbst findet jährlich im Juli in wechselnden Gastländern statt.

Preisverleihung ist am Ende der IMO.

Welche Preise und Anerkennungen werden vergeben?

Die Mannschaftsmitglieder werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen. Bei der IMO werden neben Sachpreisen vor allem Gold-, Silber- und Bronzemedallien vergeben.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bildung und Begabung e. V.

Bundeswettbewerb Mathematik

Ahrstraße 45 · 53175 Bonn

Telefon: (02 28) 3 72 74 11

Fax: (02 28) 3 72 74 13

E-Mail: info@bundeswettbewerb-mathematik.de

Internet: www.bildung-und-begabung.de

Mathematik-Olympiaden

Die Tradition der Mathematik-Olympiaden reicht in der ehemaligen DDR zurück bis in das Jahr 1960. Inzwischen führt die Mehrzahl der Bundesländer Mathematik-Wettbewerbe nach dem nachfolgend beschriebenen Olympiade-Verfahren durch.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Interesse und Begeisterung für Mathematik wecken.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen aus allen Jahrgangsstufen der Sekundarstufen I und II.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Jahrgangsstufenbezogene Aufgaben (in S II stufenübergreifend) aus allen Bereichen der Mathematik.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Der Wettbewerb läuft in mehreren Runden ab. Für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsklassen 5 bis 7 sind drei Stufen, ab der achten Klasse sind vier Stufen möglich.

Die erste Stufe, auch Schul-Olympiade genannt, ist ein Hausaufgabenwettbewerb, der jährlich im September stattfindet.

Die zweite Stufe findet regional Mitte November als Klausurwettbewerb statt. Die leistungsstärksten aller Jahrgangsstufen treffen sich bei der Landes-Olympiade Ende Februar, je nach Bundesland in einem ein- oder zweitägigen Klausurwettbewerb.

Welche Anerkennungen gibt es und wie geht es weiter?

Auf allen Stufen werden Urkunden zuerkannt und Anerkennungen ausgesprochen, auf der dritten Stufe werden die Landes-sieger besonders geehrt und zu außerschulischen Förderseminaren geladen.

Zur vierten bundesweiten Stufe werden Siegerinnen und Sieger der Landesolympiaden eingeladen. Schirmherr ist in der Regel der Kultusminister des Gastlandes.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Mathematik-Olympiade e. V.

Universität Rostock · Fachbereich Mathematik
18051 Rostock

Auf Anfrage kann man Namen und Anschrift des für jedes Bundesland verantwortlichen Landesbeauftragten erfahren. Diese informieren auch über landesspezifische Ausgestaltungsformen von Mathematik-Wettbewerben und Schülerzirkeln.
Internet: <ftp://neptun.math.uni-rostock.de/WWW/mo.html>

Mathematikwettbewerb „Känguru“

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Känguru der Mathematik ist ein europaweiter Mathematikwettbewerb für alle, die Spaß am Denken und Knobeln haben. Känguru der Mathematik findet in allen Teilnehmerländern am selben Tag statt.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler aus den Klassenstufen 3 bis 13. Es gibt für die Klassenstufen 3 und 4, 5 und 6, 7 und 8, 9 und 10 sowie für die Klassenstufen 11 bis 13 jeweils dieselben Aufgaben.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Känguru der Mathematik ist ein multiple-choice-Wettbewerb. Aufgaben gibt es aus den unterschiedlichsten Gebieten der Mathematik. Je 30 (in der 3./4. Klasse 21) Aufgaben sind in 75 Minuten zu lösen, indem von den zur Aufgabe angegebenen 5 Lösungsmöglichkeiten die richtige angekreuzt wird.

Wettbewerbe

Welche Anerkennung gibt es und wie geht es weiter?

Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde mit den von ihr/ihm erreichten Punkten, einen kleinen Erinnerungspreis und eine Broschüre mit den Aufgaben und Lösungen. Die Preisträger erhalten Bücher, Spiele, Puzzles, ... für die besten Teilnehmer aus 9/10 gibt es die Teilnahme an einem internationalen Mathecamp. Jeder Teilnehmer entrichtet ein Startgeld von 3,00 DM.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Mathematikwettbewerb Känguru e. V.
c/o Mathematische Schülergesellschaft
Institut für Mathematik
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6 · 10099 Berlin
E-Mail: kangourou@rz.hu-berlin.de
Internet: www.mathe-kaenguru.de

Adam-Ries-Wettbewerb für die Jahrgangsstufe 5

Dieser Wettbewerb findet seit 1981 in Sachsen statt, ab 1992 anlässlich des 500. Geburtstages von Adam Ries in der heutigen länderübergreifenden Form in Bayern (Oberfranken), Thüringen und Sachsen, da diese Bundesländer historisch eng mit dem Wirken des Rechenmeisters verbunden sind.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Möglichst viele Schüler der Klassenstufe 5 zur Beschäftigung mit mathematischen Problemstellungen anregen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 in Oberfranken, Sachsen und Thüringen.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Neben historischen Sachaufgaben werden häufig Bestimmungsaufgaben zum inhaltlichen Schließen und systematischen Untersuchen gestellt, ferner logisch-kombinatorische oder geometrische Aufgaben.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Er findet in drei Runden statt, beginnend jeweils im Dezember.

Welche Anerkennung gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden und Preise.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Adam-Ries-Bund e. V.
Postfach 100102 · 09456 Annaberg-Buchholz

Landesweiter Grundschulwettbewerb für Mathematik in Nordrhein-Westfalen

Mit diesem Angebot will man Schulen unterstützen, besondere mathematische Leistungsmöglichkeiten anzubieten und so interessierte Kinder in ihren Fähigkeiten zu fördern.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Frühzeitiges Interesse für Mathematik wecken und fördern sowie Talente entdecken.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler der Grundschulen.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Es handelt sich um Klausuraufgaben. Sie werden möglichst „offen“ und anwendungsbezogen formuliert sein, so daß unterschiedliche Lösungswege gefunden und besprochen werden können.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Er läuft in drei Runden ab. Anfang Februar werden an die Schulen Aufgaben versandt, die von den Lehrkräften modifiziert werden können; dies gilt auch für die zweite Runde. Den so ermittelten Siegern werden in der dritten Runde landesweit verbindliche Klausuraufgaben gestellt. Die beiden besten Lösungen jeder Schule werden eingesandt und dann zentral ausgewertet.

Welche Anerkennung gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden, Einladungen zur Sommerakademie. Als Fortsetzung ab Jahrgangsstufe 5 werden die Aufgaben der Mathematik-Olympiade angeboten.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Landesverband Mathematikwettbewerbe
Nordrhein-Westfalen e. V.
Vorsitzender F.-J. Klaben
Am Steeg 11 · 46446 Emmerich
Internet: www.mathe-wettbewerbe-nrw.de

Mathematik-Olympiaden für die Klassenstufen 3 und 4 in Sachsen-Anhalt

Mit dem Angebot soll die Begabten-Früherkennung des Ministeriums begleitet und unterstützt werden.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Mathematische Talente entdecken und fördern.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Formale Rechenaufgaben und Textaufgaben, um sie in Klausuren bearbeiten zu können.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Er läuft als Klausurwettbewerb in zwei Runden ab. Die erste Stufe findet in den einzelnen Grundschulen statt (10 Aufgaben in 90 Minuten), die zweite Stufe wird regional mit anspruchsvolleren Aufgaben durchgeführt (10 Aufgaben in zwei Stunden).

Welche Anerkennung gibt es und wie geht es weiter?

Allen Kindern werden Urkunden über ihre Leistungen ausgestellt. Ab Jahrgangsstufe 5 werden die Aufgaben der Mathematik-Olympiade angeboten.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Kultusministerium
des Landes Sachsen-Anhalt
Stichwort: Wettbewerbe
Postfach 3780 · 39012 Magdeburg

Europa in der Schule – Europäischer Wettbewerb

Der Wettbewerb wird seit 1954 veranstaltet und findet themen- und zeitgleich in 32 verschiedenen Ländern unter der Schirmherrschaft von Europarat, Europäischer Kommission, Europäischem Parlament und Europäischer Kulturstiftung statt. Schirmherr in Deutschland ist der Bundespräsident. 1998 hatte der Wettbewerb über 160 000 Teilnehmer.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Förderung der europäischen Dimension im Unterricht; Auseinandersetzung mit den Grundgedanken, Problemen, Zielen und Aussichten der europäischen Einigung; Stärkung des Europagedankens.

Wer kann teilnehmen?

Schüler an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie Auszubildende.
Keine Teilnahme von Gruppen.

Wie alt muß man sein?

4 Altersgruppen:
bis 9 Jahre bzw. bis 4. Klasse
10 bis 13 Jahre bzw. 5. bis 7. Klasse
14 bis 16 Jahre bzw. 8. bis 10. Klasse
17 bis 21 Jahre bzw. 11. bis
13. Jahrgangsstufe.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Die Bearbeitung gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Themen in bildnerischen und schriftlichen Arbeiten, die über die nationalen Grenzen hinweg eine europäische Perspektive eröffnen.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Von Schuljahresbeginn bis Februar des

Folgejahres. Qualifizierung mit einer Arbeit in vier Stufen: 1. regional, 2. landesweit, 3. bundesweit, 4. europaweit. Preisverleihung national: Mai (Europatag), europäisch: Juni/Juli.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Teilnahme an multinationalen Preisträgerbegegnungen in ganz Europa, Reisen, Sonderpreise, Sachpreise, Urkunden.

Und wie geht es international weiter?

Qualifikation in der vierten Stufe europaweit. Einladung zur Preisverleihung in Straßburg, Diplome und Urkunden.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Auswärtiges Amt, Bundeszentrale für politische Bildung, Kultusministerien der Länder, Mitgliedsorganisationen der Europäischen Bewegung Deutschland und private Spender.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Zentrum für Europäische Bildung
Europäische Bewegung Deutschland
Bachstraße 32 · 53115 Bonn
Telefon: (02 28) 7 29 00 64
Fax: (02 28) 7 29 00 90
Internet: www.europa-web.de/europa/6.htm

Schülerwettbewerb zur politischen Bildung

Der Wettbewerb wird seit 1971 veranstaltet und steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. 1998 nahmen an dem Wettbewerb fast 3 500 Gruppen teil.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Hilfe für einen Unterricht nach dem Prinzip des „Entdeckenden Lernens“ anzubieten

Geistes- und sozial- wissenschaftliche Wettbewerbe

Wettbewerb

und dazu anzuleiten, selbständig Informationen zu beschaffen, Probleme zu erkennen und zu lösen und eine begründete eigene Meinung zu entwickeln.

Wer kann teilnehmen?

Schüler an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, Auszubildende.

Nur Teilnahme von Klassen, Arbeitsgemeinschaften, Leistungsgruppen und Kursen.

Wie alt muß man sein?

Zwei Altersgruppen:

6. bis 8. Klasse, 9. bis 11. Klasse bzw.

Jahrgangsstufe

Welche Aufgaben werden gestellt?

Erstellen einer Gemeinschaftsarbeit (Artikel/Bildbericht für Schüler- und Wandzeitung, Text-/Bildanalyse, Diskussionsprotokolle, Vorbereitung und Auswertung von Interviews, Erfahrungsberichte u. ä.) zu vorgegebenen sechs Themen.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Nach den Sommerferien liegen in allen Schulen die Ausschreibungsunterlagen vor. Der Einsendeschluß ist der 1. Dezember des Jahres. Benachrichtigung: Februar bis April des Folgejahres.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Geldpreise für die Klassenkasse, Buchpreise, Sonderpreise, einwöchige Reisen von Gewinnerklassen in europäische Hauptstädte.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundeszentrale für politische Bildung, Kultusministerien der Länder.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bundeszentrale für politische Bildung
Frau Hanne Wurzel
Referat IV/2 – Schülerwettbewerb –
Berliner Freiheit 7 · 53111 Bonn
Telefon: (02 28) 5 15-235
Fax: (02 28) 5 15-113
E-Mail: ag4@bpb.bund.de
Internet: www.bpb.bund.de

Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten

Der Wettbewerb wurde 1973 von Bundespräsident Gustav Heinemann und Kurt A. Körber gegründet.

An 16 Ausschreibungen haben bislang insgesamt fast 90 000 Jugendliche teilgenommen. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Zielsetzungen hat der Wettbewerb?

Jugendliche sollen durch selbständiges forschendes Lernen die Geschichte des eigenen Lebensumfeldes entdecken. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit soll zu einem besseren Verständnis der Gegenwart und zu eigenem demokratischen Engagement führen.

Wer kann teilnehmen?

Schüler und Schülerinnen aller Schularten, Auszubildende, Studierende, Wehr- oder Ersatzdienstleistende, allein oder in Gruppen.

Wie alt muß man sein?

8 bis 21 Jahre

Welche Aufgaben werden gestellt?

Die jeweilige Aufgabenstellung (bisher z. B. „Alltag im Nationalsozialismus“ oder „Umwelt hat Geschichte“) wird im Geschichtsmagazin „SPUREN SUCHE“ ausgeschrieben. Zum Rahmenthema entwickeln die Teilnehmer eigene lokalhistorische Projekte. Dabei wählen sie auch ihre Methoden selbst (z. B. Archivarbeit oder Zeitzeugenbefragung). Die Ergebnisse können schriftlich, als Film, Hörspiel, Ausstellung o. ä. präsentiert werden.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Im Zweijahresrhythmus, immer vom 1. September eines geraden Jahres bis zum darauffolgenden 28. Februar. Zum 1. September erscheint „SPUREN SUCHE“ mit der Aufgabenstellung und vielen Informationen zum Thema. Fachlehrer werden bereits vorher (im April) informiert.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Preise im Gesamtwert von über 400.000 DM, 485 Geld- und Buchpreise zwischen 250 und 3.000 DM, Teilnahmemöglichkeit an einem Akademieprogramm mit rund 30 mehrtägigen Veranstaltungen im In- und Ausland, Schulpreis, Sonder- und Juniorpreise, individuelle Urkunden.

Welche Stipendien werden vergeben?

Spitzenpreisträger haben die Chance zur Teilnahme an einem Auswahlseminar der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Wer fördert den Wettbewerb?

Körber-Stiftung/Schülerwettbewerb
Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten.

Kurt-A.-Körber-Chaussee 10
21033 Hamburg
Telefon: (0 40) 72 50 24 39
Fax: (0 40) 72 50 37 98
E-Mail: sdg@stiftung.koerber.de
Internet: www.geschichtswettbewerb.de

Demokratisch Handeln – Ein Wettbewerb für Jugend und Schule

Der Wettbewerb Demokratisch Handeln wird unter dem Stichwort „Gesucht werden Beispiele demokratischen Handelns im Unterricht, im Schulleben und über die Schule hinaus“ seit 1989 für alle allgemeinbildenden Schulen in Deutschland ausgeschrieben. Träger sind die Theodor-Heuss-Stiftung e. V. und die Akademie für Bildungsreform. Sitzland ist Thüringen.

Welche Ziele hat der Wettbewerb?

Der Wettbewerb Demokratisch Handeln will demokratische Haltung und demokratische Kultur im gelebten Alltag von Schule und Jugendarbeit stärken. In der Begegnung mit anderen sollen Fragen und Probleme sichtbar und ein Korridor zur politischen Verantwortung geöffnet werden. Handeln und Lernen sollen sich verbinden. Es geht um die Anerkennung herausragender Leistungen für die Demokratie und das Gemeinwesen.

Wer kann teilnehmen?

Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler alleine, in Gruppen oder zusammen mit Lehrenden aller Schularten und Schulstufen, auch mit Eltern und mit Jugendarbeitern. Es interessieren Themen und Projekte aus dem Alltag von Schule und Sozialarbeit, insbesondere solche, die eine eigenverantwortliche Tätigkeit der Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Wie sieht die Bewerbung aus?

Benötigt wird eine Darstellung in Form eines knappen, aber prägnanten schriftlichen Berichts, wenn möglich ergänzt durch Ton- und Bildaufzeichnungen, Fotos und

andere Projektergebnisse. Von besonderem Interesse sind hierbei die Darstellung der Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler. Als kurze Kennzeichnung wird um folgende Angaben auf einem Begleitblatt gebeten: Name, Anschrift und Telefonnummer des Einsenders; Anschrift, Art und Größe der Schule oder Einrichtung; Thema, Beteiligte, Zeitpunkt oder Dauer; stichwortartige Zusammenfassung der Aktivität.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Bis zum 30. November jeden Jahres können die Dokumentationen eingereicht werden. Im Frühjahr des Folgejahres werden ca. 40 Projekte zur Teilnahme an der „Lernstatt Demokratie“ ausgewählt. Dort können sie ihre Ergebnisse präsentieren und an Themen und Formen demokratischen Engagements arbeiten.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Die Einladung zur Lernstatt Demokratie, Kontakte zu Politikern, Fachleuten und interessanten Projekten, eine öffentliche Auszeichnungsveranstaltung, Urkunden, fachliche Beratung und Publikationen sind Anerkennung, Preis und Förderung zugleich.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Finanziert wird der Wettbewerb Demokratisch Handeln durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie einige Landeskultusministerien.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Demokratisch Handeln, – Geschäftsstelle –
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Erziehungswissenschaften
Löbstedter Straße 67 · 07749 Jena
Telefon: (0 36 41) 88 99 30
Fax: (0 36 41) 88 99 32
E-Mail: demokratisch-handeln@t-online.de
Geschäftsführung: Dr. Wolfgang Beutel
Hier sind weitere Informationen und Ausschreibungsunterlagen zu erhalten.
Internet: www.demokratisch-handeln.de

Bundeswettbewerb Fremdsprachen

Der Wettbewerb wird seit 1979 veranstaltet und hat ca. 7000 Einzelteilnehmer und -teilnehmerinnen und mehr als 1000 Gruppen. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Wettbewerb

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Schülerinnen und Schüler mit guten Fremdsprachenkenntnissen für ihre Leistungen auszuzeichnen; zur verstärkten Beschäftigung mit fremden Sprachen anzuregen; zu ermutigen, auch weniger verbreitete Fremdsprachen zu erlernen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen und Auszubildende in Betrieben. Teilnahme von Gruppen nur aus Klassen 7 bis 10 und im Auszubildenden-Wettbewerb.

Wie alt muß man sein?

Gruppenwettbewerb: Klasse 7 bis 10
 Einzelwettbewerb: Klasse 9 bis 10
 Mehrsprachenwettbewerb:
 Jahrgangsstufe 11 bis 13
 Gruppenwettbewerb für Auszubildende:
 bis 23 Jahre

Welche Aufgaben werden gestellt?

Gruppenwettbewerb: Bearbeitung eines Themas mit mündlichen und schriftlichen Teilen.

Einzelwettbewerb: Bearbeitung von mehreren Prüfungsteilen in mündlicher und schriftlicher Form an einem „Wettbewerbstag“.

Mehrsprachenwettbewerb: Nachweis von mündlichen und schriftlichen Fertigkeiten in mindestens zwei Fremdsprachen in vier Runden.

Auszubildenden-Wettbewerb: wie Gruppenwettbewerb.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Gruppenwettbewerb/Einzelwettbewerb: Anmeldeschluß ist der 6. Oktober; die Gruppenarbeit ist bis Mitte Februar fertigzustellen; der Einzelwettbewerb wird im Januar durchgeführt; Preisverleihung im direkten Anschluß an die Endrunde.

Mehrsprachenwettbewerb: Anmeldeschluß 6. Oktober; Qualifizierung in vier Stufen bis zum Winter des Folgejahres: 1. mündliche Hausaufgabe, 2. Klausur an zentralen Orten, 3. Hausarbeit, 4. Diskussionsrunde; Preisverleihung im direkten Anschluß an die Endrunde.

Gruppenwettbewerb für Auszubildende: Anmeldeschluß 31. Januar; Einreichung der Arbeiten bis 1. Juni; Preisverleihung im direkten Anschluß an die Endrunde.

Werden Stipendien vergeben?

Die Bundessieger im Mehrsprachenwettbewerb werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Geldpreise bis 2 000 DM, Urkunden, Buchpreise, Sonderpreise, Sprachkurse, Auslandsaufenthalte.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Kultusministerien der Länder.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bundeswettbewerb Fremdsprachen
 Postfach 20 02 01, 53132 Bonn
 Telefon: (02 28) 95 91 530
 Fax: (02 28) 95 91 519
 E-Mail: info@bundeswettbewerb-fremdsprachen.de
 Internet: www.bildung-und-begabung.de

Bundesolympiade für russische Sprache und Landeskunde für Schüler

Der Wettbewerb wird seit 1975 alle drei Jahre veranstaltet.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Zum Erlernen der russischen Sprache in Gymnasien und Gesamtschulen anzuportieren und Auswahl für die Teilnahme an der Internationalen Russisch-Olympiade, die alle drei Jahre in Moskau stattfindet.

Wer kann teilnehmen?

Schüler und Schülerinnen an Gymnasien und Gesamtschulen, die Russisch als zweite oder dritte Fremdsprache anbieten. Keine Teilnahme von Gruppen.

Wie alt muß man sein?

15 bis 19 Jahre oder 13. Jahrgangsstufe

Welche Aufgaben werden gestellt?

Leseverstehenstest, Hörverstehenstest, Landeskunde und Autobiographie. Die Prüfgruppen werden nach Lernjahr, Stundenzahl und Klassenstufe eingeteilt.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise vergeben?

Alle drei Jahre im November (2000, 2003 ...). Qualifizierung in zwei Stufen: 1. landesweit, 2. bundesweit. Nominierung: Oktober.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Buchpreise, Sonderpreise, Sprachseminare, Kurse, Reisen

Und wie geht es international weiter?

Teilnahme der Bundessieger an der Internationalen Russisch-Olympiade, die im Folgejahr in Moskau stattfindet (2001, 2004...).

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesverband der Lehrkräfte der Russischen Sprache e. V., Wirtschaft, Kultusministerium, in dessen Land die Ausscheidung stattfindet.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bundesverband der Lehrkräfte der Russischen Sprache e. V.

c/o Annelie Hoenack
Am Tierpark 16, 10315 Berlin
Telefon: (0 30) 5 13 57 44

c/o Klaus Dropmann
Kurköln Weg 4
34431 Marsberg
Telefon: (0 29 92) 42 27
Fax: (0 29 92) 42 27
E-Mail: klaus.dropmann@t-online.de

Vorlesewettbewerb des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V.

Der Wettbewerb wird seit 1959 veranstaltet. Es beteiligen sich jährlich ca. 7000 Schulen. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Förderung des Lesens im Unterricht und in der Freizeit; Weckung von Interesse an Kinder- und Jugendliteratur; Förderung sprachlicher Ausdrucksfähigkeit und Anregung zur intensiven Auseinandersetzung mit Literatur und Lesekultur, zur Fantasie und zum kritischen Denken

Wer kann teilnehmen?

Schüler und Schülerinnen an allgemeinbildenden Schulen. Keine Teilnahme von Gruppen.

Wie alt muß man sein?

Eine Altersgruppe: Klasse 6.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Vorlesen aus einem selbst gewählten Buch (drei bis fünf Minuten); später Vorlesen eines unbekannten Textes. Die unterschiedlichen Schularten werden durch eigene Gruppen berücksichtigt.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Von etwa Oktober bis Juni des Folgejahres. Qualifizierung in sechs Stufen: 1. Klasse, 2. Schule, 3. Stadt/Kreis, 4. Bezirk, 5. landesweit, 6. bundesweit. Preisverleihung: Juni.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Bücherschecks, Urkunden, Bücher, Frankfurt-Aufenthalt, Wanderpreis, Autorenlesung

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Kultusministerien der Länder

Wer organisiert den Wettbewerb?

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.
Postfach 10 04 42 · 60004 Frankfurt
Telefon: (0 69) 13 06-3 31
Fax: (0 69) 13 06-4 35
E-Mail: berchtold@bhv.de

Bundeswettbewerb Jugend musiziert

Der Wettbewerb wird seit 1963 veranstaltet und hat ca. 14 000 Teilnehmer. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Anregung zum eigenen Musizieren; Förderung des musikalischen Nachwuchses und Auslese musikalischer Frühbegabungen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende, Studierende (außer Musik). Teilnahme von Ensembles bis zu 13 Teilnehmern.

Musisch-kulturelle Wettbewerbe

Wettbewerb

Wie alt muß man sein?

Sieben (für Sänger acht) Altersgruppen: bis 8 Jahre, 9 bis 10 Jahre, 11 bis 12 Jahre, 13 bis 14 Jahre, 15 bis 16 Jahre, 17 bis 18 Jahre, 19 bis 21 Jahre (für Sänger 22 bis 27 Jahre).

Welche Aufgaben werden gestellt?

Die Instrumentalisten (jährlich wechselnde Kategorien) oder Sänger müssen – als Solisten oder im Ensemble – je nach Alter mehrere Originalwerke aus verschiedenen Stilepochen vortragen, darunter ein Werk aus der Musik des 20. Jahrhunderts.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Qualifizierung in drei Stufen: 1. regional (Januar und Februar), 2. landesweit (März), 3. bundesweit (Pfingsten). Preisverleihung für die Bundessieger: Ende Mai/Anfang Juni.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Förderprämien, Urkunden, Sonderpreise, Teilnahme an Ferienkursen, Einladung in das Landes-/Bundesjugendorchester, zu Kammermusikkursen etc.

Wie geht es international weiter?

Flüge zu ausländischen Musikveranstaltungen, Teilnahme an internationalen Jugendmusikwettbewerben, Teilnahme an europäischen Sommerakademien, Einladung zu europäischen Konzerten, Einladung zur Mitwirkung an musikalischen Veranstaltungen im In- und Ausland.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Deutsche Stiftung Musikleben, Länder, kommunale Spitzenverbände, Gemeindeverwaltungen und die Sparkassenorganisation.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Deutscher Musikrat; Sektion Bundesrepublik Deutschland im Internationalen Musikrat
Bundesgeschäftsstelle Jugend musiziert
Trimburastraße 2 · 81245 München
Telefon: (0 89) 8 71 00 20
Fax: (0 89) 87 10 02 90
E-Mail: jumu.dmr@t-online.de
Internet:
www.deutscher-musikrat.de/jumu.htm

Schüler machen Lieder – Treffen Junge Musik-Szene

Der Wettbewerb wird seit 1984 veranstaltet und hat jährlich ca. 160 Bewerber.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Förderung der Kreativität und des Engagements

Wer kann teilnehmen?

Schüler und Schülerinnen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und Auszubildende; Gruppen bis zu sechs Teilnehmern.

Wie alt muß man sein?

Eine Altersgruppe: ab fünfter Klasse.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Musikalische Produktionen (Text und Musik) müssen die Bewerber selbst komponiert und gedichtet haben. Die Beiträge müssen selbst vorgetragen werden. Alle Formen des Liedes sind zugelassen. Muttersprachliche Texte werden bevorzugt.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Von etwa Februar bis Juni. Qualifizierung in einer Runde. Preisverleihung: November.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Teilnahme am Treffen Junge Musik-Szene etwa November in Berlin.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesvereinigung kulturelle Jugendbildung, Verband deutscher Musikschulen, Verband deutscher Schulmusikerzieher(innen), Kultusministerien der Länder.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Berliner Festspiele GmbH
Treffen Junge Musik-Szene
Budapester Straße 50 · 10787 Berlin
Telefon: (0 30) 2 54 89-2 13/1 32
Fax: (0 30) 2 54 89-1 11
Internet: www.berlinerfestspiele.de/jugend/

Bundeswettbewerb Schüler komponieren – Treffen junger Komponisten

Der Wettbewerb wird seit 1986 veranstaltet und hat ca. 100 Teilnehmer.

Welche Zielsetzungen hat der Wettbewerb?

Zum Komponieren anzuregen, Begegnungen mit einem hochqualifizierten Ensemble und erstmalige Aufführung der eingereichten Kompositionen zu ermöglichen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und Auszubildende. Keine Teilnahme von Gruppen.

Wie alt muß man sein?

Eine Altersgruppe: ab zwölf Jahre.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Schreiben einer Komposition mit einer Spieldauer von maximal fünf Minuten in jährlich wechselnder Instrumentalbesetzung.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Von etwa Januar bis Dezember: Qualifizierung mit einer Arbeit in zwei Stufen:
1. landesweit (sofern Landeswettbewerbe durchgeführt werden), 2. bundesweit.
Preisverleihung: März und August.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Teilnahme am Treffen junger Komponisten etwa März und August in Weikersheim.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Deutscher Musikrat.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Jeunesses Musicales Deutschland
Marktplatz 12, 97990 Weikersheim
Telefon: (0 79 34) 2 80
Fax: (0 79 34) 85 26
Internet: www.JeunessesMusicales.de

Schüler schreiben

Der Wettbewerb wird seit 1986 veranstaltet und hat jährlich ca. 2 500 Bewerber.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Engagierten jungen Schreibern ein Forum

für ihre Texte zu bieten und den Kontakt mit Fachleuten zu ermöglichen.

Wer kann teilnehmen?

Schüler und Schülerinnen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und Auszubildende. Keine Teilnahme von Gruppen.

Wie alt muß man sein?

Eine Altersgruppe: ab zehn Jahren.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Anfertigung eines Textes (Gedichte, Geschichten, Dramatisches, Satire, Märchen, Reportage usw.) im Umfang von bis zu fünf Seiten. Form und Inhalt können frei gewählt werden.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Von etwa Februar bis Juni: Qualifizierung in einer Runde. Preisverleihung: November.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Buchpreise, Teilnahme am Treffen junger Autoren etwa November in Berlin.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, Deutscher Kulturrat, Arbeitskreis für Jugendliteratur, Kultusministerien der Länder.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Berliner Festspiele GmbH
Treffen junger Autoren
Budapester Straße 50 · 10787 Berlin
Telefon: (0 30) 25 48 92 13-132
Fax: (0 30) 2 54 89-111
Internet: www.berlinerfestspiele.de/jugend/

Schüler machen Theater

Der Wettbewerb wird seit 1980 veranstaltet und hat jährlich ca. 180 Theatergruppen, die sich bewerben. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Förderung des Schülertheaters; Entwicklung von Fantasie, Kreativität und sozialem Engagement.

Wer kann teilnehmen?

Schüler und Schülerinnen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und Auszubildende.

Wettbewerb

Wie alt muß man sein?

Keine Altersbegrenzung.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Aufführung eines selbst erarbeiteten Stücks oder originelle Inszenierung einer Vorlage.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Von etwa Oktober bis Januar des Folgejahres. Qualifizierung mit einer Arbeit in zwei Stufen: 1. Vorauswahl für das Theatertreffen, 2. Besuch der Aufführung durch die Jury. Preisverleihung: Mai.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Buchpreise, Teilnahme am Theatertreffen der Jugend etwa Mai in Berlin.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater, Bundesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel, Kultusministerien der Länder.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Berliner Festspiele GmbH
Theatertreffen der Jugend
Budapester Straße 50 · 10787 Berlin
Telefon: (0 30) 25 48 92 13 - 132
Fax: (0 30) 2 54 89 - 111
Internet: www.berlinerfestspiele.de/jugend/

Schüler machen Filme und Videos (Schülerfilmfestival)

Der Wettbewerb wird seit 1982 alle zwei Jahre veranstaltet und hat ca. 500 Teilnehmer. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Förderung der Film- und Videoarbeit von Kindern und Jugendlichen in und außerhalb der Schule; Heranführung zu kreativer Film- und Videoarbeit.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende, Studierende, auch in Gruppen.

Wie alt muß man sein?

Drei Altersgruppen: 6 bis 12 Jahre, 13 bis 17 Jahre, 18 bis 27 Jahre.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Aufforderung zu künstlerisch-kreativem Mediengebrauch. Keine Vorgabe von Thema und Länge. Zugelassen sind alle Video-Systeme und die Filmformate 16 mm und 35 mm sowie Videoinstallationen und Computeranimationen. Es können mehrere Arbeiten eingereicht werden.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Von etwa Januar bis August des Folgejahres. Qualifizierung mit einer Arbeit in zwei Stufen: 1. Vorauswahl für das Festival, 2. Festivaljury. Preisverleihung: November.

Werden Stipendien vergeben?

Die Preisträger werden zum Weiterbildungsprojekt „Film-Schule“ eingeladen.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Geldpreise bis 10.000 DM, Teilnahme-Diplom, Sonderpreise, Teilnahme am Schülerfilmfestival etwa November in Hannover.

Und wie geht es international weiter?

Teilnahme am Internationalen Schülerfilmfestival „up-and-coming“ in Hannover, Teilnahme an Auswahlprogrammen für internationale Film-Video-Festivals.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Land Niedersachsen, Landeshauptstadt Hannover.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bundesweites Schülerfilm- und Videozentrum e. V.
Postfach 19 67 · 30019 Hannover
Telefon: (05 11) 66 11 02
Fax: (05 11) 39 30 25
Internet: www.up-and-coming.de

Förderung

Die Deutsche SchülerAkademie ist ein Programm zur Förderung besonders befähigter und motivierter Schülerinnen und Schüler. Teilnahmeberechtigt sind Schüler an Schulen, die zur allgemeinen Hochschulreife führen, und die eine der beiden Jahrgangsstufen vor dem Abschlußjahrgang besuchen. Das jährlich wechselnde Programm wird in Form einzelner Akademien während der Sommerzeit durchgeführt. Die Akademien dauern 17 Tage und bestehen aus jeweils sechs Kursen. Jeder Teilnehmer besucht einen dieser Kurse, die Themen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen (Mathematik, Naturwissenschaften, Sprache, Geistes- und Wirtschaftswissenschaften, Rhetorik, Musik, Literatur, Kunst u. a.) behandeln. Neben dem Kursprogramm gibt es zahlreiche weitere Aktivitäten, die für alle Teilnehmer offen sind: Theater, Musik, Exkursionen, Chor, Sport, Gastvorträge u. v. m.

Bewerben können sich Jugendliche,

- die von ihrer Schule vorgeschlagen werden oder
- die in einem bundes- oder landesweiten Leistungswettbewerb als erfolgreiche Teilnehmer ausgezeichnet wurden.

Die Deutsche SchülerAkademie wird getragen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, und vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen.

Die Durchführung der Deutschen SchülerAkademie wird organisiert von:

Bildung und Begabung e. V.
Postfach 20 02 01 · 53132 Bonn
Die Geschäftsstelle der Deutschen SchülerAkademie ist erreichbar unter:
Telefon: (02 28) 9 59 15 – 40
Fax: (02 28) 9 59 15 – 19
E-Mail: info@deutsche-schuelerakademie.de
Internet: www.schuelerakademie.de

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert die nachfolgenden zehn überregional tätigen Begabtenförderungswerke. Eine beim BMBF (53170 Bonn) kostenlos erhältliche Broschüre stellt die Arbeit der Werke näher dar.

Studienstiftung des deutschen Volkes e. V.

Mirbachstraße 7 · 53173 Bonn
Telefon: (02 28) 82 09 60
Fax: (02 28) 8 20 96 67
E-Mail: sdv@studienstiftung.de
Internet: www.studienstiftung.de

Cusanuswerk – Bischöfliche Studienförderung

Baumschulallee 5 · 53115 Bonn
Telefon: (02 28) 98 38 40
Fax: (02 28) 9 83 84 99
E-Mail: cusanuswerk@t-online.de
Internet: www.cusanuswerk.de

Evangelisches Studienwerk e. V.

Haus Villigst
Iserlohner Straße 25 · 58239 Schwerte
Telefon: (0 23 04) 75 50
Fax: (0 23 04) 75 52 50
E-Mail: info@evstudienwerk.de
Internet: www.evstudienwerk.de

Hans-Böckler-Stiftung

Abt. Studienförderung
Bertha-von-Suttner-Platz 1
40227 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 7 77 80
Fax: (02 11) 7 77 82 10
E-Mail: zentrale@boeckler.de
Internet: www.boeckler.de

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Institut für Begabtenförderung
Rathausallee 12 · 53757 St. Augustin
Telefon: (0 22 41) 24 60
Fax: (0 22 41) 24 66 69
E-Mail: zentrale-wd@wd.kas.de
Internet: www.kas.de

Friedrich-Ebert-Stiftung e. V.

Abt. Studienförderung
Godesberger Allee 149 · 53175 Bonn
Telefon: (02 28) 88 30
Fax: (02 28) 88 36 97
E-Mail: auskunft@fes.de
Internet: www.fes.de

Deutsche SchülerAkademie

Förderungen und Stipendien für begabte Studierende

Förderungen

Friedrich-Naumann-Stiftung
 Weberpark · Alt-Nowawes 67
 14482 Potsdam-Babelsberg
 Telefon: (03 31) 7 01 93 49
 Fax: (03 31) 7 01 92 22
 E-Mail: fnst@fnst.de
 Internet: www.fnst.de

Bundesstiftung Rosa Luxemburg e. V.
 Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin
 Telefon: (0 30) 29 78 42 21
 Fax: (0 30) 29 78 42 22
 E-Mail:
 info@bundesstiftung-rosa-luxemburg.de
 Internet: www.bundesstiftung-rosa-luxemburg.de

Hanns-Seidel-Stiftung e. V.
Förderungswerk
 Lazarettstraße 33 · 80636 München
 Telefon: (0 89) 12 58 301
 Fax: (0 89) 12 58 403
 E-Mail: info@hss.de
 Internet: www.hss.de

Heinrich-Böll-Stiftung e. V.
 Rosenthaler Straße 40-41 · 10178 Berlin
 Telefon: (0 30) 28 53 40
 Fax: (0 30) 28 53 41 09
 E-Mail: info@boell.de
 Internet: www.boell.de

Stiftung der Deutschen Wirtschaft e. V.
 –Studienförderwerk Klaus Murmann–
 Breite Straße 29 · 10178 Berlin
 Telefon: (0 30) 2 03 30
 Fax: (0 30) 2 03 31 15 55
 E-Mail:
 studienfoerderwerk.sdw@bda-online.de
 Internet: www.sdw.org

Begabtenförderung berufliche Bildung

Begabte junge Menschen gibt es nicht nur in der Schule und an den Hochschulen, es gibt sie auch in Betrieben, Praxen und Verwaltungen. Die besondere Leistung in der Berufspraxis ist ebenso wichtig wie die in wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit, sie verdient ebenso Anerkennung und Förderung. Das Programm „Begabtenförderung berufliche Bildung“ der Bundesregierung fördert begabte junge Fachkräfte, die sich in ihrem Beruf durch Weiterbildung qualifizieren. Zur Zeit erreicht die Förderung gut 13 000 Stipendiatinnen und Stipendiaten – übrigens ebensoviele junge Frauen wie junge Männer. Die Geförderten-Quote entspricht etwa der Geförderten-Quote im Hochschulbereich (Studienförderung) – ein wichtiges Signal für die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung.

Wer kann gefördert werden?

Gefördert werden können begabte Absolventinnen und Absolventen einer dualen Berufsausbildung, die zu Beginn der Förderung jünger als 25 Jahre alt sind.

Seit 1999 können auch Absolventinnen und Absolventen der bundesgesetzlich geregelten Berufe im Gesundheitswesen (z. B. Krankenschwester/-pfleger, MTA, Rettungssanitäter) in das Förderprogramm aufgenommen werden.

Die Qualifizierung wird nachgewiesen

- durch das Ergebnis der Berufsabschlußprüfung mit besser als „gut“ (bei mehreren Prüfungsteilen Durchschnittsnote 1,9 oder besser)
- oder durch besonders erfolgreiche Teilnahme an einem überregionalen beruflichen Leistungswettbewerb

→ oder durch den begründeten Vorschlag eines Betriebes oder der Berufsschule.

Was wird gefördert?

Durch Zuschüsse zu den Kosten werden anspruchsvolle fachbezogene berufliche oder berufsübergreifende Weiterbildungen gefördert. Aber auch anspruchsvolle Maßnahmen, die der Entwicklung fachübergreifender und allgemeiner beruflicher oder sozialer Kompetenzen oder der Persönlichkeitsbildung dienen, sind förderfähig.

Es gibt eine Vielzahl von Angeboten der verschiedenen Veranstalter. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten wählen ihre Maßnahmen selbst aus, über die Förderfähigkeit entscheidet die zuständige Kammer.

Wie hoch und wie lange wird gefördert?

Über drei Jahre hinweg können Zuschüsse von jährlich bis zu 3.000 DM für die Finanzierung berufsbegleitender Weiterbildung gezahlt werden. Es ist ein Eigenanteil an den Kosten von 20 Prozent, höchstens jedoch 200 DM pro Förderjahr zu tragen.

Finanzierung

Die Mittel für das Förderprogramm stellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bereit. Dem Förderprogramm liegen die Förderrichtlinien des BMBF in der jeweils gültigen Fassung zugrunde.

Wer führt das Förderprogramm durch?

Vor Ort wird das Programm von den Stellen durchgeführt, die für die Berufsbildung zuständig sind, in der Regel von den Kammern. Zuständig im Einzelfall ist die Kammer/Stelle, bei der die Antragstellerin/der Antragsteller die Berufsabschlußprüfung bestanden hat. Die Kammern übernehmen die Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten, ihre Beratung und Förderung im Einzelfall; sie entscheiden nach Maßgabe der Förderrichtlinien über die Förderfähigkeit von Weiterbildungsmaßnahmen, berechnen die förderfähigen Maßnahmekosten und zahlen den Förderbetrag aus.

Ansprechpartner und weitere Informationen

- Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Ärztekammern etc.,
- Stiftung Begabtenförderungswerk berufliche Bildung gGmbH (SBB)
Adenauer Allee 12-14, 53113 Bonn
E-Mail: info@begabtenfoerderung.de
Internet: www.begabtenfoerderung.de

Literatur- hinweise zu Hochbegabung

Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen (1994). *Besonders begabt – besonders begabt.* Dokumentation des Fortbildungsmodells „Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler an Grund- und Hauptschule, Realschule und Gymnasium (1990-1993)“. Dillingen: Akademie für Lehrerfortbildung, Kardinal-von-Waldburg-Str. 6, 89401 Dillingen (= Akademiebericht Nr. 255).

Cropley, A. (1991). Unterricht ohne Schablone. Wege zur Kreativität. München: Ehrenwirth.

Cropley, A.; Mc Leod, J. & Dehn, D. (1988). Begabung und Begabungsförderung. Entfaltungschancen für alle Kinder! Heidelberg: Asanger.

Gardner, H. (1991). Abschied vom IQ. Die Rahmen-Theorie der vielfachen Intelligenzen. Stuttgart: Klett-Cotta.

Holling, H. & Kanning, U. P. (1999). Hochbegabung: Forschungsergebnisse und Förderkonzepte. Göttingen: Hogrefe.

Holling, H., Preckel, F., Vock, M., Wittmann, A. (1999). Beratung für Hochbegabte – Eine Literaturübersicht. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Manstetten, R. (1996). Begabtenförderung in der beruflichen Bildung. Göttingen: Hogrefe.

Reichold, K. (1993). Zu verschiedenen didaktisch-methodischen Möglichkeiten der Begabtenförderung im Unterricht. Pädagogik und Schulalltag, 48 (1), S. 84-87.

Rheinisch-Bergischer Kreis (1994). Schulkind und Computer. Bergisch Gladbach: Der Oberkreisdirektor, Referat für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit (Am Rübezahlwald 7, 51469 Bergisch Gladbach).

Schär, A. (1991). Was ist Hochbegabung? Prozeßorientierte Konzepte. Zürich: Verlag pro juventute.

Stapf, A. & Stapf, K. H. (1995). Hochbegabte Kinder in der Schule. In Lehrer-Schüler-Unterricht. Handbuch für den Schulalltag. 17. Ergänzungslieferung, Länderausgabe Sachsen. Stuttgart: Raabe Verlag.

Tettenborn, A. (1996). Familien mit hochbegabten Kindern. Münster, New York: Waxmann.

Urban, K. K. (1995). Kreativität: vom Störfaktor zum Unterrichtsziel. In H. Wagner (Hrsg.), Begabung und Leistung in der Schule. Modelle der Begabtenförderung in Theorie und Praxis (S. 76-97). Bad Honnef: Bock.

Urban, K. K. (1996). Methodisch-didaktische Möglichkeiten der (integrativen) schulischen Förderung von besonders begabten Kindern. In „In Niedersachsen Schule machen“. Beispiele. Hochbegabung. Hg. v. Niedersächsischen Kultusministerium, H. 1/96, 14. Jg., März/April. Wagner, H. (Hrsg.) (2000). Begabung und Leistung in der Schule. Modelle der Begabtenförderung in Theorie und Praxis. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Bad Honnef: Bock (zu beziehen durch Bildung und Begabung e. V., Postfach 20 02 01, 53 132 Bonn).

Kommentierte Ratgeber- literatur zu Hochbegabung

Feger, B. & Prado, T. M. (1998). Hochbegabung: die normalste Sache der Welt. Darmstadt: Primus Verlag.
→ *Fundierter Überblick über wichtige Aspekte zum Thema Hochbegabung: Zum aktuellen politischen und gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema, zu Definition und Diagnose, zu Entwicklung, zu Beratung, zu Schule, zu Risikogruppen und Benachteiligten und zu Fördermaßnahmen; die Autorinnen widerlegen Klischees und Vorurteile, z. B. darüber, daß Hochbegabte in besonderem Maße problemfällig seien; für Lehrer, Psychologen und interessierte Eltern.*

Heinbokel, A. (1996). Hochbegabte: Erkennen, Probleme, Lösungswege. Münster: Lit.
→ *Neuaufgabe des Buches der Lehrerin und promovierten Diplompädagogin von 1988; empfohlen wird das überarbeitete Kapitel über hochbegabte Mädchen; für alle.*

Heinbokel, A. (1996). Überspringen von Klassen. Münster: Lit.
→ *Dieses Buch basiert auf Langzeituntersuchungen und verdeutlicht, wie und daß das Überspringen von Klassen – und zwar im richtigen Moment und mit der richtigen Unterstützung – eine erfolgreiche Maßnahme ist; für Lehrer.*

Hollenbach, M. (1998). Die unbeachteten Genies: Das Schicksal hochbegabter Kinder. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

→ *Der Journalist berichtet über hochbegabte Kinder, die aufgrund der Nicht-Erkennung ihrer Hochbegabung und einer ausgebliebenen bzw. unzureichenden Förderung Probleme entwickeln; weiterhin werden anhand vieler Fallbeispiele Möglichkeiten der Unterstützung hochbegabter Kinder aufgezeigt; für Eltern.*

Landau, E. (1990). Mut zur Begabung. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

→ *Erika Landau ist die Gründerin und Leiterin des „Instituts zur Förderung der Wissenschaften und Künste für Kinder und Jugendliche“ in Tel Aviv, sie arbeitet gleichzeitig als Psychotherapeutin in eigener Praxis; das Buch setzt sich in einfühlsamer Weise mit Hochbegabung im Zusammenhang mit Kreativität, Aggression und Führungsqualitäten auseinander; für Lehrer, Psychologen und wissenschaftlich interessierte Eltern.*

Mähler, B. & Hofmann, G. (1998). Ist mein Kind hochbegabt? Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

→ *Die Autorinnen helfen, Hochbegabung zu erkennen, und sie geben viele praktische Hinweise zur Kindergarten-, Schul- und Freizeit hochbegabter Kinder; das Buch ermutigt durch positive Beispiele und informiert ausführlich über aktuelle Angebote und Adressen; für Eltern, Erzieher und Lehrer.*

Meissner, T. (1993). Wunderkinder. Schicksal und Chancen Hochbegabter. München: Deutscher Taschenbuch Verlag dtv Bd. 30387.

→ *Der Journalist setzt sich in diesem Buch auf unterhaltsame Art und Weise mit den Mythen und Legenden auseinander, die sich um die Wunderkinder der letzten Jahrhunderte ranken; für alle.*

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur Schleswig-Holstein (Hrsg.) (1998).

Kinder mit besonderen Begabungen: Erkennen, Beraten, Fördern. Kiel.

→ *Diese Informationsbroschüre gibt Hinweise zur Erkennung von Hochbegabung, zu Beratungsmöglichkeiten in Schleswig-Holstein und zur Förderung Hochbegabter in der Schule (Grundschule bis Gymnasium);*

ein Kapitel beschäftigt sich mit hochbegabten Mädchen; weiterhin stellen sich zwei Elternselbsthilfevereine, die Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V. und Hochbegabtenförderung e. V. vor; zusätzlich bietet die Broschüre Adressen und ausgewählte Literaturhinweise an; für Eltern und Lehrer.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (1998).

Begabungen fördern – Hochbegabte Kinder in der Grundschule. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind, Landesverband Baden-Württemberg. Stuttgart.

→ *Eine Informationsbroschüre für Lehrer mit Hintergrundinformationen zu Hochbegabung, zur Erkennung und Förderung von Hochbegabung in der Grundschule; Themen wie vorzeitige Einschulung, Überspringen von Klassen, jahrgangsübergreifender Unterricht und weitere Fördermöglichkeiten werden behandelt; mit Erfahrungsberichten aus der Praxis; Angabe einiger Adressen und Literaturempfehlungen.*

Mönks, F. & Ypenburg, I. (1998). Unser Kind ist hochbegabt – Ein Leitfaden für Eltern und Lehrer. München; Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

→ *Neuaufgabe des Buches von 1993; gut verständlicher Leitfaden für Eltern hochbegabter Kinder, der einen ersten Einstieg ins Thema und erste Antworten auf häufige Fragen vermittelt.*

Smutny, J. F.; Veenker, K. & Veenker, S. (1993).

Das begabte Kind. Wie man es erkennt. Wie man es fördert. Bergisch Gladbach: Bastei-Lübbe.

→ *Übersetzung aus dem Amerikanischen, die sich insbesondere mit den ersten Lebensjahren und der frühkindlichen Entwicklung Hochbegabter befaßt; viele praktische Tips zur frühen Erkennung und Förderung hochbegabter Kinder; für Eltern.*

Spahn, Ch. (1997). Wenn die Schule versagt: vom Leidensweg hochbegabter Kinder. Asendorf: Mut-Verlag.

→ *Die Autorin geht von der These aus, daß nicht die hochbegabten Kinder in der Schule versagen, sondern daß das Schulsystem versagt und den Bedürfnissen hochbegabter Kinder angepaßt werden müsse; für Eltern und Lehrer.*

Literatur

Thomas, W. (1997).

Mein Kind ist hochbegabt. Düsseldorf: Econ-Verlag.

→ *Ein Vater hochbegabter Kinder berichtet über seine positiven Erfahrungen mit der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind und gibt aus eigener Erfahrung gewonnene, praxisorientierte Ratschläge für den familiären Alltag; für Eltern.*

Webb, J.; Meckstroth, E. A. & Tolan, S. (1998).

Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer: ein Ratgeber. 2. Aufl. überarb. und erg. von N. Zimet und F. Preckel. Bern: Huber.

→ *Übersetzung aus dem Amerikanischen, die 1998 in Deutschland von zwei Psychologinnen überarbeitet und ergänzt wurde; viele praxisorientierte Hinweise zu grundlegenden Themen wie Motivation, Disziplin, Geschwisterbeziehungen oder Kommunikation; besonderer Schwerpunkt des Ratgebers sind die emotionalen Bedürfnisse hochbegabter Kinder; für Eltern, Pädagogen und hochbegabte Jugendliche.*

Wieczerkowski, W. & Prado, T. (Hrsg.) (1990).

Hochbegabte Mädchen. Bonn: Bock (vergriffen).

Winner, E. (1998). Hochbegabte: Mythen und Realitäten von außergewöhnlichen Kindern. Stuttgart: Klett-Cotta.

→ *Übersetzung aus dem Amerikanischen; Ellen Winner, Professorin für Psychologie, untersucht die zahlreichen Vorurteile und Mythen über hochbegabte Kinder und beschreibt anhand von Fallbeispielen verschiedene Formen und Ausprägungen von Hochbegabung; das Gefühlsleben hochbegabter Kinder, ihre Stellung in der Familie bzw. Schule und ihre Zukunft als Erwachsene werden diskutiert; für Pädagogen und Psychologen.*



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

bmb+f

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

BMF PUBLIK